



# Integriertes Stadtentwicklungskonzept Prenzlau

Fortschreibung 2013



# Integriertes Stadtentwicklungskonzept Prenzlau

## Fortschreibung 2013

Auftraggeber:

Stadt Prenzlau  
Herr Bürgermeister Hendrik Sommer  
Am Steintor 4  
17291 Prenzlau

Ansprechpartner:

Herr Dr. Heinrich, 03984-751200  
Herr Thomas Guhlke, 03984-753261

Auftragnehmer:

B.B.S.M. Brandenburgische Beratungsgesellschaft  
für Stadterneuerung und Modernisierung mbH  
Behlertstraße 3a  
14467 Potsdam

Frau Dr. Heike Liebmann, 0331-289970

13. Januar 2014

Aus Gründen der Lesegewohnheit und der sprachlichen Vereinfachung wird bei Personen die männliche Substantivform verwendet, wenn keine geschlechtsneutrale Formulierung möglich ist. Gemeint sind immer beide Geschlechter.

## Inhalt

<b>1. Einführung</b> .....	<b>5</b>
<b>2. Bestandsanalyse und Prognose</b> .....	<b>7</b>
<b>2.1 Städtische Rahmenbedingungen</b> .....	<b>7</b>
2.1.1 Lage, Geschichte, Erreichbarkeit und Funktion .....	7
2.1.2 Bevölkerungsentwicklung .....	8
<b>2.2 Themenfelder der Stadtentwicklung</b> .....	<b>10</b>
2.2.1 Kooperation in der Region .....	10
2.2.2 Stadtstruktur .....	12
2.2.3 Wohnen .....	14
2.2.4 Wirtschaft und Beschäftigung .....	16
2.2.5 Bildung und Kultur .....	19
2.2.6 Soziales, Gesundheit und Freizeit .....	24
2.2.7 Verkehr und technische Infrastruktur.....	25
2.2.8 Klimaschutz, Energie und Natur .....	27
2.2.9 Stadtmarketing und bürgerschaftliches Engagement.....	29
<b>2.3 Zusammenfassung und SWOT-Analyse</b> .....	<b>31</b>
<b>2.4 Ableitung von Handlungsbedarfen</b> .....	<b>33</b>
<b>3. Leitbild und Entwicklungsziele</b> .....	<b>35</b>
<b>3.1 Leitbild der Stadtentwicklung</b> .....	<b>35</b>
<b>3.2 Leitthemen</b> .....	<b>37</b>
<b>3.3 Räumliches Leitbild</b> .....	<b>38</b>
3.3.1 Gesamtstädtische Entwicklungsziele .....	38
3.3.2 Quartiersbezogene Entwicklungsziele .....	38
<b>4. Umsetzungsstrategie</b> .....	<b>40</b>
<b>4.1 Zentrale Handlungsfelder</b> .....	<b>40</b>
4.1.1 Bauen und Wohnen.....	40
4.1.2 Wirtschaft und Beschäftigung .....	42
4.1.3 Energie, Klimaschutz und Mobilität .....	43
4.1.4 Bildung, Sport und Soziales.....	45
4.1.5 Kultur und Tourismus .....	47
4.1.6 Regionale Kooperation.....	48
<b>4.2 Wechselwirkungen und Querschnittsziele</b> .....	<b>49</b>
<b>4.3 Prioritäten und Umsetzungsschritte</b> .....	<b>50</b>
<b>4.4 Organisation und Beteiligung</b> .....	<b>52</b>
<b>4.5 Finanzierungs- und Förderstrategie</b> .....	<b>54</b>

<b>5. Zentrale Vorhaben.....</b>	<b>57</b>
<b>5.1 Stärkung der Innenstadt .....</b>	<b>57</b>
<b>5.2 Aufwertung des Bahnhofsviertels .....</b>	<b>63</b>
<b>5.3 Sicherung der Daseinsvorsorge in Stadt und Region.....</b>	<b>67</b>
<b>5.4 Energiewende auf der kommunalen Ebene .....</b>	<b>70</b>
<b>6. Städtebauliche Kalkulation.....</b>	<b>745</b>

# 1. Einführung

## **Anlass und Ziel der INSEK-Fortschreibung**

Integrierte Stadtentwicklungskonzepte (INSEK) übernehmen die Funktion eines übergeordneten Planungsinstrumentes auf gesamtstädtischer Ebene. Sie dienen der Entwicklung langfristiger Zielvorstellungen und Handlungsansätze für die Stadt- und Ortsteile im regionalen Kontext, wobei im Sinne einer ganzheitlichen Strategie eine fachlich übergreifende Betrachtung unterschiedlicher Handlungsfelder der Stadtentwicklung wie z.B. Wohnen, Wirtschaft, Klimaschutz, Verkehr, Bildung stattfindet.

Die Erarbeitung von INSEK wird in der „Leipzig Charta zur nachhaltigen europäischen Stadt“ empfohlen. Im Land Brandenburg dienen die INSEK nicht nur als Strategie- und Koordinierungsinstrument der Stadtentwicklung auf kommunaler Ebene, sondern sie bilden außerdem die Grundlage für die Vorbereitung und Umsetzung der Stadtentwicklungsförderung auf Landesebene.

Das INSEK der Stadt Prenzlau wurde erstmals im Zeitraum August 2006 bis Mai 2007 im Rahmen eines intensiven Abstimmungs- und Beteiligungsprozesses erarbeitet. Im Dezember 2007 wurde eine Qualifizierung des INSEK durchgeführt, auf deren Grundlage die Stadt sich um eine Aufnahme in das damals aufgelegte EFRE-Förderprogramm Nachhaltige Stadtentwicklung (EFRE NSE) beworben hat. Prenzlau wurde als einzige Stadt im Land Brandenburg ohne den Status eines „Regionalen Wachstumskerns“ in dieses Programm aufgenommen und hat in den letzten Jahren in großem Maße Fördermittel – auch aus den Bund-Land-Programmen „Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen“ sowie „Stadtumbau-Ost“ – für die im INSEK beschriebenen Maßnahmen erhalten.

Seitdem dient das INSEK als strategisch ausgerichtetes Konzept für die Stadtentwicklung, dessen Entwicklungsziele bzw. konkrete Vorhaben kontinuierlich und mit erkennbarem Erfolg umgesetzt werden. Dies betrifft insbesondere die in Vorbereitung der Landesgartenschau 2013 (LaGa) getätigten Investitionen.

Das INSEK hat sich als Instrument der Stadtentwicklungsplanung grundsätzlich bewährt. Mit der Fortschreibung des INSEK werden neue Themen und Handlungsfelder der kommunalen Entwicklung in dem Konzept verankert. Eine grundlegende Änderung bei den Leitbildern und Strategien wird hingegen nicht als erforderlich eingeschätzt. Ziel ist es, dass sich die Stadt Prenzlau für die Zeit nach der LaGa sowie für die EFRE-Periode 2014-2020 neu orientiert. Zudem werden mit der Veröffentlichung einer aktuellen INSEK-Arbeitshilfe durch das Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft weitere Anforderungen hinsichtlich einer Fortschreibung des INSEK definiert.

Vor diesem Hintergrund wird für die Fortschreibung des INSEKs folgender Handlungsbedarf gesehen:

- Anpassung der bestehenden INSEK-Struktur an die Struktur der neuen MIL-Arbeitshilfe,
- stärkere Ausrichtung als strategisches Planungsinstrument (integrierter Ansatz, Reduzierung des Detaillierungsgrads zugunsten einer dauerhafteren Aktualität),
- Konkretisierung sektoraler Strategien (v.a. Energie, Daseinsvorsorge im ländlichen Raum/regionale Kooperation),
- verstärkte Integration von Querschnittsthemen (z.B. Barrierefreiheit, Baukultur, Nachhaltigkeit),
- Erweiterung des räumlichen Betrachtungsfelds auf die Ortsteile und die Region,
- Entwicklung neuer strategischer Stadtentwicklungsprojekte (zentrale Vorhaben, einschließlich Finanzierungsplanung unter Einbeziehung von Förderprogrammen des Bundes und des Landes sowie im Rahmen der EU-Förderperiode 2014-20) bzw. Definition prioritärer Schwerpunkträume der Stadtentwicklung.

Wesentliche Ziele und Inhalte des INSEK sind:

- Betrachtung der übergeordneten Rahmenbedingungen für die Stadtentwicklung, Auswertung vorliegender Planungskonzepte, Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken (sog. SWOT-Analyse) sowie Ableitung von Handlungsbedarfen,
- Formulierung von Leitbildern für die langfristige Stadtentwicklung und Definition der übergeordneten Entwicklungsziele,
- Entwicklung von Umsetzungsstrategien für unterschiedliche Handlungsfelder und die Steuerung der Stadtentwicklungsprozesse,
- Ableitung von „Zentralen Vorhaben“ mit einer räumlichen oder thematischen Bündelung strategisch bedeutender Maßnahmen, einschließlich Erstellung eines Finanzierungskonzeptes („Städtebauliche Kalkulation“).

Ziel ist ein strategisch ausgerichtetes Entwicklungskonzept, welches mit den vielfältigen Akteuren der Stadtentwicklung auf kommunaler und regionaler Ebene abgestimmt ist und dadurch eine gute Grundlage für die Umsetzung zukunftsorientierter Vorhaben in der Stadt Prenzlau bildet.

## 2. Bestandsanalyse und Prognose

### 2.1 Städtische Rahmenbedingungen

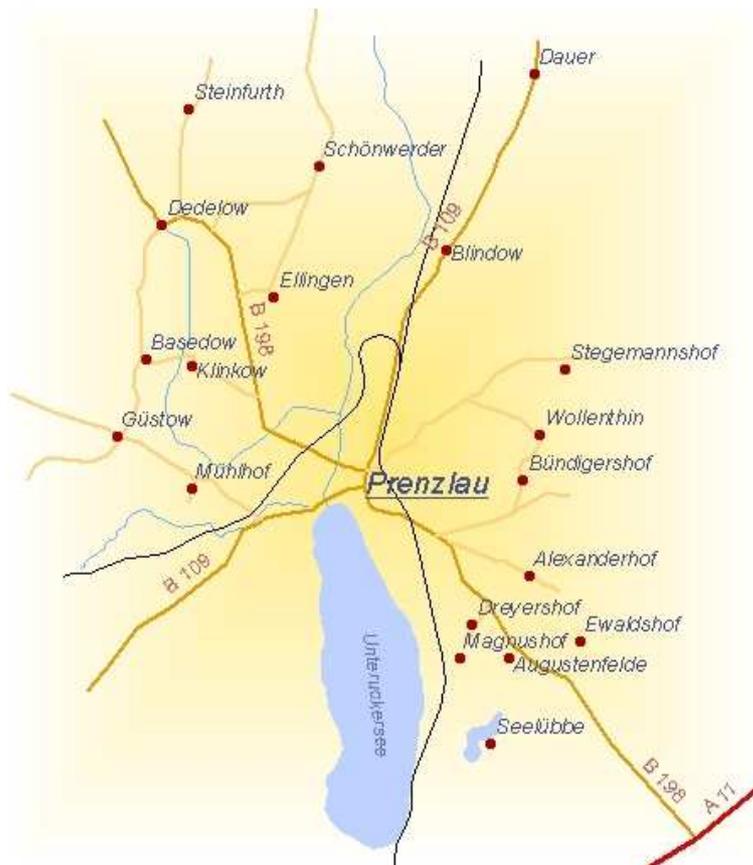
#### 2.1.1 Lage, Geschichte, Erreichbarkeit und Funktion

Die Stadt Prenzlau ist die Kreisstadt des Landkreises Uckermark und liegt im Nordosten von Brandenburg. Prenzlau ist Mitglied der Europaregion Pomerania und Teil der Entwicklungsachse Berlin-Stettin. Die Stadt umfasst mit den im Jahr 2001 eingemeindeten Ortsteilen eine Fläche von ca. 150 km<sup>2</sup>.

Prenzlau, seit jeher Hauptstadt der Uckermark und auch heute Kreisstadt des gleichnamigen Landkreises, liegt inmitten einer hügeligen Endmoränenlandschaft am Nordwestufer des Unteruckersees. Im Jahr 1234 das Stadtrecht erlangend, entwickelte sich Prenzlau im Mittelalter aufgrund seiner exponierten Seelage an alten Handelswegen neben Brandenburg/Havel und Frankfurt/Oder zu einer der drei bedeutendsten Städte in der Mark Brandenburg. Als Grenzfeste zu Pommern wurde die Stadt durch die Einwirkungen des 30-jährigen Krieges (1618-1648) und des 7-jährigen Krieges (1756-1763) wirtschaftlich stark zurückgeworfen und erlangte erst im 18. Jahrhundert als Garnisons- und im 19. und 20. Jahrhundert auch als Industriestandort wieder an Bedeutung.

Prenzlau ist verkehrlich gut an die Autobahnen A 11 (Berlin - Stettin) und A 20 (Lübeck-Prenzlau) angebunden. Die Bundesstraßen (B 198, B 109) führen durch die Stadt. Die Bahn (Strecke Berlin-Stralsund) bindet Prenzlau in ein überregionales Schienennetz ein. Die Entfernung zur Berliner Stadtgrenze beträgt etwa 100 km bzw. nach Stettin etwa 50 km.

#### Schematische Darstellung von Prenzlau mit den Orts- und Gemeindeteilen



Quelle: [www.prenzlau.eu](http://www.prenzlau.eu)

Prenzlau besteht aus der Kernstadt Prenzlau, den Ortsteilen Alexanderhof, Blindow, Dauer, Dedelow, Güstow, Klinkow, Schönwerder, Seelübbe sowie diversen weiteren Gemeindeteilen.

Der aktuelle Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg von 2009 hat zur räumlichen Ordnung der Daseinsvorsorge ein flächendeckendes System „Zentraler Orte“ mit drei Stufen (Metropole, Oberzentren, Mittelzentren) festgelegt. Diese sollen als räumlich-funktionale Schwerpunkte komplexe Funktionen für ihr jeweiliges Umland erfüllen. In der Uckermark sind neben Prenzlau lediglich zwei weitere Städte (Schwedt und Templin) als Mittelzentren ausgewiesen. Die Grundversorgung wird innerhalb der amtsfreien Gemeinden und Ämter im Land Brandenburg abgesichert.

## 2.1.2 Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung in Prenzlau steht in engem Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Situation in der Stadt und in der Region: Nach der starken Zäsur durch die Auswirkungen des 2. Weltkriegs stieg die Einwohnerzahl von ca. 23.000 Einwohnern im Jahr 1950 auf ca. 26.000 Einwohner im Jahr 1989 an. Seitdem ist in der Region ein kontinuierlicher Bevölkerungsrückgang auf aktuell unter 20.000 Einwohner zu verzeichnen, d.h. seit 1990 ist die Einwohnerzahl in der Stadt Prenzlau um etwa ein Viertel zurückgegangen.

Innerhalb des Stadtgebiets verläuft die Einwohnerentwicklung teilträumlich mit einer sehr unterschiedlichen Dynamik, wie die teilträumlich untergliederten Analysen im Rahmen des Stadtumbaumonitorings erkennen lassen. Im Zeitraum 31.12.2008 bis 31.12.2012 ging die Bevölkerung in der Stadt Prenzlau um -450 Einwohner (-2,3%) zurück – davon -257 Einwohner (-1,5%) in der Kernstadt und -193 Einwohner (-7,6%) in den Ortsteilen. Dies bedeutet, dass die Ortsteile, in denen 2012 nur etwa 12% der Prenzlauer Bevölkerung lebten, mit einem Anteil von 43% am gesamtstädtischen Bevölkerungsrückgang der letzten 5 Jahre in besonderem Maße von den demografischen Entwicklungen betroffen sind.

### Entwicklung der Einwohnerzahlen in der Stadt Prenzlau 2008-2012

	2008	2009	2010	2011	2012	Entw. 2008-2012	
<b>Prenzlau (Kernstadt)</b>	<b>17.318</b>	<b>17.281</b>	<b>17.242</b>	<b>17.102</b>	<b>17.061</b>	<b>-257</b>	<b>-1,5%</b>
davon Innenstadt	4.963	4.956	4.865	4.789	4.754	-209	-4,2%
Igelpfuhl	3.828	3.820	3.966	3.959	3.930	102	2,7%
Bahnhofsviertel	1.401	1.419	1.391	1.388	1.398	-3	-0,2%
sonstige Kernstadt	7.126	7.086	7.020	6.966	6.979	-147	-2,1%
<b>Ortsteile</b>	<b>2.556</b>	<b>2.509</b>	<b>2.440</b>	<b>2.393</b>	<b>2.363</b>	<b>-193</b>	<b>-7,6%</b>
davon OT Alexanderhof	296	302	302	288	288	-8	-2,7%
OT Blindow	164	159	147	143	145	-19	-11,6%
OT Dauer	178	182	183	174	170	-8	-4,5%
OT Dedelow	876	848	800	786	772	-104	-11,9%
OT Güstow	276	270	262	263	262	-14	-5,1%
OT Klinkow	221	210	202	191	190	-31	-14,0%
OT Schönwerder	370	377	378	379	383	13	3,5%
OT Seelübbe	175	161	166	169	153	-22	-12,6%
<b>gesamt</b>	<b>19.874</b>	<b>19.790</b>	<b>19.682</b>	<b>19.495</b>	<b>19.424</b>	<b>-450</b>	<b>-2,3%</b>

Quelle: Stadt Prenzlau

Innerhalb der Kernstadt war im Quartier Innenstadt ein deutlicher Einwohnerrückgang zu verzeichnen, während im Quartier Igelpfuhl die Einwohnerzahlen leicht anstiegen und das Bahnhofsviertel eine

stabile Entwicklung nahm. Grund für die unterschiedliche Entwicklung dürfte die jeweilige altersmäßige Zusammensetzung der Bevölkerung sein, vor allem die große Zahl von Senioren in der Innenstadt und die relativ junge Bevölkerung im Quartier Igelpfuhl.

Die Ortsteile hatten (mit Ausnahme von Schönwerder) teils hohe Einwohnerverluste zu verzeichnen. Die Ursachen dürften in der – im Vergleich zur Kernstadt – geringen Infrastrukturausstattung liegen, wodurch die Attraktivität als Wohnstandort eingeschränkt ist bzw. mit einem hohen Mobilitätsaufwand verbunden ist.

Der natürliche Bevölkerungsrückgang – die Zahl der Sterbefälle ist größer als die Zahl der Geburten – hat seit dem Jahr 2009 eine größere Bedeutung für die demografische Entwicklung als die wanderungsbedingten Einwohnerverluste. Das in der Vergangenheit teils sehr hohe negative Wanderungssaldo infolge des wirtschaftlichen Strukturwandels (z.B. betrug im Jahr 2001 der Wanderungsverlust mehr als 500 Einwohner) ist erfreulicherweise in der Tendenz rückläufig bzw. in den letzten Jahren waren zum Teil leichte Wanderungsgewinne zu verzeichnen. Bei der natürlichen Entwicklung sind bislang keine eindeutigen Entwicklungen zu erkennen, d.h. die Zahlen der Geburten und Sterbefälle sind im zeitlichen Verlauf schwankend, wenngleich im Saldo stets negativ.

#### Zu- und Fortzüge sowie Geburten und Sterbefälle in der Stadt Prenzlau 2008-2012

	2008	2009	2010	2011	2012
Zuzüge	864	945	1.072	956	962
Fortzüge	996	938	1.028	1.025	959
Saldo Wanderungen	-132	7	44	-69	3
Geburten	168	167	136	139	171
Sterbefälle	241	259	247	256	243
Saldo natürl. Entwicklung	-73	-92	-111	-117	-72
<b>Saldo gesamt</b>	<b>-205</b>	<b>-85</b>	<b>-67</b>	<b>-186</b>	<b>-69</b>

Quelle: Stadt Prenzlau

Auffällig ist der hohe Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung. 2012 waren über 23% der Einwohner 65 Jahre oder älter, während der Anteil von Kindern und Jugendlichen bis unter 16 Jahren nur knapp 13% betrug (Quelle: Stadt Prenzlau). Dies hat zur Folge, dass der natürliche Bevölkerungssaldo sich in den nächsten Jahren deutlich stärker auf die Bevölkerungsentwicklung auswirken wird.

#### Bevölkerungsvorausschätzung nach Altersgruppen für die Stadt Prenzlau, Basis: 31.12.2010

Ausgewählte Altersgruppen	Basisjahr	Prognosejahre			Veränderung
	2010	2015	2020	2030	2010-2030
	Personen (Anteil an Bevölkerung insg.)				absolut / in %
Bevölkerung insgesamt	20.078	19.524	18.825	17.003	-3.075 / -15,3 %
0 bis unter 15 Jahre	2.284 11,4%	2.480 12,7%	2.479 13,2%	1.762 10,4%	-522 / -22,9 %
15 bis unter 65 Jahre	13.224 65,9%	12.298 63,0%	10.968 58,3%	8.730 51,3%	-4.494 / -34,0 %
65 und älter	4.570 22,8%	4.746 24,3%	5.378 28,6%	6.511 38,3%	+1.941 / +42,5 %

Quelle: Landesamt für Bauen und Verkehr (2012)

Die Bevölkerung Prenzlau nimmt bis zum Jahr 2020 um insgesamt über -6% und bis 2030 um über -15% gegenüber 2010 ab. In den einzelnen Altersgruppen verläuft die Entwicklung sehr unterschiedlich: Auffallend ist, dass die Zahl der 0 bis unter 15jährigen bis zum Jahr 2020 zunächst leicht ansteigen wird, sich aber im weiteren Verlauf bis 2030 sehr stark verringert. Die Zahl der Einwohner im erwerbsfähigen Alter wird kontinuierlich und stark sinken, während die Zahl der Senioren deutlich steigen wird.

Insgesamt wird langfristig mit einer deutlichen Alterung der Bevölkerung gerechnet. Der Anteil der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter wird kontinuierlich abnehmen, der Anteil der Bevölkerung im Rentenalter wird deutlich wachsen. Dieser Aspekt der demografischen Entwicklung hat weit reichende Auswirkungen auf vielfältige Bereiche der städtischen Politik wie Arbeitsmarkt, Wohnungsmarkt, Schul- und Kitaentwicklung, sonstige soziale und kommunale Infrastruktur, Verkehr (insb. Anforderungen an den ÖPNV), Kulturleben, Kaufkraft, lokale Ökonomie sowie den Kommunalhaushalt.

Der Schrumpfungsprozess erfordert in der Konsequenz eine deutliche Konzentration auf die zukunftsfähigen Stadtbereiche, d.h. eine Stärkung attraktiver, infrastrukturell gut ausgestatteter und gut erreichbarer Quartiere.

## **2.2 Themenfelder der Stadtentwicklung**

### **2.2.1 Kooperation in der Region**

#### **Entwicklungskonzeption für den Mittelbereich Prenzlau**

Im aktuellen Landesentwicklungsplan Berlin-Brandenburg (LEP BB 2009) nimmt Prenzlau als Mittelzentrum eine wichtige Versorgungsfunktion für den Mittelbereich ein, zu dem neben der Stadt Prenzlau die Ämter Brüssow und Gramzow sowie die Gemeinden Uckerland und Nordwestuckermark gehören.

Das überörtliche Entwicklungskonzept, die „Entwicklungskonzeption für den Mittelbereich Prenzlau“ (Stand September 2013), dient als Grundlage für die interkommunale Zusammenarbeit und bildete (mit seinem Stand April 2012) auch die Grundlage für die Aufnahme in das Bund-Länder-Programm „Kleinere Städte und Gemeinden“ (KLS). Vor dem Hintergrund der Notwendigkeit der strategischen und konzeptionellen Auseinandersetzung mit den Entwicklungszielen der beteiligten Kommunen übernimmt die Mittelbereichskonzeption eine zentrale Funktion für die strategische Steuerung und Abstimmung vielfältiger Handlungsfelder auf interkommunaler Ebene.

Wesentliche Ziele und Inhalte der Mittelbereichskonzeption (MEK) sind:

- Betrachtung der regionalen Rahmenbedingungen, Auswertung vorliegender Planungen, Bestandsanalyse sowie Analyse der Stärken, Schwächen, Chancen und Risiken
- Koordination der Strategien in den wichtigsten kommunalpolitischen Bereichen und Handlungsfeldern der regionalen Entwicklung:
  - Demographische Entwicklung
  - Bildung
  - Gesundheit und soziale Versorgung
  - Wirtschaft und Tourismus
  - Kultur und Sport
  - Verkehr und erneuerbare Energien
  - Sicherheit und Gefahrenabwehr sowie
  - interkommunale Zusammenarbeit

- Formulierung von Leitgedanken für die langfristige Entwicklung, Definition von gemeinsamen Zielen und Bestimmung von Projekten der Daseinsvorsorge
- Ableitung wesentlicher Maßnahmen – u.a. als Grundlage für die Beantragung von Städtebauförderungsmitteln aus dem KLS-Programm, Darstellung der Abstimmungs- und Kooperationsprozesse

Für den Mittelbereich Prenzlau wurden folgende Leitgedanken erarbeitet:

- Mit Energie und per Rad den Mittelbereich gemeinsam stärken.
- Den Herausforderungen des demographischen Wandels aktiv begegnen und dessen Chancen erkennen.
- Die (interkommunale) Kooperation nutzen, um das städtische Leben und das Landleben zu verbinden.

### Mittelbereich Prenzlau



Quelle: eigene Darstellung

Die Stadt Prenzlau bildet als Mittelzentrum das Rückgrat der Region. Weitere Orte im Mittelbereich unterstützen das Mittelzentrum in der Grundversorgung. Die Ämter Brüssow und Gramzow sowie die Gemeinden Uckerland und Nordwestuckermark verfügen über ein ergänzendes Angebot an funktionstragenden mittelzentralen Einrichtungen (wie bspw. Kitas, Grundschulen und Kultureinrichtungen) und versorgen den Mittelbereich gemeinsam mit unterschiedlichen Funktionsprofilen.

### **Gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie**

Die Region der Uckermark ist heute eine der 14 LEADER-Regionen in Brandenburg mit dem Ziel einer integrierten und nachhaltigen Entwicklungsstrategie und einer gezielten Förderung und Vernetzung innovativer Projekte im ländlichen Raum.

Die gebietsbezogene lokale Entwicklungsstrategie (GLES) der Lokalen Aktionsgruppe Uckermark stellt die Grundlage für eine ganzheitliche ländliche Entwicklung innerhalb des Landkreises dar. Sie ist eng verzahnt mit den EU-finanzierten Programmen für den ländlichen Raum (ILE / Leader) im Zeitraum 2007-2013 und weist folgende vier Handlungsfelder aus:

- In-Wert-Setzung der Natur- und Kulturlandschaft sowie der Tradition durch Natur-, Kultur- und Aktivtourismus,
- Regenerative Energien und Energieeffizienz als Beitrag der regionalen Wirtschaft zum Klimaschutz für künftige Generationen,
- Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung regionaler Produkte und
- Sicherung der Lebensqualität im ländlichen Raum unter Berücksichtigung des demografischen Wandels.

Die LAG Uckermark hat es sich zum Ziel gesetzt, durch eine integrierte und nachhaltige Entwicklungsstrategie und gezielte Förderung und Vernetzung innovativer Projekte im ländlichen Raum, die vorhandenen Entwicklungspotenziale effektiv für eine Verbesserung der wirtschaftlichen, ökologischen und sozio-kulturellen Situation der Region zu nutzen. Aufgrund der Größe der Region und der naturräumlichen Unterschiede ist die LAG Uckermark in drei Teilregionen gegliedert, in denen jeweils ein Regionaler Arbeitskreis (RAK) aktiv ist. Die Regionalen Arbeitskreise "UckerRegion" e.V., "Naturparkregion Uckermärkische Seen" und "Zukunft Unteres Odertal" e.V. stellen die Arbeits- und Beteiligungsstrukturen der Lokalen Aktionsgruppe Uckermark e.V. dar.

In Vorbereitung auf die EU-Strukturfondsperiode 2014-2020 ist eine Fortschreibung der GLES vorgesehen.

### **Sonstige Kooperationsfelder**

Ergänzend zu den inhaltlichen Schwerpunkten der MEK (regionale Daseinsvorsorge) und der GLES (Ländliche Entwicklung) bestehen langjährige Kooperationen innerhalb der Region. Eine besonders intensive Zusammenarbeit gibt es in den Handlungsfeldern touristische Infrastruktur und Marketing, Schulentwicklungsplanung sowie Trinkwasserversorgung und Abwasserentsorgung (Gründung der UckerService GmbH als gemeinsamer Betriebsführungsgesellschaft zwischen Stadtwerken und Norduckermärkischer Wasser- und Abwasserverband). Mit dem regionalen Energiekonzept gibt es eine weitere konzeptionelle Grundlage für interkommunal koordinierte Maßnahmen.

Im Jahr 2011 wurde ferner die „Gemeinsame Erklärung zur kommunalen Zusammenarbeit zwischen Prenzlau und Schwedt/Oder“ beschlossen, welche die Grundlage für eine Kooperation in den Handlungsfeldern Bildung, Wissenschaft und Forschung, Soziales, Kultur und Sport, Umwelt, Verkehr und Mobilität, Wirtschaft, Arbeit und Tourismus sowie Stadtentwicklung und Stadtplanung bildet.

### **2.2.2 Stadtstruktur**

Die Siedlungsstruktur der Stadt Prenzlau ist durch eine Vielfalt baulicher Strukturen geprägt: die Kernstadt als städtischer, kompakter Siedlungsschwerpunkt sowie die Ortsteile und Gemeindeteile mit ihrem überwiegend dörflichen Charakter.

Die Kernstadt zeichnet sich durch ein Nebeneinander von unterschiedlichen, aber in sich relativ homogenen Quartieren aus:

- Die historische Innenstadt mit einer ehemals kleinteiligen, urbanen Baustruktur wurde im 2. Weltkrieg stark zerstört und zu DDR-Zeiten überwiegend mit Wohnblöcken des industriellen Wohnungsbaus neu errichtet. Dabei wurde zwar das historische Straßenraster übernommen, die Maßstäblichkeit des Stadtraums jedoch weitgehend überformt. In der Innenstadt befinden sich Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen, die sich vor allem an der Friedrichstraße konzentrieren, mehrere öffentliche Einrichtungen wie die Stadtverwaltung, Schulen, Kitas und das Amtsgericht sowie einzelne historische Bauten (u.a. Dominikanerkloster, Kirchen). Der oberhalb der Marienkirche gelegene Marktberg mit der Friedrichstraße bildet seit der 2013 abgeschlossenen umfassenden Neugestaltung den Mittelpunkt von Prenzlau. Die Innenstadt ist in weiten Bereichen von der historischen Stadtmauer und Grünanlagen umgeben, die bis an das Ufer des Unteruckersees heranreichen und seit der Aufwertung in Vorbereitung der Landesgartenschau 2013 einen attraktiven Freiraum und Seezugang schaffen.
- Mehrere historische Einfallstraßen bilden den Zugang zur Innenstadt: Die Schwedter Straße aus Richtung Südosten, der Neustädter Damm aus südwestlicher Richtung und die nach Norden führende Stettiner Straße zeichnen sich durch eine gründerzeitliche Randbebauung aus, ebenso die angrenzenden Wohngebiete. Die größten Gebäudebestände aus der Vorkriegszeit finden sich im Bahnhofsviertel, welches auch durch zahlreiche unsanierte und leer stehende Wohngebäude sowie Brachflächen geprägt ist.
- Im Rahmen des DDR-Wohnungsbaus entstand nordöstlich der Innenstadt ein großes Plattenbauquartier am Igelpfuhl. Ergänzend zu den zahlreichen Wohnblöcken wurden Infrastruktureinrichtungen geschaffen und nach 1990 ein Einkaufszentrum angesiedelt.

Neben diesen drei großen Quartieren (Innenstadt, Bahnhofsviertel, Igelpfuhl) befinden sich in der Kernstadt mehrere kleinteilige Wohngebiete, vor allem im Norden der Stadt. Die Trasse der Bahnstrecke Berlin-Stralsund sowie die durch die Innenstadt führenden Fernstraßen bilden städtebauliche Zäsuren bzw. Barrieren innerhalb der Kernstadt.

Weitere prägende Strukturen sind die Gewerbegebiete vor allem im Norden der Stadt sowie am östlichen Stadtrand das Areal der Bundeswehrkaserne und ein nach 1990 errichteter, städtebaulich nicht integrierter Standort des großflächigen Einzelhandels.

Die im Umland liegenden Ortsteile und Gemeindeteile sind entsprechend ihrer historischen Entstehung als Bauerndörfer durch kleinteilige Baustrukturen geprägt. Zumeist handelt es sich um kleinere Straßendörfer, zum Teil mit Angerstrukturen. Eine Ausnahme bildet der Ortsteil Dedelow, der im Rahmen der Agrarentwicklung in der DDR zu einem „modernen sozialistischen Dorf“ ausgebaut wurde, in welchem sich mehrere große, für die ländlichen Siedlungsstrukturen untypische Wohnblöcke befinden, von denen bereits zwei abgerissen wurden.

Der wirtschaftliche Strukturwandel nach 1990 und der Bevölkerungsrückgang erfordern eine planerisch gesteuerte Anpassung der Siedlungsstrukturen an zukünftige Bedarfe. Eine maßgebliche Rolle spielt hier der Stadtbau, in dessen Rahmen der Rückbau von Wohnblöcken v.a. im Quartier Igelpfuhl sowie am Stadtrand und in einigen Ortsteilen fortgesetzt werden muss, während im Gegenzug die Innenstadt funktional und gestalterisch aufgewertet werden soll und die Altbauquartiere revitalisiert werden sollen.

Die Stärkung der Innenstadt ist zentrales Element der Stadtentwicklungspolitik und spiegelt sich in vielfältigen Ansätzen wie der Aufwertung von Stadtquartieren, der Steuerung der Einzelhandelsentwicklung und der Schaffung nachhaltiger Infrastrukturen wider.

### 2.2.3 Wohnen

Bedingt durch die starken Zerstörungen im 2. Weltkrieg und den Wiederaufbau im Rahmen des DDR-Wohnungsbaus ist der Gebäudebestand in der Stadt Prenzlau von einem hohen Anteil industriellen Wohnungsbaus geprägt.

Ende 2012 wurden im Rahmen des Stadtumbaumonitorings insgesamt 10.778 Wohneinheiten erfasst, davon 9.601 WE in der Kernstadt und 1.177 WE in den Ortsteilen. Der gesamtstädtische Leerstand betrug 580 WE und damit 5,4%. Der Leerstand lag 2005 noch bei 11,2%, er konnte somit halbiert werden. Vor allem in der Prenzlauer Kernstadt hat sich die Leerstandssituation verbessert. Während die Innenstadt 2005 noch einen Leerstand von 7,6% aufwies, lag dieser 2012 nur noch bei 2,1%. Auch die Leerstandsquoten im Quartier Igelpfuhl (2005: 7,6% / 2012: 5,9%) und im Bahnhofsviertel (2005: 16,5% / 2012: 7,7%) sind im Vergleich zum Jahr 2005 deutlich gesunken. Heute weisen die Ortsteile mit insgesamt 9,4% den größten Leerstand auf. Dedelow ist dabei mit 15,1% am stärksten betroffen.

#### Wohnungsbestand und -leerstand in der Stadt Prenzlau 2012

	Wohnungsbestand in WE	Leerstand in WE	Leerstand in %	Haus- halte	Ein- wohner	HH- Größe Ø
<b>Prenzlau (Kernstadt)</b>	<b>9.601</b>	<b>463</b>	<b>4,8</b>	<b>9.138</b>	<b>17.061</b>	<b>1,87</b>
davon Innenstadt	3.039	65	2,1	2.974	4.754	1,60
Igelpfuhl	2.412	143	5,9	2.269	3.930	1,73
Bahnhofsviertel	726	56	7,7	670	1.398	2,09
sonstige	3.424	199	5,8	3.225	6.979	2,16
<b>Ortsteile</b>	<b>1.177</b>	<b>117</b>	<b>9,9</b>	<b>1.060</b>	<b>2.363</b>	<b>2,23</b>
davon OT Alexanderhof	113	7	6,2			
OT Blindow	76	6	7,9			
OT Dauer	89	4	4,5			
OT Dedelow	436	66	15,1			
OT Güstow	108	3	2,7			
OT Klinkow	86	8	9,3			
OT Schönwerder	158	6	3,8			
OT Seelübbe	111	17	15,3			
<b>Stadt Prenzlau gesamt</b>	<b>10.778</b>	<b>580</b>	<b>5,4</b>	<b>10.198</b>	<b>19.424</b>	<b>1,90</b>

Quelle: Stadt Prenzlau, eigene Berechnungen

Grund für den Rückgang des Leerstands war vor allem der Stadtumbauprozess, in dessen Rahmen seit 2005 insgesamt 483 Wohneinheiten abgerissen wurden. Die Wohnungsleerstände konzentrieren sich aktuell auf unsanierte Altbaubestände (insbesondere an Hauptverkehrsstraßen), auf die obersten Etagen in den Plattenbaubeständen sowie auf die Mietwohnblöcke in den Ortsteilen.

In der Stadt Prenzlau gibt es insgesamt etwa 10.200 Haushalte (im Sinne von bewohnter Wohnung), in denen durchschnittlich 1,90 Personen leben. Bei den durchschnittlichen Haushaltsgrößen bestehen innerhalb des Stadtgebiets größere Unterschiede: Während in der Innenstadt durchschnittlich 1,60 Personen je Haushalt leben, beträgt die durchschnittliche Haushaltsgröße in den Ortsteilen 2,23 Personen je Haushalt. Ursache hierfür dürfte die teilräumlich differenzierte altersmäßige Zusammensetzung

der Bevölkerung sein, mit einem höheren Anteil an Haushalten mit älteren, teils alleine lebenden Menschen in der Innenstadt bzw. einem höheren Anteil an Familien mit Kindern in den kleinteilig strukturierten Siedlungsbereichen in den Ortsteilen sowie den randstädtischen Quartieren in der Kernstadt.

Über 60% des Wohnungsbestandes entstand in der Zeit zwischen 1949 und 1990 und liegt überwiegend in der wieder aufgebauten Innenstadt sowie im Wohngebiet Igelpfuhl. Da die Typenbauten des industriellen Wohnungsbaus stark standardisiert sind, ist das Wohnungsangebot tendenziell monostrukturiert. Eine Besonderheit bilden mehrere Blöcke mit Mietwohnungen in den ansonsten durch dörfliche Baustrukturen geprägten Ortsteilen, insbesondere in Dedelow.

Wohnungen in Altbauten machen weniger als 30% des Bestands aus und befinden sich überwiegend außerhalb der Innenstadt im nördlichen Stadterweiterungsgebiet (Bahnhofsviertel), in den Altsiedlungen in der Niederung „An der Schnelle“ und der Neustadt sowie in den Erhaltungsgebieten an der Schwedter Straße, der Brüssower Allee, der Brüssower Straße und der Bergstraße.

Nur etwa 10% des Wohnungsbestands entstand nach 1990. Dabei handelt es sich überwiegend um kleine Wohnhäuser – vor allem um Einfamilienhäuser in den randstädtischen Siedlungen in der Kernstadt sowie in den Ortsteilen.

Der Sanierungsstand ist insgesamt hoch. Neben den Neubauten (knapp 10%) sind weitere etwa 49% des Bestands komplett saniert und weisen somit nur geringe bauliche Handlungsbedarfe auf. Etwa 33% des Bestands wurden in den letzten Jahren zumindest teilweise saniert. Nur etwa 8% des Wohnungsbestands sind unsaniert.

Mehr als die Hälfte des Wohnungsangebots in Prenzlau befindet sich im Eigentum von vier Wohnungsunternehmen. Die kommunale Wohnungsbaugesellschaft Wohnbau GmbH Prenzlau ist mit insgesamt 3.590 WE der größte Vermieter vor Ort, gefolgt von der Wohnungsgenossenschaft Prenzlau mit 1.519 WE. Beide Unternehmen haben Bestände vorrangig in der Innenstadt und im Igelpfuhl. Weitere Anbieter sind das KWU (Kommunales Wohnungsunternehmen Prenzlau-Land GmbH) mit 267 WE und die GEWOBA (Wohnungsbaugenossenschaft eG Prenzlau) mit 199 WE.

Der Bestand an altengerechtem und barrierefreiem Wohnraum wurde zwar in den letzten Jahren ausgebaut, jedoch besteht in Anbetracht des fortschreitenden Alterungsprozesses auch in Zukunft erheblicher Handlungsbedarf. Die beiden großen Wohnungsunternehmen (Wohnbau und WG) planen diesbezüglich weitere Maßnahmen. Die Qualifizierung des Bestands betrifft auch die Schaffung höherwertiger Wohnungsangebote.

Für die Zukunft ist angesichts der prognostizierten Bevölkerungs- und Haushaltsentwicklung mit einer weiter rückläufigen Wohnungsnachfrage zu rechnen. Das Wohnungsangebot soll auf Grundlage der Stadtumbaustrategie aus dem Jahr 2009 durch Rückbau von Wohngebäuden reduziert werden, vorrangig im östlichen Bereich des Quartiers Igelpfuhl, da ansonsten die Gefahr einer stadträumlich ungesteuerten Leerstandsentwicklung mit städtebaulichen Missständen besteht. Der seinerzeit geplante Umfang der Rückbaumaßnahmen von bis zu ca. 700 Wohnungen im Zeitraum 2010-2020 bzw. weiterer Rückbaupotenziale von bis zu ca. 400 Wohnungen bis 2030 wird aufgrund der zuletzt positiven Vermietungssituation voraussichtlich nicht vollständig realisiert werden. Voraussichtlich wird aber der Rückbaubedarf in den kommenden Jahren (spätestens ab 2020) wieder ansteigen. Die Festlegung konkreter Rückbaumaßnahmen wird unter Berücksichtigung der – fortzuschreibenden – Stadtumbaustrategie zwischen der Stadt und den Wohnungsunternehmen vereinbart.

Parallel zur quantitativen Anpassung des Angebots wird auch in Zukunft eine qualitative Anpassung des Wohnungsbestands erfolgen. Ziel ist die Schaffung bedarfsgerechten Wohnraums vor allem in innerstädtischen und innenstadtnahen Lagen. Von besonderer Bedeutung sind barrierefreie bzw. generationsgerechte Wohnformen sowie eine weitere Diversifizierung des Wohnungsangebots hinsicht-

lich Ausstattung, Grundrissgestaltung etc. Für ein entsprechendes individuelleres Angebot kommen insbesondere Altbauten in Innenstadtnähe in Betracht. Im Zusammenhang mit der Aufwertung des Wohnungsbestands ist stets die Gestaltung eines attraktiven Wohnumfelds vorzunehmen, um eine nachhaltige Standortentwicklung zu forcieren.

Angesichts der angespannten wirtschaftlichen Situation vieler Haushalte – zunehmend auch bei Senioren, die nach 1990 von Arbeitslosigkeit betroffen waren – kommt dem Erhalt preiswerten Wohnraums eine wichtige Rolle zu.

## **2.2.4 Wirtschaft und Beschäftigung**

### **Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft**

Die ökonomische Situation in Prenzlau ist nach wie vor durch den tiefgreifenden Strukturwandel nach 1990 gekennzeichnet: Der hohe Verlust an Arbeitsplätzen, u.a. in dem zu DDR-Zeiten standortbestimmenden Armaturenwerk, konnte nur zum Teil durch neue Entwicklungen ausgeglichen werden, so dass die Beschäftigungssituation weiter angespannt ist.

Positiv wirkt sich aus, dass in Prenzlau öffentliche Funktionen mit regionaler Bedeutung angesiedelt sind (Kreisverwaltung, Medizinische Fachschule, Amtsgericht), und auch der Bundeswehrstandort mit der am Stadtrand gelegenen Uckermark-Kaserne einen erheblichen Beitrag zur regionalen Ökonomie und als Arbeitsgeber leistet. Im gewerblichen Bereich haben sich nach 1990 mehrere große, international aufgestellte Unternehmen vor allem aus der Energiebranche (ENERTRAG und aleo solar) neu angesiedelt, die eine große Bedeutung für die Beschäftigung haben. Die herausragenden Kompetenzen im Bereich regenerative Energien (innovative Strategien zur Wärmeenergieversorgung, vielfältige Projekte im Energiesektor, Unternehmen aus der Energiebranche) bilden vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung energiepolitischer Themen ein günstiges Entwicklungspotenzial – wenngleich von der schwieriger werdenden Marktsituation auch die örtliche Solarindustrie betroffen ist.

Mit den Bereichen Metall/Metallverarbeitung, Ernährungswirtschaft und Erneuerbare Energien sind neue Branchenschwerpunkte entstanden oder konnten bestehende Strukturen weiter ausgebaut werden. Die Stadt Prenzlau verfügt über zwei Industrie- und Gewerbegebiete und über drei ausschließliche Gewerbegebiete. Die Gewerbegebiete sind nur zum Teil vollständig ausgelastet. Mehrere brach gefallene Gewerbestandorte (z.B. Berliner Straße, ehem. Bahnbetriebswerk Gartenstraße, ehem. Zuckerrfabrik Stettiner Straße) stellen ein großflächiges Entwicklungspotenzial dar.

Ergänzend zu den gewerblichen Entwicklungen nimmt die Landwirtschaft eine wichtige Rolle ein. Neben den konventionellen Strukturen gibt es inzwischen wettbewerbsfähige Biolandhöfe rund um Prenzlau. Über die ökologische Landwirtschaft hinaus ist ein zunehmender Anbau von Energiepflanzen zur Energieerzeugung über Biomasse zu verzeichnen. Zu den weiteren Wachstumsbranchen Prenzlaus gehört die Ernährungswirtschaft mit der Milch- und Fleischverarbeitung.

Viele der Schlüsselunternehmen zeigen ein überdurchschnittliches lokales Engagement für Bildungseinrichtungen in Prenzlau. Über das Wirtschaftsforum Prenzlau e.V., in dem ein Großteil der Prenzlauer Industrie- und Gewerbeunternehmen organisiert ist, bringen sich die Prenzlauer Unternehmen in die städtische Diskussion ein und realisieren verschiedene Projekte zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts. Mehrere Prenzlauer Metall- und Industrieunternehmen bilden zudem das Kooperationsnetzwerk „profil.metall Prenzlau“. Ein weiterer wichtiger Akteur für die lokale Wirtschaft ist die Kreishandwerkerschaft, die wichtige organisatorische Aufgaben für die Innungen sowie im Bereich Aus- und Fortbildung übernimmt. Das breite Engagement der lokalen Ökonomie zeigt sich auch in einer innovativen und effektiven Kooperation zwischen Schulen und Unternehmen.

## Einzelhandel

Prenzlau wird der Funktion für den mittelzentralen Einzugsbereich in vielerlei Hinsicht gerecht. Das von der Stadt entwickelte Einzelhandels- und Zentrenkonzept (Stand August 2007) hat eine Stabilisierung und einen Ausbau der Versorgungsfunktion Prenzlaus für die Region sowie die Weiterentwicklung der Innenstadt als Einzelhandelsstandort zum Ziel. Eine weitere Zielstellung ist die Sicherung der wohnort-nahen Grundversorgung in allen Stadtbereichen und Ortsteilen.

Nach 1990 wurde Prenzlau zu einem interessanten Standort für großflächige Einzelhandelseinrichtungen. 1992 siedelte sich „Marktkauf“ am südöstlichen Stadtrand an. Dies hat zu einer überörtlichen Ausstrahlungskraft geführt. Durch diese frühzeitige Ansiedlung einer großen Handelseinrichtung konnte erst seit dem Jahr 2000 die Entwicklung anderer Einzelhandelsstandorte im Stadtgebiet forciert werden. In diesem Zusammenhang wurde auch die Entwicklung der Innenstadt zu einem urbanen Einkaufsstandort deutlich erschwert.

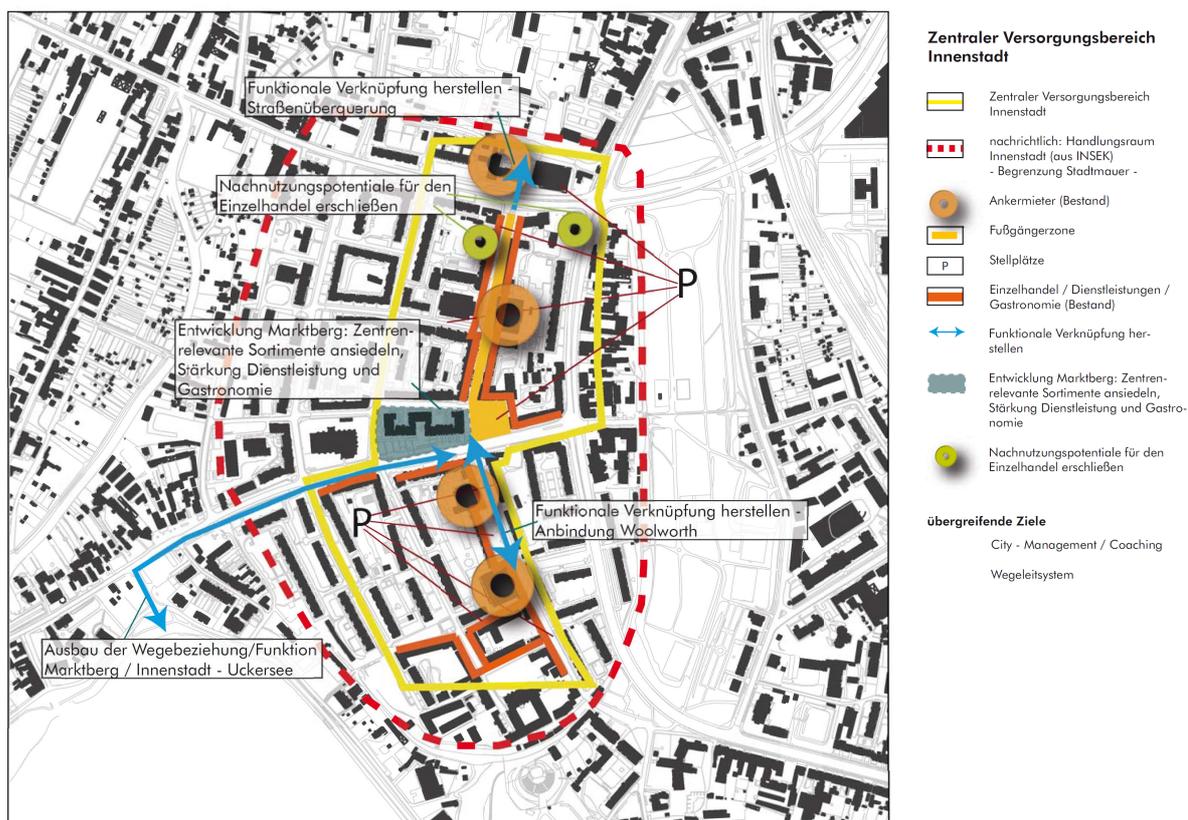
Laut Einzelhandelserfassung Brandenburg 2010/2011 verfügt die Stadt Prenzlau über eine Verkaufsfläche der Einzelhandelsbetriebe von insgesamt 70.740 m<sup>2</sup>. Dies entspricht 3,49 m<sup>2</sup> je Einwohner, im Vergleich zu 1,98 m<sup>2</sup> je EW im Land Brandenburg und 1,46 m<sup>2</sup> je EW im Bundesschnitt. Insgesamt stehen etwa 5.130 m<sup>2</sup> bzw. 7,3% der Verkaufsflächen leer. Der Einzelhandel in Prenzlau ist geprägt von Betrieben mit einer Verkaufsfläche ab 800 m<sup>2</sup> (69% der Verkaufsflächen) bzw. der Dominanz von Einzelstandorten in nicht integrierten Lagen (47% der Verkaufsflächen). Der Standort Innenstadt zählt demgegenüber nur gut 9.000 m<sup>2</sup> Verkaufsflächen und hat damit einen Anteil von nur 13% am gesamtstädtischen Einzelhandel. Mit den 2013 eröffneten Flächen am neu bebauten Marktberg wird der innerstädtische Einzelhandels- und Dienstleistungsstandort gestärkt.

Die einzelhandelsrelevante Kaufkraft lag in Prenzlau 2010/2011 bei etwa 86,0 Mio. € p.a., was etwa 4.250 € pro Kopf und Jahr ausmacht. Der Umsatz im Einzelhandel in Prenzlau lag bei 138,1 Mio. € p.a., so dass sich eine Zentralität von 161% ergibt. Dies bedeutet einen großen Kaufkraftzufluss von außerhalb des Stadtgebiets, der die große regionale Bedeutung Prenzlaus als Versorgungsstandort unterstreicht – wenngleich die Innenstadt jedoch nur in geringem Ausmaß von dieser Funktion profitiert. Die Wettbewerber des Einzelhandelsstandortes Prenzlau sind Berlin (rd. 120 km entfernt), Neubrandenburg, Schwedt/Oder (rd. 45 bzw. 50 km entfernt), Templin, Pasewalk und das polnische Szczecin.

Um die Innenstadt als Einzelhandelsstandort zu profilieren bzw. um schädliche Auswirkungen auf das urbane Stadtzentrum durch Entwicklungen außerhalb des Stadtzentrums auszuschließen, wurde auf Grundlage des Einzelhandels- und Zentrenkonzeptes (Stand 2006) ein „zentraler Versorgungsbereich Innenstadt“ definiert und als einfacher Bebauungsplan auf der Grundlage des § 9 (2a) Baugesetzbuch beschlossen. Mit diesem planungsrechtlichen Instrument in Verbindung mit der „Prenzlauer Liste“, in der die zentrenrelevanten Sortimente bestimmt sind, verfügt die Stadt über geeignete Mittel zur räumlichen Steuerung der Einzelhandelsentwicklung und zur Unterstützung des innerstädtischen Einzelhandels. Das Einzelhandelskonzept ist fortzuschreiben.

Eine besondere Bedeutung für den Standort Innenstadt nimmt der Prenzlauer Wochenmarkt ein. Angesichts wachsender Unzufriedenheit der Nutzer hinsichtlich des Qualitätsniveaus ist eine Erhöhung der Attraktivität – verbunden mit einer Verlagerung des Standorts an den Marktberg und der Etablierung eines samstäglichem Frischemarkts – vorgesehen.

Die Stadt Prenzlau greift aktiv in den Prozess der Innenstadttärkung ein. Hierzu wurde ein Geschäftsstraßenmanagement aufgebaut. Bis 2013 wurden im Rahmen des EFRE-Förderprogramms Nachhaltige Stadtentwicklung mit der Unterstützung privater Dritter (Sparkasse, VR-Bank, Wohnbau GmbH und Wohnungsgenossenschaft eG) gewerbliche Investitionen innerstädtischer Einzelhändler unterstützt.



Quelle: Einzelhandels- und Zentrenkonzept, August 2007

## Tourismus

Der Tourismusbereich ist von erheblicher Bedeutung für die Stadt Prenzlau. Die Verknüpfung von naturnaher Erholung und Kulturerlebnis bietet Potenziale für eine weitere Entwicklung in diesem wirtschaftlich relevanten Handlungsfeld. Es wird erwartet, dass im Ergebnis der Landesgartenschau 2013, in deren Rahmen eine Verbesserung der touristischen Infrastruktur und Attraktivität sowie eine Erhöhung der Bekanntheit erfolgten, die Besucherzahlen weiter ansteigen.

Die Stadt Prenzlau profitiert insbesondere vom Tages- und Wochenendtourismus. Dabei spielen Fahrradtouristen und Wasserwanderer eine bedeutende Rolle. Touristisch bedeutungsvoll ist der überregionale Fernradweg Berlin-Usedom, der auf einer 337 km langen Strecke Berlin mit der Insel Usedom verbindet. Zwischen Warnitz am Oberuckersee und Police an der Oder verläuft der Wasserwanderweg Uckerseen – Stettiner Haff – Police. Auf dem Ober- und Unteruckersee verkehrt ein privater Fahrgastschiffbetreiber. Im Landkreis Uckermark bildet der Ausbau von regionalen und überregionalen touristischen Verbindungswegen einen Schwerpunkt in der Regionalentwicklung. Zur weiteren Erhöhung der Attraktivität der Region als touristisches Ziel sollen diese Wegeverbindungen weiter ausgebaut bzw. schon vorhandene touristische Angebote besser daran angebunden werden. Weitere Strategien und Maßnahmen sind in der Machbarkeitsstudie „Entwicklung der touristischen Infrastruktur rund um die Uckerseen“ aufgeführt.

In Prenzlau wurden 2012 insgesamt 6 größere Beherbergungsbetriebe (mit mehr als 8 Betten) gezählt, die insgesamt 319 Betten anbieten. Bezogen auf die Betriebe wurden etwa 37.000 Gästeübernachtungen erfasst, die durchschnittliche Verweildauer betrug 1,7 Tage und die Auslastung lag bei ca. 29%. Eine besondere Bedeutung übernimmt das internationale Jugendgästehaus „Uckerwelle“ mit einer Kapazität von 74 Betten, welches internationalen Gruppen und jungen Familien Übernachtungs- und Freizeitmöglichkeiten anbietet. Neben diesen statistisch erfassten Herbergen existieren noch zahlreiche private Pensionen, so dass die tatsächliche Anzahl der Gästeübernachtungen dementsprechend höher liegt.

## **Beschäftigung**

Die Arbeitslosenquote betrug im Oktober 2013 im Bereich der Direktion Uckermark der Bundesagentur für Arbeit etwa 14,5%. Zwar liegt die Arbeitslosigkeit damit deutlich über der Durchschnittsquote im Land Brandenburg von ca. 9-10%, jedoch konnte die Arbeitslosigkeit durch die positive Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse gegenüber dem Stand 2003 halbiert werden. Auch die zuletzt gestiegene Zahl der bei der Agentur für Arbeit gemeldeten freien Stellen in der Region ist als Indiz für die wirtschaftliche Erholung zu betrachten.

Vorrangiges Ziel der Arbeitsmarktpolitik im Rahmen des Zukunftsprogramms Berlin-Brandenburg ist es, die Zahl der arbeitslosen Jugendlichen und Langzeitarbeitslosen zu senken. Einen wichtigen Beitrag hierfür leisteten die Arbeitsplätze, die im Quartier Igelpfuhl in dem durch den Europäischen Sozialfonds (ESF) geförderten Bundesprogramm „Bildung, Wirtschaft, Arbeit im Quartier (BIWAQ)“ eingerichtet wurden.

Weitere Maßnahmen der Agentur für Arbeit Eberswalde gemeinsam mit den regionalen Jobcentern sind die präventive Qualifizierungsberatung für kleine und mittelständische Unternehmen und die abschlussorientierte Qualifizierung von Beschäftigten und Arbeitsuchenden. Die Zusammenarbeit mit Arbeitgebern dient der passgenauen Stellenbesetzung und der Erhöhung des Anteils betrieblicher Ausbildungen. Strategische Projekte sind darüber hinaus die professionelle Berufs- und Studienorientierung für Schülerinnen und Schüler in enger Kooperation mit Schulen und Kammern, die Bündelung von Wissen und Engagement in regionalen Fachkräftenetzwerken und in Kooperation mit dem Rückkehrportal „Zuhause in Brandenburg“.

### **2.2.5 Bildung und Kultur**

Prenzlau zeichnet sich als Bildungsstandort mit einer Vielfalt von Angeboten vom Kita-Bereich über Schulen bis hin zu weiterführenden Qualifizierungsangeboten aus.

#### **Kindertagesstätten**

Die Stadt Prenzlau ist Träger von fünf Kindertagesstätten (Kita „Freundschaft“, Kita „Geschwister Scholl“, Kita „Wunderland“, Kita „Kinderland“, Hort der Oberschule mit Grundschulteil „C. F. Grabow“). Die kommunalen Einrichtungen umfassen die Bereiche Kinderkrippe, Kindergarten und Hort. Die Kita „Wunderland“ im Ortsteil Dedelow, die seit der 2006 erfolgten Schließung der Grundschule Dedelow keinen Hortbereich mehr besitzt, bildet dabei die Ausnahme. Ebenso verfügt der Hort der Oberschule mit Grundschulteil „C. F. Grabow“ über keine Kinderkrippe und keinen Kindergarten. Neben den städtischen Kindertagesstätten existieren vier weitere Einrichtungen in privater Trägerschaft.

Insgesamt verfügen die Einrichtungen über eine Kapazität von 1.654 Plätzen (Krippe, Kindergarten und Hort), die aktuell von 1.541 Kindern genutzt werden. Damit liegt die Auslastung insgesamt bei 91%, sodass ausreichend Reserven zur Deckung des erweiterten Rechtsanspruchs auf Betreuungsplätze für kleine Kinder bereit stehen.

Positiv hervorzuheben ist, dass neben der Trägervielfalt auch eine große Angebotsvielfalt existiert, z.B. ein Betreuungsangebot mit Übernachtung und Wochenendbetreuung. Die Stadt Prenzlau genießt landesweit den Ruf, über hervorragende Kitas zu verfügen. Vier kommunalen Einrichtungen sind mit dem Deutschen Kindergarten Gütesiegel ausgezeichnet. In den Einrichtungen findet eine musikalische Früherziehung und Sprachunterricht statt.

Die integrative Kindertagesstätte „Friedrich Fröbel“ ist die einzige behindertengerechte Kita in Prenzlau. Lediglich die Kita „Geschwister Scholl“ ist teilweise behindertengerecht ausgestattet. Die Kita Wunderland ist seit 2012 Konsultationskita des Landes, daneben gibt es Kitaangebote freier Träger (Zwergenhöhle - aktive Naturschule, Kinderstübchen, F. Fröbel und Uckersternchen)

**Kindertagesstätten in der Stadt Prenzlau**

Einrichtung	Trägerschaft	Krippe	Kita	Hort	gesamt	Kapa- zität	Auslas- tung	freie Plätze	Sanie- rungs- bedarf
Kita "Geschwister Scholl"	Stadt Prenzlau	56	153	160	369	390	94,6%	21	ja
Kita "Freundschaft"	Stadt Prenzlau	57	122	206	385	400	96,2%	15	nein
Kita "Kinderland"	Stadt Prenzlau	46	142	166	354	360	98,3	46	ja
Kita "Wunderland" (OT Dedelow)	Stadt Prenzlau	12	36	0	48	70	68,6%	22	nein
Hort der Oberschule C.F. Grabow	Stadt Prenzlau	0	0	122	122	158	77,2%	36	ja
Integrative Kita "F. Fröbel"	DRK			0	86	86	100 %		nein
Kita "Kinderstübchen"	Kinderstübchen Prenzlau e.V.	11	16	0	27	27	100 %	0	nein
Kita "Uckersternchen"	IG Frauen Prenzlau e.V.	26	34	0	60	67	89,6%	7	nein
Kita "Zwergenhöhle"	Freie Schule Prenzlau e.V.	4	26	0	30	30	100,0%	0	nein
Hort der aktiven Naturschule	Freie Schule Prenzlau e.V.	0	0	60	60	70	85,71	10	nein

Quelle: Stadt Prenzlau, Stand Dezember 2013

Aktuell sind alle Einrichtungen in der Bedarfsplanung des Landkreises gesichert. Ab dem Jahr 2020 zeigt die Prognose der Bevölkerungsentwicklung jedoch eine deutlich sinkende Zahl der Kinder und Jugendlichen. Dies wird dazu führen, dass sich ab dem Jahr 2020 der Bedarf an Kindereinrichtungen deutlich reduzieren wird. Bei den jüngeren Altersstufen wird dieser Prozess schon früher einsetzen. Insofern ist zunächst im Krippenbereich und nachfolgend im Kita- und Hortbereich mit sinkenden Auslastungen zu rechnen, so dass perspektivisch eine quantitative Anpassung der Kapazitäten erforderlich sein wird.

Eine Sanierung der Kindertagesstätten ist über eine langfristige Perspektive gesehen bei mehreren Einrichtungen notwendig. Besonderer Sanierungsbedarf in funktionaler und energetischer Hinsicht sowie unter dem Gesichtspunkt der Inklusion, besteht bei der Kita „Geschwister Scholl“, der Kita „Kinderland“ und dem Hort der Oberschule mit Grundschulteil „Carl Friedrich Grabow“.

**Schulen**

Das Grundschulangebot in Prenzlau ist vielseitig. Die Diesterweg-Grundschule arbeitet als verlässliche Halbtagschule und als "Schule ohne Rassismus" national und international in der gleichnamigen Bewegung mit. Die Grundschule "Johann Heinrich Pestalozzi" arbeitet lese- und musikorientiert und die Grundschule "Artur Becker" widmet sich im Besonderen der Umwelterziehung.

Die Oberschule mit Grundschulteil "Carl Friedrich Grabow" ermöglicht den durchgehenden Besuch von der 1. bis zur 10. Klasse. Die Oberschule arbeitet sehr intensiv mit den örtlichen und überörtlichen Unternehmen zusammen und stellt ein Vorbild in der Vermittlung der Schüler in Ausbildungsberufe dar. Darüber hinaus gibt es die Montessori-orientierte Aktive Naturschule, die in freier Trägerschaft betrieben wird und ebenfalls einen Unterricht bis zur 10. Klasse anbietet.

Das in städtischer Trägerschaft befindliche Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasium bietet den Schülern die Möglichkeit, das Abitur abzulegen. In Trägerschaft des Landkreises gibt es neben der Oberschule „Philipp Hackert“ zwei Schulen mit sonderpädagogischem Förderschwerpunkt („Lebensschule Uckermark“: geistige Entwicklung, Schule „Max Lindow“: Lernen). Diese Schulen nehmen eine erhebliche Umlandfunktion wahr und unterstreichen Prenzlau Rolle als Mittelzentrum.

#### Schulstandorte in der Stadt Prenzlau

Name	Träger	Schüler insg.	Kapa- zität	Lehr- kräfte	Schüler- aufkommen	Bauzu- stand
Diesterweg-Grundschule	Stadt Prenzlau	314	300	20	insg. stabil	gut
Grundschule "J. H. Pestalozzi"	Stadt Prenzlau	250	300	15	insg. stabil	gut
Grundschule "Artur Becker"	Stadt Prenzlau	262	300	16	insg. stabil	gut
Christa-und-Peter-Scherpf- Gymnasium	Stadt Prenzlau	572	648	40	Sek I: stabil dann rückläufig, Sek II stabil dann steigend	be- friedi- gend
Oberschule "Philipp Hackert"	Landkreis Uckermark	301	480	26	insg. stabil	be- friedi- gend
„Lebensschule Uckermark“	Landkreis Uckermark	61	k.A.	22	k.A.	k.A.
Schule „Max Lindow“	Landkreis Uckermark	191	220	26	Primar: rückläufig, Sek I: stabil	sehr gut
Oberstufenzentrum Uckermark	Landkreis Uckermark	1335	k.A.	56	k.A.	k.A.
Aktive Naturschule (Grund- u. Oberschule mit Montessori-Orientierung)	Freie Schule Prenz- lau e.V.	140	k.A.	5 / 9	k.A.	sehr gut/ gut
Carl Friedrich Grabow- Schule (Oberschule mit Grundschulenteil)	Stadt Prenzlau	466	516	34	insg. rückläufig	gut

Quelle: Stadt Prenzlau, Stand Dezember 2013

Der stetige Bevölkerungsrückgang im Landkreis Uckermark, vor allem in den jüngeren Altersgruppen, hat in der Perspektive bis zum Jahr 2030 Auswirkungen auf die Entwicklung des Schulbedarfs. Derzeit sind auf Grundlage der kreislichen Schulentwicklungsplanung noch alle Standorte und Einrichtungen gesichert. Im Grundschulbereich ist dies vor allem durch die Schließung von Standorten im Umland und dem dadurch gestiegenen Anteil von Schülern aus dem ländlichen Raum gewährleistet. Auch im Sekundarbereich konnte bislang auf die Schließung eines Oberschulstandortes verzichtet werden.

Aus der zuletzt gestiegenen Zahl von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf ergeben sich im Zusammenhang mit den Zielsetzungen der Inklusion spezifische Handlungsbedarfe für die Weiterentwicklung von Schulstandorten. Diese sind qualitativ an die entsprechenden Anforderungen (z.B. Barrierefreiheit, zusätzliche Räume) anzupassen, ebenso an zeitgemäße energetische Standards. Hinsichtlich des Brandschutzes besteht bei noch einer Grundschulen und zum Teil auch bei den weiterführenden Schulen ein erheblicher Investitionsbedarf. Beim Gymnasium besteht aktuell der größte Investitionsbedarf.

Die vorhandene Grenznähe nach Polen sollte zum Anlass genommen werden, mehr Angebote zum Erlernen der polnischen Sprache in den Schulalltag zu integrieren.

Um eine langfristige Sicherung von Fachkräften in der Region zu erreichen, sollte in den Oberschulen und im Gymnasium die Zusammenarbeit mit Unternehmen weiter intensiviert werden und an einer Stärkung von naturwissenschaftlich-technischen Profilen gearbeitet werden.

Im Rahmen des „Aktionsprogramms regionale Daseinsvorsorge“ des Forschungsprogramms „Modellvorhaben der Raumordnung (MORO)“ an dem sich die Region Uckermark 2011-2013 mit der Erarbeitung einer „Regionalstrategie Daseinsvorsorge Uckermark 2030“ beteiligt hat, wurde ein Projekt „Berufsorientierung 2030“ entworfen, das sich – gefördert durch den Bund – seit Ende 2013 in der Umsetzung befindet. Gegenstand des Projektes ist es, mit Hilfe einer systematischen und durch den Landkreis koordinierten Berufsorientierung in enger Kooperation mit den Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen, den Kommunen sowie den Unternehmen in der Region eine nachhaltige und eigenständige Entwicklung zu initiieren, die dazu beiträgt, Jugendliche in ihrer Berufswahl zu begleiten, die Ausbildungsabbrüche abzubauen, eine Fachkräftesicherung für die Region zu unterstützen sowie den Trend der Abwanderung zu reduzieren und in Hilfe zur Selbsthilfe brachliegendes Potential bildungsferner Bevölkerung aufzuschließen.

### **Einrichtungen der beruflichen Bildung**

Das Oberstufenzentrum bietet Lehrgänge zur Berufsvorbereitung an und ist Berufsschule und Berufsfachschule in den Berufsfeldern Wirtschaft und Verwaltung, Agrarwirtschaft, Ernährung und Hauswirtschaft und Floristik. In den lokalen Schwerpunktbranchen Energiewirtschaft/-technologie und Metallherstellung findet keine berufsbegleitende Ausbildung vor Ort statt. Die Schülerzahlen sind in den letzten Jahren (von 2006/07 bis 2011/12) sehr stark zurückgegangen, werden sich jedoch aufgrund der starken Geburtenzahlen von 1996 bis 2001 mittelfristig voraussichtlich auf dem erreichten Niveau stabilisieren.

Der Berufsbildungsverein Prenzlau e.V. ist Träger zahlreicher beruflicher Aus- und Weiterbildungsangebote mit lokalem Bezug (Bau, Büro, Metall, Elektro etc.). Ein weiterer Träger mit vielfältigen Bildungs- und Projektangeboten ist die TFA-Trainings- und Fortbildungsakademie GmbH Prenzlau. Die Medizinische Schule Uckermark e.V. bietet Ausbildungen als Krankenpfleger, Krankenpflegehelfer und Altenpfleger an.

### **bbw Hochschule**

Die Zweigstelle der bbw Hochschule in Prenzlau bietet an diesem Standort die Möglichkeit eines Studiums an, welches sich an den Bedarfen der regionalen Wirtschaft orientiert. Im Bereich Wirtschaftswissenschaften werden die Bachelor-Studiengänge Tourismus- und Eventmanagement sowie Handelsmanagement angeboten. Das ingenieurwissenschaftliche Studienangebot umfasst Elektrotechnik (mit den Spezialisierungen Informationstechnik, E-Mobility, Energietechnik, -netze und -speicher) sowie Maschinenbau mit Mechatronik (mit den Spezialisierungen Erneuerbare Energien, Kunststofftechnik, Verfahrenstechnik).

### **Kultur**

Prenzlau war und ist eine der bedeutendsten Städte der Uckermark, deren ökonomische, klerikale und militärische Vergangenheit auch heute noch im Stadtbild ablesbar sind. Trotz der starken Zerstörungen im 2. Weltkrieg verfügt Prenzlau über vielfältige, bauhistorisch wertvolle Gebäude und Anlagen.

Mit rund 1410 Metern existiert heute noch knapp die Hälfte der Prenzlauer Stadtmauer. Teile davon wurden durch die Stadt umfangreich saniert und ein drei Kilometer langer Rundweg angelegt, von dem aus der Seilerturm, der Hexenturm, der Pulverturm, der Mitteltorturm, der Schwedter Torturm (auch Steintor) und das Blindower Tor erreicht werden kann.

Die Kirchen in der Innenstadt sind sehr prägend für das Stadtbild und die lokale Identität, jedoch besteht teils erheblicher baulicher Investitionsbedarf sowie Abstimmungsbedarf zu den Nutzungsperspektiven. Am bedeutendsten ist die evangelische Kirche St. Marien, die ab 1289 erbaut wurde, 1945 ausbrannte und deren Wiederaufbau 1970 begann und mit dem Einbau des Fußbodens, der Fensterrosette sowie der Wiederaufstellung des Altars 1997 seinen vorläufigen Abschluss fand. Das Gewölbe des Kirchenschiffs wurde nicht wiederhergestellt und die Außenanlagen sind ungestaltet, so dass aktuell nur in eingeschränktem Maße temporäre Kulturnutzungen stattfinden können. Auch bei der Jakobikirche, einer charakteristischen Dorfkirche des 13. Jahrhunderts, wurden die Kriegsschäden nur teilweise behoben, insbesondere fehlt der stadtbildprägende historische Turmaufbau. Die Anfang des 14. Jahrhunderts errichtete Heiliggeistkapelle wurde 2012 saniert und wird seitdem temporär durch eine Ausstellung zur Stadtgeschichte genutzt. Das Potenzial dieser kulturhistorischen Stätten, v.a. der Marienkirche, ist nicht ausgeschöpft. Die ab 1275 als Kirche des Dominikanerklosters erbaute Kirche St. Nikolai wird durch die Kirchengemeinde genutzt.

Die Anlage des Dominikanerklosters wurde zwischen 1997 und 1999 umgebaut und saniert. Das Dominikanerkloster ist heute das bedeutendste Kulturzentrum der Uckermark und strahlt weit in das Land Brandenburg hinaus. Es ist zudem Sitz von „Klosterland e.V.“, dem deutsch-polnischen Klosternetzwerk. Darüber hinaus beherbergt das Dominikanerkloster das kulturhistorische Museum, das eine Sammlung mittelalterlicher Objekte zeigt. Unter der Dachmarke „Klostergut“ beherbergt es das Veranstaltungszentrum Kultur arche, die Stadtbibliothek, das Historische Stadtarchiv, die Klostergalerie im Waschhaus, das Klostercafé als Kunstcafé sowie den Besucherservice.

Das Dominikanerkloster ist der bedeutendste Konzert- und Veranstaltungsort der Stadt Prenzlau. Daneben verfügt Prenzlau über die Kirchen St. Nikolai und St. Marien (u.a. Aufführungsort für die Brandenburgischen Sommerkonzerte), die Uckerseehalle (1.353 m<sup>2</sup> große Sport- und Veranstaltungshalle), den Plenarsaal der Kreisverwaltung und das Jugendgästehaus „Uckerwelle“ als weitere Aufführungsorte. Für größere Konzerte und andere Unterhaltungsveranstaltungen (z.B. Vorstellungen des Historienspektakelvereins oder Kinoabende) steht die Prenzlauer Freilichtbühne, deren überdachter Zuschauerbereich bis zu 1.500 Zuschauer fasst, zur Verfügung.

Weitere bauhistorische Zeugnisse im Stadtkern sind die ehemaligen Kasernen samt Kasernenhof an der Diesterwegstraße sowie der Jüdische Friedhof und der Standort der ehemaligen Synagoge am Platz an der Wasserpforte.

Eine Vielzahl an städtischen Einrichtungen bietet den Bewohnern Prenzlaus zahlreiche Möglichkeiten der kulturellen Beschäftigung und Weiterbildung. Die städtische Bibliothek Prenzlau bietet den Nutzern ein umfangreiches Medienangebot (ca. 36.000 Medien). Außerdem stehen den Besuchern Computer mit Internetzugang für eigene Recherchen zur Verfügung. Sie übernimmt auch Aufgaben der Kreisergänzungsbibliothek für die Bibliotheken der umliegenden Ämter und Gemeinden. Weiterhin gibt es eine Zweigstelle der Bibliothek in Dedelow. Die Kreismusikschule Uckermark Prenzlau und die Kreisvolkshochschule sind Kultur- bzw. Bildungseinrichtungen in Trägerschaft des Landkreises.

Das ILE-Konzept des Landkreises sieht vor, die kulturellen Angebote, Einrichtungen und Denkmale in der Region als positive weiche Standortfaktoren zu entwickeln. Als vorhandenes Potenzial für diese Strategie gelten die in der Region vielfältig vorhandenen Schlösser, Guts- und Herrenhäuser, Kirchen

sowie historisch bedeutsame Park- und Gartenanlagen. Der Kulturtourismus in der Uckermark soll sich zu einem kreisübergreifenden Projekt entwickeln und damit die 3. Säule der Kreisentwicklung bilden.

## **2.2.6 Soziales, Gesundheit und Freizeit**

### **Soziale Einrichtungen und Angebote**

Prenzlau verfügt über ein vielfältiges Angebot im Sozialbereich, sowohl in kommunalen Einrichtungen als auch bei zahlreichen freien Trägern, Kirchen und Verbänden.

In dem 2001 eröffneten Bürgerhaus am Georg-Dreke-Ring sind vielfältige Sozial- und Freizeitangebote angesiedelt. Hier finden Versammlungen, Sport-Kurse und Beratungen für Spätaussiedler, Migranten und Jugendliche statt, und die Bewohner können Ateliers, Werkstätten und ein Computerkabinett nutzen.

Im Bereich der Jugendarbeit gibt es vier Jugendhäuser (Evangelisches Jugendhaus „Kurkuma“, Kinder- und Jugend-Freizeitzentrum KJFZ und Jugendhaus PUZZLE in Trägerschaft der IG Frauen und Familie e. V. sowie BaseCamp Prenzlau e.V.) in der Kernstadt und einen Jugendclub im Ortsteil Schönwerder. BaseCamp Prenzlau e.V. hat im Stadtteil Igelpfuhl das Projekt „Expedition „Zukunft“ – Aufbruch zu neuen Ufern“ initiiert, das eine strukturierte und sinnvolle Freizeitgestaltung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene verbunden mit einer sozial-pädagogischen Begleitung anbietet.

Ergänzend zu den freizeitorientierten Angeboten bestehen vier Jugendhilfeeinrichtungen: Das „Haus des Kindes“ ist ein teilstationäres und stationäres Jugendhilfeangebot mit Tagesgruppe, Perspektivgruppe, Wohngruppe und sonderpädagogischem Dienst. Das „Jugendrechtshaus“ bietet Hilfe für Kinder und Jugendliche bei Strafverfahren und Strafvorbeugung, wie z.B. Täter-Opfer-Ausgleich, Anti-aggressionstraining, gemeinnützige Arbeiten zur Wiedergutmachung von Straftaten und Hilfe bei gerichtlichen Verfahren. Weitere Angebote leisten die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe Menschen(s)kinder gGmbH und die AWO Kinder- und Jugendhilfe gGmbH.

Für Senioren unterhalten in Prenzlau sechs gemeinnützige Vereine insgesamt acht Senioreneinrichtungen (Volkssolidarität, Arbeiterwohlfahrt, Demokratischer Frauenbund, DRK, Diakonisches Werk, ASB). Darüber hinaus bieten die evangelische und die katholische Kirche spezielle Seniorenprogramme an.

Daneben gibt es vor allem durch freie Träger ein zielgruppenspezifisches Angebot wie Beratungs- und Betreuungsdienste für Schwerkranke, Arbeitslose, Opfer häuslicher Gewalt oder Familien in Problemlagen.

### **Gesundheit**

Die medizinische Grundversorgung in Prenzlau ist entsprechend der regionalen Bedeutung der Stadt als Gesundheitszentrum als gut einzuschätzen. In der Stadt sind insgesamt 41 Ärzte und 6 Tiermediziner ansässig. Der Bedarfsplan der Kassenärztlichen Vereinigung Brandenburg (Stand Mai 2013) rechnet für das Planungsgebiet Prenzlau mit einer ausreichenden Versorgung mit Hausärzten und für das Planungsgebiet Uckermark mit einer ausreichenden Facharztversorgung (ausgenommen Psychotherapeuten).

Wichtigste Einrichtung ist das Kreiskrankenhaus, das sich in Trägerschaft des GLG-Verbundes, einer Gesellschaft der Landkreise Barnim und Uckermark sowie der Stadt Eberswalde, befindet. Im Krankenhaus sind Kliniken verschiedener Fachrichtungen vertreten. Die Stadt hat eine gemeinsame Vereinbarung mit der GLG zur Konsolidierung des Krankenhauses abgeschlossen.

Eine dezentrale Versorgung erfolgt durch Arztpraxen sowie insgesamt fünf Apotheken. Die mangelnde dermatologische Versorgung stellt ein Problem dar.

Als Problem stellt sich dar, dass die Versorgung zwar rein rechnerisch ausreichend ist, aber vor allem im ländlichen Raum eine Unterversorgung besteht und weniger mobile Menschen nur begrenzt Zugang zu medizinischen Angeboten haben. Ferner ist für die Zukunft mit einer deutlichen Verschlechterung der Versorgungssituation zu rechnen, da in Prenzlau, wie auch in vielen anderen Städten oder ländlichen Regionen in Brandenburg, ein Nachfolgeproblem für aus dem Berufsleben ausscheidende Ärzte besteht. Gleichzeitig ist aufgrund der Alterung der Bevölkerung eher von einem wachsenden medizinischen Betreuungsbedarf auszugehen. Insofern kommt der Anwerbung neuer Ärzte sowie der Ausbildung von Pflegepersonal etc. eine wichtige Rolle zu. Positiv wirkt sich dabei der Standort der Medizinischen Schule Uckermark e.V. aus, welche Ausbildungen in den Bereichen Gesundheits- und Krankenpflege, Gesundheits- und Krankenpflegehilfe, Altenpflege und Podologie anbietet.

### **Freizeit**

Prenzlau hat ein reges Vereinsleben. Mit insgesamt fast 100 aktiven Vereinen, darunter vielen Sport- und Kulturvereinen sowie sozialen Vereinen besteht ein vielfältiges Angebot für eine aktive Freizeitgestaltung. Für die sportlichen Aktivitäten stehen zahlreiche Sportstätten zur Verfügung – von überregionaler Bedeutung sind das Uckerstadion mit zahlreichen Leichtathletik- und Fußballveranstaltungen auf Landesebene sowie das Seebad, in dem auch Schwimmlager stattfinden. Prenzlau ist Partnerstadt des Bundesligisten Herta BSC.

Ergänzend zu den vereinsbezogenen und öffentlichen Kultur- und Freizeitangeboten gibt es eine Vielzahl sonstiger Angebote. Wichtigste Attraktionen sind das in der Innenstadt liegende Kino, eine Diskothek, die Kulturscheune sowie regelmäßige Events (z.B. „Musikmeile“ als Kneipenfest mit Musikprogramm oder die „Kulinarische Meile“ in der Innenstadt).

## **2.2.7 Verkehr und technische Infrastruktur**

### **Straßenverkehr**

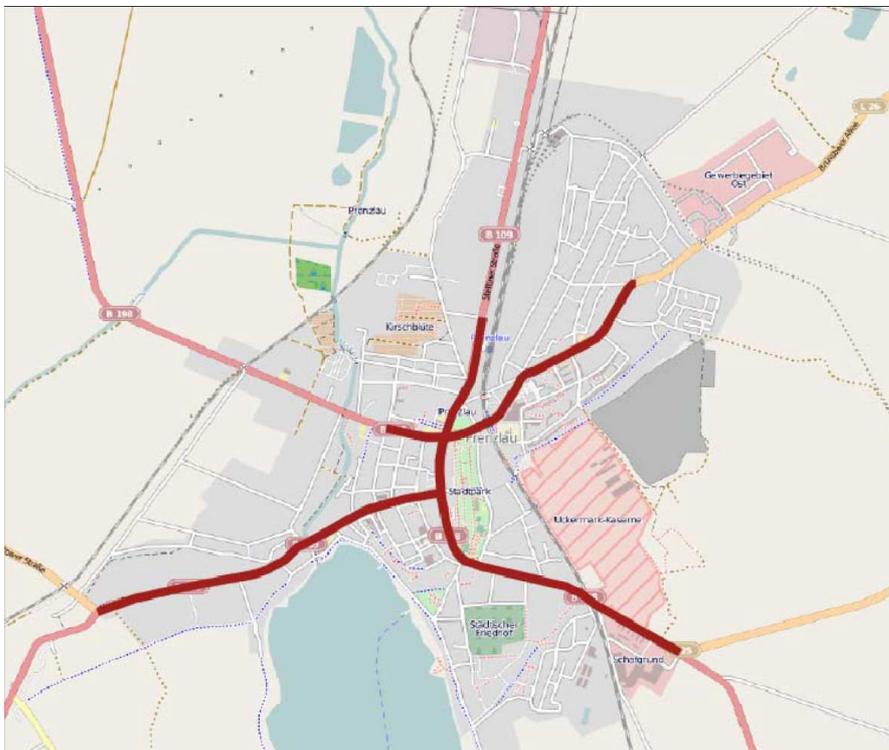
Durch die Stadt führen die Bundesstraßen B 109 (Berlin – Prenzlau – Pasewalk – Anklam – Greifswald) und B 198 (Eberswalde – Finow – Angermünde – Prenzlau – Neustrelitz). Über die beiden Bundesstraßen sind die Bundesautobahn A 11, die in südlicher Richtung auf den Berliner Ring (A 10) und in nördlicher Richtung nach Stettin führt, sowie die A 20 (Ostseeautobahn) erreichbar.

Mit der Inbetriebnahme der Autobahn A 20 hat sich zwar zunächst die Verkehrsbelastung in den durch Prenzlau führenden Hauptverkehrsstraßen verringert, jedoch hat mit Einführung der Lkw-Maut der Lkw-Verkehr wieder deutlich zugenommen. Die Stadt sieht die Notwendigkeit einer Reduzierung des Verkehrsaufkommens in der Innenstadt – vor allem des Schwerlastverkehrs auf der B 109/ Vincentstraße/ Marktberg –, da das hohe Verkehrsaufkommen zu einer hohen Lärm- und Feinstaubbelastung im Stadtzentrum führt und die Barrierewirkung der überdimensionierten Durchgangsstraßen noch verstärkt.

Im Rahmen der Lärmaktionsplanung erfolgte eine Analyse der Lärmbelastung, um Maßnahmen zur Vermeidung bzw. Verminderung von Lärmproblemen abzuleiten. Im Bereich des lärmkartierten Straßennetzes in Prenzlau wurde eine starke Betroffenheit der Bewohner im Umfeld der Hauptverkehrsstraßen festgestellt, insbesondere hinsichtlich der nächtlichen Pegelwerte. Für die einzelnen untersuchten Teilbereiche (Baustraße / Schwedter Straße, Stettiner Straße, Brüssower Allee, Neustädter Damm / Marktberg / Vincentstraße und Doktor-Wilhelm-Külz-Straße) wird als Maßnahme Tempo 30 zwischen

22:00 und 6:00 Uhr für Pkw und Lkw empfohlen. Rechnerisch ist damit eine deutliche Entlastung der durch den Straßenverkehrslärm Betroffenen zu erwarten. Bislang stellt sich die Umsetzung allerdings als rechtlich und verkehrstechnisch schwierig dar.

#### Kartierte Straßenabschnitte im Rahmen der Lärmaktionsplanung



Quelle: Lärmaktionsplanung Prenzlau (Stand 30.04.2013)

Eine Zielstellung der Stadt ist es, Prenzlau zur fahrradfreundlichen Stadt weiter zu entwickeln. In das bestehende Radwegenetz sind in den letzten Jahren erhebliche Mittel investiert worden (Fernradweg Berlin-Usedom, Stadtbrücke, Radweg Platanenallee, Rosa-Luxemburg-Straße, Radwege B 109/Stettiner Straße und B 198/Neubrandenburger Straße). Trotzdem sind zur Erreichung des Zieles noch weitere Anstrengungen notwendig, hauptsächlich im Bereich Anstau Magnushof, um den Unteruckersee sowie zur Anbindung der Ortsteile, zumal die Radwege häufig Teil des Schulweges für die im Umland wohnenden Kinder sind. Auch im innerstädtischen Bereich besteht Handlungsbedarf, die Straßenräume für Radfahrer und für Fußgänger attraktiver zu gestalten.

Aus städtebaulicher Sicht wird eine Neugestaltung der innerstädtischen Hauptverkehrsstraßen für erforderlich gehalten (Reduzierung von Fahrbahnquerschnitten, Einbau lärmindernder Beläge, Neuordnung straßenbegleitender Stellplätze, Neugestaltung Geh- und Radwege, Begrünung etc.). Jedoch hat die Stadt Prenzlau angesichts der Zuständigkeiten für die Finanzierung der in der Stadt überwiegenden Bundes- und Landesstraßen hierauf kaum Einfluss. Auch bei innerstädtischen Erschließungs- und Nebenstraßen besteht zusätzlich zu den genannten Zielen einer erforderlichen Neugestaltung auch weiterer Handlungsbedarf bezogen auf die Verbesserung der Barrierefreiheit.

#### Öffentlicher Verkehr

Prenzlau verfügt über eine gute regionale und überregionale Einbindung in das Streckennetz der Deutschen Bahn. Im Stundentakt fahren Regionalexpresszüge nach Berlin und Stralsund mit einer Fahrzeit von jeweils ca. eineinhalb Stunden. Zusätzlich gibt es täglich mehrere ICE-, Intercity- und Eurocityver-

bindungen. Der Bahnhofsbereich wurde 2012 umfassend aufgewertet, so dass die Attraktivität für die Nutzer deutlich gesteigert werden konnte.

Der öffentliche Nahverkehr im Stadtgebiet wird im Wesentlichen durch Busse realisiert. Zwei Stadtbushlinien mit einer Taktung von in der Regel 30 Minuten erschließen die Wohn- und Gewerbegebiete sowie die wichtigsten Infrastrukturstandorte in der Kernstadt. Die Ortsteile und umliegenden Kommunen sind durch weitere insgesamt 20 Buslinien angebunden, die jedoch ein sehr eingeschränktes – und damit für viele potenzielle Nutzer ein wenig attraktives – Fahrplanangebot haben (geringe Zahl von Fahrten, teils starke Konzentration auf Schülerverkehre, unregelmäßige Taktungen). Hintergrund sind hier die Einsparungen im ÖPNV aufgrund insgesamt sinkender Einnahmen bei gleich hohen Ausgaben.

### **Technische Infrastruktur**

Die Stadtwerke Prenzlau GmbH übernehmen als kommunale Gesellschaft eine zentrale Funktion als örtliches Dienstleistungs- sowie Ver- und Entsorgungsunternehmen im Bereich der Daseinsvorsorge. Das Unternehmen ist Eigentümer und Betreiber des Fernwärmenetzes und des Gasverteilungsnetzes sowie seit 2011 auch des Stromnetzes. Die Trinkwasserversorgung und Schmutzwasserentsorgung übernehmen die Stadtwerke in enger Zusammenarbeit mit dem Zweckverband NUWA (Nord-Uckermärkischer Wasser- und Abwasserverband), wofür eigens die Uckerservice GmbH gegründet wurde. Derzeit wird geprüft, ob auch die Straßenbeleuchtung als Aufgabe an die Stadtwerke übertragen wird.

Mit den kommunalen Stadtwerken verfügt die Stadt Prenzlau über günstige Handlungsmöglichkeiten, die Ver- und Entsorgung als Aufgabe der Daseinsvorsorge aktiv zu gestalten. Dies betrifft die Preispolitik ebenso wie die Umsetzung umweltpolitischer Ziele. Hier kommt vor allem der Ausgestaltung der energetischen Stadtsanierung sowie der zukunftsfähigen Weiterentwicklung des Fernwärmenetzes eine entscheidende Bedeutung zu.

## **2.2.8 Klimaschutz, Energie und Natur**

### **Klimaschutz**

Bei der Umsetzung der durch die Bundesregierung und auch das Land Brandenburg gesetzten, ambitionierten Ziele zum Klimaschutz – u.a. Reduzierung der Treibhausgasemissionen bis 2030 um 55% gegenüber dem Jahr 1990 und Erhöhung des Anteils erneuerbarer Energien am Endenergieverbrauch bis zum Jahr 2030 auf 30% – fällt der kommunalen Ebene eine wichtige Rolle zu. Zahlreiche gesetzliche Regelungen und Verordnungen wie z.B. das Erneuerbare Energien Gesetz (EEG) und die Energieeinsparverordnung (EnEV) haben lokale Auswirkungen. Das Vorliegen einer kommunalen Energiestrategie ist ab 2014 zudem Voraussetzung, um weiter an der Städtebauförderung sowie künftig auch an den KfW-Förderungen partizipieren zu können. Auch im Rahmen der nächsten EU-Strukturfondsperiode von 2014-2020 ist die energieeffiziente Stadt ein wichtiges Leitthema.

Die Stadt Prenzlau beschäftigt sich bereits seit Mitte der 1990er Jahre mit dem Klimaschutz, intensiviert die Aktivitäten zur nachhaltigen Stadtentwicklung seit dem 1997 gefassten Beschluss zur Lokalen Agenda 21 und hat im Jahr 2005 das Motto „Prenzlau – Stadt der erneuerbaren Energien“ als ein Leitbild der künftigen Stadtentwicklung definiert. Im Dezember 2013 hat die Stadtverordnetenversammlung eine kommunale Energie- und Klimaschutzstrategie beschlossen.

Der Klimaschutz auf lokaler Ebene spiegelt sich in zahlreichen kommunalen Initiativen wider, z.B.:

- umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit, Netzwerkarbeit und Projekte: „Prenzlauer Energiemesse“, „Lange Nacht der Erneuerbaren Energien“, „Energiefit mach´ mit!“, Teilnahme an Wettbewerben z.B. Klimaschutzkommune, Teilnahme am europäischen Schulprojekt „Educa Rue“ und an der bundesweiten Initiative „Solar Lokal“, „Informations- und Konsultationsbüro“
- Erstellung von Energieausweisen für kommunale Liegenschaften
- Umweltspiegel
- Beratung durch „Fördermittel-Lotsen“ (BAFA / RENplus)
- kommunale Zuschussförderung für Fotovoltaik und Solarthermie (derzeit eingestellt)
- Erarbeitung eines Konzeptes für Freiflächen – Solaranlagen
- ca. 1.450 ha großer, nachhaltig bewirtschafteter Stadtforst (FSC–Zertifikat)
- Unterstützung von Modellprojekten, z.B. energetische Sanierung der denkmalgeschützten Wohnhäuser Schwedter Straße 25/27/29 durch die städtische Wohnbaugesellschaft im Rahmen eines ExWoSt-Modellprojektes (u.a. Bereitstellung von Städtebaufördermitteln)
- Forcierung der energetischen Stadtsanierung und der innovativen Weiterentwicklung des Fernwärmenetzes durch konzeptionelle Untersuchungen

## Energie

Prenzlau verfügt über herausragende Kompetenzen im Energiebereich und übernimmt als Kommune eine Vorbildfunktion bei der Förderung regenerativer Energien. Dies betrifft die Entwicklung und Umsetzung innovativer Strategien zur Wärmeenergieversorgung, vielfältige Projekte im Energiesektor und die Aktivitäten von Unternehmen aus der Energiebranche.

Die international tätigen Firmen ENERTRAG AG und aleo solar AG sowie die kommunalen Stadtwerke haben mit ihrer zukunftsorientierten Branchenkompetenz wichtige ökonomische Effekte für die Stadt und die Region, setzen aber auch zahlreiche dem Klimaschutz dienende Projekte auf der lokalen Ebene um. Die ENERTRAG AG, deren Kerngeschäft die Errichtung und der Betrieb von Windparks darstellt, betreibt in der Region das modellhafte „Kraftwerk Uckermark“, welches als Hybridkraftwerk eine Kopplung von Windkraftanlagen und Biomassekraftwerken darstellt, die mit einer Wasserstoffherzeugung und -speicherung und kombiniert werden.

Die aleo solar AG produziert am Standort Prenzlau mit hochmoderner Technik in einer fast voll automatisierten Fertigung Solarmodule in Premiumqualität, war aber zuletzt von der weltweiten Krise der Solarindustrie stark betroffen.

Die Stadtwerke Prenzlau GmbH betreiben zahlreiche innovative Projekte der Energieversorgung. Von besonderer Bedeutung ist die Fernwärme, die unter Einbeziehung regenerativer Energiequellen (Geothermie, Klärgas, Biogas) sowie durch Kraft-Wärme-Kopplung erzeugt wird.

Ein wichtiges Projekt für die zukunftsgerechte Energieversorgung ist die energetische Stadtsanierung. Ausgehend von den großen Potenzialen, die sich durch die kompakte Baustruktur und das bestehende Fernwärmenetz in der Innenstadt zeigen, wurde Ende 2013 ein Integriertes Quartierskonzept fertiggestellt. Unter dem übergeordneten Ziel der Verbesserung der Gesamtenergiebilanz des Quartiers und Reduzierung von CO<sub>2</sub>-Emissionen werden bedarfsgerechte energetische Maßnahmen im Gebäudebestand und bei vorhandenen Infrastruktureinrichtungen abgeleitet, Möglichkeiten zur Optimierung der vorhandenen Wärmeenergieerzeugung und -verteilung sowie der Straßenbeleuchtung untersucht sowie Empfehlungen für die weitere städtebauliche Aufwertung des öffentlichen Raumes und für die Verbesserung der Mobilität gegeben. Das Quartierskonzept konzentriert sich auf die Innenstadt, be-

zieht aber außerhalb liegende Potenziale (z.B. Einspeisung regenerativer Energien wie Geothermie in das Fernwärmenetz) ein und leitet Aussagen auf die Gesamtstadt ab.

### **Natur**

Prenzlau naturräumliche Situation ist durch die umgebende Moränenlandschaft, gekennzeichnet. Der unmittelbar an die Stadt angrenzende Unteruckersee ist mit über 10 km<sup>2</sup> einer der größten der fast 600 Seen der Uckermark. Der Schutz der wertvollen natürlichen Ressourcen und eine weitere Verbesserung der Umweltsituation sind in der lokalen Politik von großer Bedeutung. Aufgrund des aktiven und erfolgreichen Engagements in vielfältigen umweltrelevanten Handlungsfeldern wie Planungsinstrumente und Organisation, Arten- und Biotopschutz, Gewässer, Land- und Forstwirtschaft, Umweltbildung und Kooperation wurde die Stadt Prenzlau im Rahmen des Wettbewerbs „Bundeshauptstadt im Naturschutz“ durch die Deutsche Umwelthilfe als „Naturschutzkommune 2007“ ausgezeichnet.

Der Unteruckersee ist mit seinen Uferbereichen als Landschaftsschutzgebiet und SPA-Vogelschutzgebiet (außer das Nordufer), teilweise FFH-Gebiet geschützt. Er ist auch ein wichtiges Brut- und Nahrungsgebiet für eine Vielzahl von Vogelarten, die direkt oder indirekt an Gewässer gebunden sind (offene Wasserflächen, Röhrichte). Gleichzeitig stellt der See ein wichtiges Naherholungszentrum für die Prenzlauer Bevölkerung dar – u.a. die Neugestaltung des Nordufers im Zuge der Landesgartenschau hat zu einer spürbaren Aufwertung geführt.

Die ökologische Funktion des naturräumlichen Umfelds und der Erholungswert für den Menschen wird durch visuelle Beeinträchtigungen geprägt, vor allem durch strukturarme und unzureichend gegliederte Feldfluren, die Zerschneidung der Landschaft durch Freileitungen und Verkehrsstrassen, die unzureichende landschaftliche Einbindung großer Wohnsiedlungen und Gewerbebauten am unmittelbaren Stadtrand. Hinzu kommen Nutzungskonflikte zwischen den Ansprüchen der Tier- und Pflanzenwelt und den damit verbundenen Einschränkungen aus wirtschaftlicher, landwirtschaftlicher, touristischer und städtebaulicher Hinsicht (z.B. Nichtschiffbarkeit des Oberuckersees).

## **2.2.9 Stadtmarketing und bürgerschaftliches Engagement**

### **Stadtmarketing**

Wesentliche Bausteine des Stadtmarketings sind die Handlungsbereiche Wirtschaftsförderung und Tourismus sowie das Geschäftsstraßenmanagement, die in entsprechenden Stabsstellen direkt beim Bürgermeister koordiniert werden. Mit der neuen Stadtinformation am Marktberg verfügt Prenzlau über eine attraktive Anlaufstelle für Besucher und Touristen.

Eine besondere Funktion für die Innenstadt übernimmt das seit 2012 in Zusammenarbeit mit den Wohnungsunternehmen, den örtlichen Kreditinstituten und den ortsansässigen Händlern und Gewerbetreibenden etablierte Geschäftsstraßenmanagement. Ziel ist der Erhalt und die Stärkung der Stadt als attraktiver Handels- und Dienstleistungsstandort durch baulich-investive Maßnahmen, Förderung kleiner und mittlerer Unternehmen (KMU), Umsetzung des beschlossenen Einzelhandels- und Zentrenkonzepts sowie Beteiligung und Vernetzung der Akteure. Zentrale Aufgaben des Geschäftsstraßenmanagements sind der Aufbau und das Management der AG „Geschäftsstraßenmanagement“, Veranstaltungsmanagement, Organisation von Sicherheit und Sauberkeit, Standortmarketing und Ansiedlungsmanagement sowie Öffentlichkeitsarbeit. Die Finanzierung der Maßnahmen erfolgt im Rahmen eines durch die Akteure kofinanzierten Verfügungsfonds und wird durch einen Beirat begleitet.

Das Geschäftsstraßenmanagement ist eng mit privaten Initiativen verbunden, insbesondere mit der Werbe- und Interessengemeinschaft Innenstadt. Gemeinsam mit diesen Akteuren werden vielfältige

Projekte gestaltet, z.B. das Stadtfest, der Weihnachtsmarkt, ein Einkaufsführer sowie die Gestaltung des Ferien- und Jugendprojektes „Agenda-Diplom“.

Beim Tourismusmarketing werden die städtischen Aktivitäten in enger Zusammenarbeit mit dem Tourismusverein Prenzlau e.V. sowie der regional tätigen tmu Tourismus Marketing Uckermark GmbH durchgeführt, die eine professionelle Vermarktung der Kultur- und Freizeitangebote sowie der Übernachtungsmöglichkeiten etc. realisiert.

Die Stadt Prenzlau gehört mit der Marienkirche, dem Dominikanerkloster, der Stadtmauer und der Kirche des ehem. Franziskanerklosters zum Netzwerk der Europäischen Route der Backsteingotik.

### **Bürgerschaftliches Engagement**

Das bürgerschaftliche Engagement wird wesentlich von vielen ehrenamtlich Aktiven in den verschiedenen Vereinen getragen. Neben den zahlreichen Sportvereinen gibt es verschiedene Vereine, die soziale, kulturelle oder gesellschaftliche Ziele verfolgen und hierfür teils professionelle Trägerstrukturen gebildet haben. Hervorzuheben ist mit der Interessengemeinschaft IG Frauen und Familie Prenzlau e.V. ein Verein, der als Träger der meisten freien Freizeit-, Kultur- und Sozialeinrichtungen Prenzlaus fungiert, darunter dem Kinder-, Jugend- und Familienfreizeitzentrum, das Rum-Toll-Haus dem städtischen Jugendhaus PUZZLE, dem Eltern-Kind-Zentrum, dem Bürgerhaus der Stadt Prenzlau am Georg-Dreke-Ring, dem Jugendgästehaus Uckerwelle sowie dem Jugendrechtshaus. Als Problem stellt sich dar, dass infolge des demografischen Wandels das Engagement in Vereinen rückläufig ist und insbesondere ehrenamtliche Helfer zunehmend fehlen.

Ein weiterer wichtiger Baustein des Engagements ist die Kommunalpolitik. In Ergänzung der Stadtverordnetenversammlung als gewähltem politischem Gremium gibt es mehrere Beiräte, die Empfehlungen an Politik und Verwaltung aussprechen bzw. aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden werden:

- Insgesamt acht Ortsbeiräte (Alexanderhof, Blindow, Dauer, Dedelow, Güstow, Klinkow, Schönwerder, Seelübbe) setzen sich für die Belange der Orts- und Gemeindeteile der Stadt Prenzlau ein.
- Mit dem Ziel, die aktive Teilnahme ihrer älteren Einwohner am gesellschaftlichen, sozialen, kulturellen und politischen Leben zu stärken und zu fördern, wurde ein Seniorenbeirat gebildet.
- Der Beirat für Menschen mit Behinderungen kümmert sich um die Berücksichtigung von Belangen behinderter Einwohner, z.B. hinsichtlich der Integration oder beim Ausbau der barrierefreien Infrastruktur.
- Der Sportbeirat dient als Bindeglied zwischen der Verwaltung und der Politik, um die Belange der organisierten Sportler und somit der Sportvereine der Stadt Prenzlau zu vertreten.

Auch auf der Quartiersebene bestehen verschiedene Initiativen. So werden beispielsweise im Stadtteil Igelpfuhl die (im Rahmen des 2009 beendeten Förderprogramms „Soziale Stadt“) aufgebauten Netzwerkstrukturen im Rahmen des BIWAQ-Projekts „IGELwinn“ qualifiziert. Das Quartiersmanagement fungiert als Kontaktstelle im Wohngebiet und koordiniert vielfältige Aktivitäten zur Unterstützung der Anwohner, Unternehmen und benachteiligten Jugendlichen, die mit Projekten der sozialen und beruflichen Integration sowie Förderung der lokalen Ökonomie verknüpft sind.

Das ehrenamtliche Engagement wird von Seiten der Stadt mit dem kommunalen Förderprogramm "Prenzlauser Profil" unterstützt und insgesamt wertgeschätzt. So werden jährlich beim städtischen Neujahrsempfang Prenzlauser Bürger bzw. Gruppen oder Vereine, die sich um die Stadt und ihre Bewohner verdient gemacht haben, mit Medaillen und dem dotierten Preis der Stadt ausgezeichnet.

## 2.3 Zusammenfassung und SWOT-Analyse

Aus den Analysen zu den unterschiedlichen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung ergeben sich übergeordnete Stärken sowie mögliche Potenziale, die es für die Stadtentwicklung konsequent zu nutzen gilt, aber auch Schwächen und zukünftige Risiken, denen durch geeignete Strategien und Maßnahmen zu begegnen ist.

### Stärken

- regional bedeutsamer Infrastrukturstandort, Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum
- trotz Überformung der Innenstadt durch den DDR-Städtebau weist die Stadtstruktur große Potenziale auf (unmittelbare Lage am Unteruckersee, identitätsstiftende historische Baustruktur mit Stadtmauer, Kirchen, Dominikanerkloster und anderen Baudenkmalern)
- stabiler Wohnungsmarkt mit vielfältigen Angeboten (preiswerte bis höherwertige Mietwohnungen, Eigenheime, dörfliche Wohnformen etc.), niedriger Leerstand
- international tätige und innovative Schlüsselunternehmen
- breites Engagement der lokalen Ökonomie, u.a. innovative und effektive Kooperation zwischen Schulen und Unternehmen
- herausragende Kompetenzen im Bereich regenerative Energien (innovative Strategien zur Wärmeenergieversorgung, vielfältige Projekte im Energiesektor, Unternehmen aus der Energiebranche)
- innovative Bildungseinrichtungen, hochwertiges Kitaangebot, breit gefächertes Schulangebot
- umfangreiches Angebot an medizinischer Versorgung auch für das Umland
- Vielzahl touristischer Attraktionen und kultureller Einrichtungen in der Stadt und im Umland
- gute überregionale Verkehrsanbindungen, gut ausgebauter innerstädtischer ÖPNV
- viele hochwertig gestaltete Grünflächen im Innenstadtbereich
- attraktives naturräumliches Umfeld mit Seen und Feldfluren sowie reizvollen Dorfstrukturen
- überregionaler und lokaler Imagegewinn durch die Landesgartenschau 2013
- breites bürgerschaftliches Engagement und Netzwerke
- relativ stabile demografische Entwicklung bis etwa 2020, Zuzug aus dem umliegenden ländlichen Raum

### Schwächen

- städtebauliche Defizite durch monotone Nachkriegsbebauung in der Innenstadt, im Wohngebiet Igelpfuhl sowie im Ortsteil Dedelow; innenstadtnahe Gewerbebrachen
- punktueller Wohnungsleerstand v.a. im unsanierten Altbaubestand und konzentriert an Hauptverkehrsstraßen
- ungenügendes Angebot an generationsgerechtem Wohnraum
- Potenzial einiger kulturhistorischer Einrichtungen nicht ausgeschöpft (v.a. Marienkirche)
- anhaltend hohe Arbeitslosigkeit und daraus resultierende soziale Probleme
- zu geringe Breite wirtschaftlich tragfähiger Branchen
- Konzentration des Einzelhandels außerhalb der Innenstadt (großflächige Einkaufszentren), eingeschränkte Vielfalt und Attraktivität des Einzelhandelsangebotes im Stadtzentrum, Wochenmarkt mit niedriger Qualität
- noch kein ausgeprägtes gemeinsames Engagement der Einzelhändler und Gastronomen
- zunehmende Defizite bei der Einzelhandelsversorgung in den Ortsteilen
- schwieriger werdende medizinische Versorgung über die allgemeine Grundversorgung hinaus

- überdimensionierte Durchgangsstraßen mit Barrierewirkung, hohes Verkehrsaufkommen (Lkw-Durchgangsverkehr)
- noch zu geringe Vernetzung vorhandener Grünflächen, „Wasser in der Stadt“ noch zu wenig erlebbar
- eingeschränktes ÖPNV-Angebot im ländlichen Raum
- Leitbild „Stadt der regenerativen Energien“ kaum im direkten Stadtbild sichtbar

### **Chancen**

- städtebauliche Weiterentwicklung des Innenstadtbereichs (funktionale Stärkung, stadtgestalterische Aufwertung, Nutzung der Potenziale der Lage zum See)
- konzeptionelle Entwicklung und bessere Vernetzung von Grünflächen, um diese für die Menschen erlebbarer zu machen; „Wasser in der Stadt“ als besonderer Erlebnisfaktor
- Bewahrung der dörflichen Strukturen als attraktiver Wohnstandort alternativ zur Stadt
- weitere Differenzierung des Wohnungsangebots, u.a. barrierefreies und hochwertiges Wohnen, aber auch bezahlbares Wohnen
- Sicherung der mittelzentralen und kreisstädtischen Funktionen
- gute wirtschaftliche Infrastruktur (Arbeitskräftepotenzial, Verkehrsanbindung, verfügbare Gewerbeflächen etc.)
- Ausbau der erneuerbaren Energien (Stärkung der lokalen Ökonomie, Beitrag zum Klimaschutz)
- Intensivierung der Kooperation mit der bbw Hochschule und regionalen Wirtschaftsunternehmen
- Anpassung der Bildungseinrichtungen an die lokalen Erfordernisse mit Ausbaupotenzialen im wissenschaftlichen Bereich, Nutzung der Synergien aus unterschiedlichen Schulprofilen und –angeboten
- Profilierung als Gesundheitszentrum der Region unter Beachtung des demografischen Wandels
- Stärkung der Nutzung und Wahrnehmung der baukulturellen Denkmäler (Kirchen, Wasserturm) als Beitrag zur lokalen Identität und touristischen Attraktivität
- Ausbau und Qualifizierung der touristischen Angebote (Campingplatz, Verbesserung der Qualität der vorhandenen Angebote)
- Ausbau der interkommunalen Kooperation insbesondere bei der regionalen Daseinsvorsorge, Nutzung des in der Stadtverwaltung vorhandenen Know-hows im Rahmen einer Verwaltungsgebietsreform

### **Risiken**

- langfristige demografische Entwicklung mit starker Alterung der Bevölkerung und Verschärfung des Einwohnerrückgangs ab 2020 (Auswirkungen auf die Infrastrukturbedarfe, Fachkräfteversorgung, Wohnungsmarkt etc.)
- eingeschränkte Möglichkeiten zur Förderung wirtschaftlicher Entwicklungen aufgrund der Nichtausweisung als regionaler Wachstumskern
- wirtschaftliche Abhängigkeit von zentralen Funktionen wie z.B. Kreisverwaltung, Bundeswehrstandort bzw. von großen Unternehmen (Bedeutung als Arbeitgeber und Auftraggeber für lokale Betriebe)
- Rückgang der Investitionen und Schwächung als Standort für Gewerbe, Einzelhandel und Tourismus
- Konversion – unklare Nutzungsperspektiven für frei werdende Kasernenflächen

- räumlich disperse Entwicklung des Wohnungsleerstands, Unklarheiten zur langfristigen Fortführung von Rückbaumaßnahmen im Rahmen des Stadtumbaus (Umfang noch nicht feststehend)
- unzureichendes Angebot an generationsgerechtem Wohnraum
- Rückgang des ehrenamtlichen Engagements
- Möglichkeit einer perspektivischen Schließung oder Zusammenlegung von Schulen aufgrund rückläufiger Schülerzahlen nach 2020 vor allem im ländlichen Raum, jedoch unter Beachtung der Erfordernisse im Rahmen der Inklusion
- Verschlechterung des medizinischen Angebotes durch Nachfolgeprobleme und Auslastungsprobleme im Krankenhaus
- Einschränkung der Mobilität v.a. im ländlichen Raum aufgrund möglicher Reduzierungen im ÖPNV-Angebot, ungenügende Finanzierung von Bundes- und Landesstraßen sowie Radwegen
- Situation des kommunalen Haushalts (z.B. Finanzierbarkeit weiterer Investitionen, Nachnutzung LaGa-Gelände, Aufwand für Inklusion und Brandschutz in den Schulen)

## 2.4 Ableitung von Handlungsbedarfen

Ausgehend von den Ergebnissen der SWOT-Analyse ergeben sich für die zentralen Handlungsfelder der Stadtentwicklung spezifische Handlungsbedarfe. Diese bilden wiederum die Grundlage für die Entwicklung von Strategien und die Entwicklung konkreter Maßnahmen.

### Handlungsbedarfe

- Stärkung der mittelzentralen Funktion
  - Sicherung der Daseinsvorsorge in der Stadt und in der Region (Verwaltung, Bildung, Einzelhandel, Gefahrenabwehr, Mobilität, Gesundheit etc.)
  - stärkere Kooperation mit Umlandkommunen
  - Erneuerung langfristig benötigter Infrastruktureinrichtungen, Nutzung von Synergien
- Stadt- und Freiraumentwicklung
  - Schaffung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebots für alle Bevölkerungsschichten
  - Aufwertung des Wohnumfelds vorrangig in der Innenstadt und der Altbauquartiere (Neugestaltung der Straßenräume und der gebäudebezogenen Freiflächen)
  - Aufwertung öffentlicher Freiräume (z.B. Umfeld der Marienkirche)
  - Verbesserung der Erlebbarkeit des Sees in der Innenstadt
  - Inwertsetzung innerstädtischer Denkmäler, Sanierung leerstehender Altbauten
  - perspektivische Fortführung des Stadtumbauprozesses zur Konsolidierung des Wohnungsmarkts (Fortschreibung der Stadtumbaustrategie einschließlich Altbauaktivierungsstrategie)
  - verantwortungsvoller, sparsamer Umgang mit Grund und Boden, Nachverdichtung und Nachnutzung von Flächen vor Neuausweisung von neuen Bauflächen
- Bildung
  - qualitative und quantitative Anpassung der Schul- und Kitastandorte unter Berücksichtigung von Anforderungen der Inklusion und der energetischen Sanierung
  - stärkere Profilierung (insb. Gymnasium) im naturwissenschaftlich-technischen Bereich, um künftige Fachkräftenachwuchs für Unternehmen in der Region zu sichern
  - reagierend auf die Grenznahe zu Polen, Ausbau von Angeboten zum Erlernen der polnischen Sprache an den Schulen
  - Ausbau von Aus- und Weiterbildungsangeboten sowie der Studienangebote

- Stärkung der Bildungsangebote als gesellschaftspolitische Präventivmaßnahme (Verbesserung des sozialen Zusammenhalts im Quartier, Reduzierung der Jugendarbeitslosigkeit)
- Wirtschaft
  - Sicherung von Unternehmensnachfolgen
  - Fachkräftesicherung (Kooperation zwischen Unternehmen, Schulen, Hochschulen, Trägern von Weiterbildungsangeboten)
  - Stärkung des Einzelhandels- und Dienstleistungsstandorts Innenstadt
  - Nutzung und Ausbau der Kernkompetenzen im Bereich Erneuerbare Energien, stärkere Verzahnung mit Metall-Cluster
  - Verbreiterung der wirtschaftlichen Basis (u.a. Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten im produzierenden Gewerbe)
  - Nachnutzung gewerblicher Brachen
  - Stärkung des produzierenden und verarbeitenden Gewerbes
- Tourismus
  - gezielte Entwicklung und bessere Vermarktung der Angebote – Konzentration auf nachhaltigen Tourismus und die Pflege von Traditionen (z.B. Kulinarische Tafel, NUDL-Festival ...)
  - Bestandspflege – Qualitätsverbesserung sowie bessere Nutzung vorhandener Potenziale (z.B. Radweg Berlin-Usedom, Wasserwanderweg Ucker-Stettiner Haff, Uckersee, Freilichtbühne)
  - Schaffung neuer Angebote (z.B. Campingplatz)
- Energie
  - Ausbau der Energiewirtschaft
  - energieeffiziente und wirtschaftliche Energieversorgung
  - energetische Erneuerung der Infrastruktur und der Wohnungsbestände
- Strategische Auseinandersetzung mit den Folgen des demografischen Wandels
  - öffentlicher Diskurs zum Schrumpfungsprozess
  - konzeptionelle Auseinandersetzung mit Auswirkungen auf Ökonomie, Wohnungsmarkt/ Stadtbau etc.

## 3. Leitbild und Entwicklungsziele

### 3.1 Leitbild der Stadtentwicklung

Die übergeordneten Leitbilder und Entwicklungsziele für die Stadtentwicklung basieren auf den spezifischen Rahmenbedingungen und den größten Potenzialen der Stadt – u.a. die Funktion als regionales Verwaltungs- und Dienstleistungszentrum, die Bedeutung als Wirtschaftsstandort mit ausgeprägten Kompetenzen in den Branchen Energie und Metall, das wertvolle baukulturelle und naturräumliche Erbe sowie die vielfältigen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen.

Die Stadtverordnetenversammlung Prenzlau hat nach intensiven Diskussionen mit der Bürgerschaft in der Sitzung am 15.09.2005 ein Leitbild zur zukünftigen Entwicklung beschlossen. Die folgenden **Grundsätze und Eckpunkte des Leitbilds der Stadt Prenzlau** haben als Grundlage für die vorliegende INSEK-Fortschreibung weiterhin Gültigkeit, sie wurden lediglich in ihrer inhaltlichen Untersetzung aktualisiert und konkretisiert:

#### **Grundsatz: Traditionen und Zukunftsperspektiven**

Prenzlau wird sich in seiner wirtschaftlichen Ausrichtung auf seine Traditionen und Stärken besinnen, aber auch Raum für neue, innovative Entwicklungen lassen. Neben dem Erhalt der staatlich öffentlichen Funktionen als Bundeswehrstandort und Kreisstadt wird ein ausgewogener Mix aus der Etablierung von industriellen Wertschöpfungsketten und überregional wirkenden Dienstleistungsangeboten angestrebt.

#### **1. „Prenzlau - Stadt der Erneuerbaren Energien“**

Die Stadt Prenzlau hat im Dezember 2013 in der Stadtverordnetenversammlung eine kommunale Energie- und Klimaschutzstrategie beschlossen. Darin verpflichtet sich die Stadt Prenzlau, die Energieeffizienz zu steigern und einen eigenen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Die Stadt übernimmt dabei eine Vorbildfunktion, indem sie beispielsweise ein Energie- und Klimaschutzmanagement einführt und den Einsatz erneuerbarer Energien bei der Wärme- und Stromproduktion forciert.

Die Stadt wird sich durch die Konzentration auf diesen innovativen und aufstrebenden Wirtschaftszweig zu einem Zentrum der Erneuerbaren Energien entwickeln. Dabei gilt es die schon vorhandenen Potentiale der Solar- und Windenergie ebenso wie die Vorkommen an Geothermie und Biomasse zu nutzen und weiter auszubauen. Durch die Vernetzung mit weiteren lokalen Wirtschaftszweigen wie der Metallindustrie oder der Landwirtschaft werden Wertschöpfungsketten etabliert.

#### **2. „Prenzlau - Grüne Stadt am Uckersee“**

Als Grüne Stadt am Unteruckersee wird Prenzlau seine hervorragende Seelage inmitten einer idyllisch hügeligen Endmoränenlandschaft, die Vielzahl historischer Architekturdenkmäler als auch seine umfangreichen Potentiale an Kultur-, Sport- und Freizeitangeboten nutzen, um die Stadt zu einem beliebten und anerkannten Naherholungszentrum für Gäste aus Berlin, Stettin, Neubrandenburg, Eberswalde, Schwedt und Durchreisende zu entwickeln.

Die Bedeutung der Kleingärten und Gartenanlagen als "Grüne Lungen der Stadt" soll unterstützt werden.

Für den Reise- und Zieltourismus sind die Angebote auszubauen und zu qualifizieren sowie koordinierte Angebotspakete zielstrebig zu vermarkten. Dabei ist die Zusammenarbeit mit den benachbarten uckermärkischen und mecklenburgischen Tourismusregionen zu vertiefen.

Durch den Ausbau der o. g. Potentiale erhalten Wohn- und Aufenthaltswert besonders als weiche Standortfaktoren für Industrieansiedlungen eine exponierte Bedeutung.

Dazu ist die weitere Qualifizierung der touristischen Infrastruktur um und auf den Seen zielstrebig zu

forcieren und in Zusammenarbeit mit den Prenzlauer Kultur-, Sport- und Freizeitvereinen die vorhandenen Angebote zu professionalisieren und durch neue zu ergänzen.

### **3. „Prenzlau - eine Stadt zum Wohlfühlen“**

Prenzlau als historische Hauptstadt der Uckermark und ausgewiesenes Mittelzentrum wird durch ein vielschichtiges Angebot an öffentlicher Daseinsvorsorge, Dienstleistung, Handwerk, Handel und Gastronomie seine zentrale Funktion festigen.

Durch Umgestaltung und Aufwertung der Wohnquartiere entstehen vielfältige Wohnangebote, die sowohl den Bedürfnissen junger Familien als auch denen älterer Einwohner, Senioren und Behinderter Rechnung tragen.

Eine pulsierende Innenstadt mit vielfältigen und qualitativ hochwertigen Angeboten für die Freizeitgestaltung und Kultur ebenso wie für Erholung und Konsum schafft einen hohen Aufenthaltswert für die Bewohner und Gäste, besonders aber auch für die Kinder und Jugendlichen in der Stadt. Die im Zuge der Landesgartenschau 2013 gelungene Weiterentwicklung der Stadtbegrünung und die Einbeziehung des Uckersees in den Stadtraum runden diese Entwicklung ab.

Die verkehrstechnische Infrastruktur wird durch ein flächendeckendes Fahrradwegenetz (auch zu den Ortsteilen), eine ausreichende Anzahl an Parkplätzen - insbesondere in der Innenstadt - sowie verkehrsberuhigte Zonen verbessert. Es gilt der Grundsatz „Kurze Wege für kurze bzw. alte Beine“.

Prenzlau ist eine saubere Stadt, in welcher ein reges kulturelles, geselliges und sportliches Freizeitangebot für alle Altersgruppen angeboten wird. Der Integration von behinderten und ausländischen Mitbürgern gilt dieselbe Aufmerksamkeit, wie der Resozialisierung von Obdachlosen.

Die Stadt wird sich flächenmäßig nicht weiter ausdehnen. Die Konzentration gilt der Verdichtung der Innenstadt bzw. der Dorfkerne in den Ortsteilen. An den Ausfallstraßen erfolgt höchstens noch eine Lückenbebauung.

### **4. „Prenzlau - Kultur- und Bildungsstandort“**

Prenzlau wird seiner Funktion als Mittelzentrum auch durch ein breit gefächertes Kultur- und Bildungsangebot gerecht. Neben qualitativ hoch profilierten Kindertagesstätten und allen im Land Brandenburg üblichen Schulformen wird der Standort durch ein Oberstufenzentrum, eine Volkshochschule, eine Musikschule, die Zweigstelle einer privaten Hochschule sowie diverse Aus- und Weiterbildungseinrichtungen ergänzt.

Die Kulturangebote werden besser qualifiziert, koordiniert und publiziert. Für die vorhandenen städtischen Kulturstätten wie Freilichtbühne, Dominikanerkloster, Uckerseehalle und Seebad sind noch stärker eigene Profile im Rahmen neuer möglicher Organisationsformen auszuprägen. Wiederkehrende feste Termine und das Angebot fester Veranstaltungsreihen erleichtern erheblich das Marketing.

Das bürgerschaftliche Engagement wird weiter gefordert und gefördert. Um die zahlreichen bevorstehenden Aufgaben bei immer knapper werdenden öffentlichen Kassen zu bewältigen, ist die Verantwortung aller Bewohnerinnen und Bewohner Prenzlaus und seiner Ortsteile zu verdeutlichen. Unter dem Vorzeichen von Akzeptanz, Solidarität, Effizienz und Effektivität werden Modelle geschaffen, in denen Kommunalpolitik, Verwaltung, sowie Bürgerinnen und Bürger gemeinsam und politikfelderübergreifend Lösungen und Aufgabenerledigung in der Kommune anstreben.

### **5. „Prenzlau - eine Stadt im Herzen Europas“**

Die hervorragende territoriale Lage auf den Achsen Berlin - Stettin (Polen) bzw. Berlin - Malmö (Schweden) lässt Prenzlau eine Bindegliedfunktion zwischen Deutschland und anderen europäischen Nachbarländern zukommen, welche auszubauen und wirtschaftlich zu nutzen ist.

Prenzlau wird die Partnerschaft und Zusammenarbeit zu diesen Ländern suchen bzw. ausbauen, den Kultur- und Jugendaustausch ebenso fördern, wie die Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen und wirtschaftlichen Unternehmen und damit seine Verantwortung für das Zusammenwachsen Europas wahrnehmen.

Ergänzend zu den kommunalpolitisch beschlossenen Eckpunkten des Leitbilds wird die Bedeutung des Garnisonsstandorts für die Stadt in einem 6. Eckpunkt im INSEK-Leitbild verankert:

### **6. Garnisonsstadt Prenzlau**

Prenzlau ist seit ~~1687~~ 1641 ununterbrochen Garnisonsstadt mit über die Jahrhunderte hinweg positiven Auswirkungen auf Handwerk und Gewerbe der Stadt. Mit den ersten Kasernenbauten 1767, die noch heute in der Diesterwegstraße zu sehen sind, prägte das Militär in den weiteren Jahrhunderten sehr nachhaltig das Stadtbild. Den Abschluss fanden die umfangreichen Kasernenbauten erst 1936 an der Berliner Straße.

Wirtschaftlich ist die Bundeswehr auch heute noch ein bedeutender Faktor für die regionale Wirtschaft. Die Versorgung der Einheiten erfolgt zum größten Teil durch das örtliche Gewerbe. Hinzu kommen in den nächsten Jahren umfangreiche Investitionen auf dem Kasernengelände, die zur Stabilisierung des regionalen Bauhandwerks beitragen können.

Die Stadt Prenzlau bekennt sich durch den erfolgten Abschluss eines Partnerschaftsvertrages zu ihrer militärischen Tradition und zum Fortbestand der Bundeswehreinrichtung vor Ort.

## **3.2 Leitthemen**

Ausgehend von den Handlungsbedarfen und den übergeordneten Leitbildern lassen sich mehrere Leitthemen fokussieren, die die zentralen Aufgaben und inhaltlichen Ziele der Stadtentwicklung aufzeigen. Diese strategischen Ansätze für die zukünftige Ausgestaltung der Funktionen der Stadt, die auf der EU-Strategie 2020 und den Stadtentwicklungszielen des Landes Brandenburg basieren, bilden auch die Perspektiven der Stadt Prenzlau ab.

### EFFIZIENTE STADT - Effizienter Umgang mit Ressourcen

Ziele: Energieeinsparung (z.B. Heizenergie, Strom, Kraftstoffe), Entwicklung gut ausgelasteter und erreichbarer Infrastruktureinrichtungen, wirtschaftliches Haushalten privater und öffentlicher Akteure

### STÄDTISCHES UMFELD - Strategische Stadt- und Freiraumentwicklung

Ziele: hohe Lebensqualität durch attraktive Stadtzentren, Wohngebiete und Freiflächen, Entwicklung kompakter Siedlungsstrukturen mit ausgewogenem Verhältnis zwischen urbanen Funktionen einerseits und Freiräumen für Mensch und Natur andererseits

### STADT ALS MOTOR - mit Strahlkraft für das Umland

Ziele: Bündelung von regional bedeutsamen Infrastrukturangeboten und sonstigen Funktionen der Daseinsvorsorge an zentralen und gut erreichbaren Standorten, Förderung arbeitsteiliger Strukturen sowie von Synergien zwischen Stadt und ländlichem Raum

### STADT ALS UNTERNEHMENSSTANDORT - Förderung der lokalen Wirtschaft

Ziele: Schaffung von zukunftsfähigen Arbeitsplätzen durch Förderung bestehender Unternehmen sowie durch Unterstützung von Ansiedlungen und Gründungen, Stärkung der Finanzkraft in der Region

### STADT ALS INTEGRATIONSORT - Bildung, Funktion, Integration

Ziele: Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und der Chancengleichheit durch attraktive Bildungseinrichtungen und bedarfsgerechte soziale Angebote, Gestaltung öffentlicher Räume und Infrastrukturen als Orte der Kommunikation

### 3.3 Räumliches Leitbild

Innerhalb der Region sowie zwischen den Stadtbereichen bestehen umfangreiche räumliche und inhaltliche Beziehungen und zum Teil synergetische Effekte. So haben die einzelnen Bereiche funktionale Schwerpunkte und spezifische Potenziale, die sich gegenseitig ergänzen (z.B. Tourismus und Erholung, Einzelhandel, Wohnen, soziale und kulturelle Infrastruktur). Deshalb fällt der bedarfsgerechten Ausgestaltung von Wegebeziehungen sowie einer zweckmäßig organisierten Stadt-Umland-Kooperation eine entscheidende Rolle zu.

In Anbetracht des andauernden Strukturwandels und der demografischen Entwicklung gilt es weiterhin, eine stadträumliche Prioritätensetzung vorzunehmen. So sind Infrastrukturmaßnahmen und Investitionen auf die Standorte mit den langfristig besten Entwicklungsperspektiven zu konzentrieren. Hier kommt den strategischen Zielen der Innenstadtstärkung eine besondere Bedeutung zu.

#### 3.3.1 Gesamtstädtische Entwicklungsziele

##### Prenzlau in der Region

Prenzlau übernimmt eine zentralörtliche Funktion für den Mittelbereich, zu dem neben der amtsfreien Stadt Prenzlau auch die Ämter Gramzow und Brüssow sowie die amtsfreien Gemeinden Uckerland und Nordwestuckermark gehören. Für die in Prenzlau konzentrierten, regional bedeutsamen Infrastruktureinrichtungen der Daseinsvorsorge (u.a. Verwaltung, Kultur, Bildung, Gesundheit) ist eine gute Erreichbarkeit innerhalb der Region zu gewährleisten.

Hierzu sind die sternförmig nach Prenzlau führenden Verkehrswege einschließlich der öffentlichen Mobilitätsangebote zu sichern. Die ökologisch und touristisch bedeutenden Naturräume (v.a. rund um den Unteruckersee) und die ausgedehnten Feldfluren sind gemarkungsübergreifend weiterzuentwickeln.

##### Stadt und Ortsteile

Die Kernstadt Prenzlau ist räumlicher und funktionaler Mittelpunkt für die eingemeindeten Ortsteile, die wiederum mit ihrer dörflichen Prägung eine Ergänzung darstellen. Die Beziehung zwischen den zentralen städtischen Funktionen der Kernstadt sowie den Qualitäten des ländlichen Siedlungsraums entspricht einem symbiotischen Miteinander: Die Kernstadt Prenzlau zeichnet sich durch ein gutes Infrastrukturangebot sowie ein umfangreiches Angebot an Wohnungen und Arbeitsplätzen aus, während die Stärken der Ortsteile in den dörflichen Wohnformen sowie dem stärkeren Naturbezug liegen. Der größte Ortsteil Dedelow übernimmt infrastrukturelle Funktionen für das nordwestliche Stadtgebiet.

Vor dem Hintergrund des Schrumpfungsprozesses ist der Siedlungsbau auf die Innenentwicklung zu beschränken. Punktuell wird ein weiterer Rückbau von mehrgeschossigen Mietwohnungsbeständen notwendig sein. Gewerbliche Entwicklungen sind in den Gewerbegebieten sowie auf Brach- und Recyclingflächen v.a. im nördlichen und östlichen Bereich der Kernstadt anzusiedeln. Wohnungsbau ist schwerpunktmäßig auf Baulücken und auf Rückbaufächen des Stadtumbaus zu konzentrieren. Die naturräumlichen Potenziale im südlichen Stadtgebiet, am Seeufer und entlang der Ucker sind behutsam für die Naherholung und den Tourismus weiterzuentwickeln.

#### 3.3.2 Quartiersbezogene Entwicklungsziele

Die unterschiedlichen Quartiere innerhalb der Kernstadt nehmen im Rahmen des Stadtumbauprozesses differenzierte Funktionen ein:

- Die **Innenstadt** hat höchste Priorität für die Stadtentwicklung. Die zentralen Funktionen wie Einzelhandel, Kultur und Verwaltung sind zu stärken, wofür vorrangig die Entwicklungsachse Friedrichstraße – Marktberg – Steinstraße zu qualifizieren ist. Das Wohnungsangebot ist an die Bedürfnisse der älter werdenden Bevölkerung bzw. der im Zuge des „Generationswechsels“ zuziehenden Haushalte anzupassen, wobei insbesondere die Gebäude des industriellen Wohnungsbaus gestalterisch und im Sinne einer energetischen Stadtsanierung zu erneuern sind. Öffentliche Räume und Wohnumfeld sind aufzuwerten und stärker mit den attraktiven Uferbereichen und den Grünflächen entlang der Stadtmauer zu verknüpfen. Die baukulturellen Zeugnisse sind zu bewahren und nachhaltig zu nutzen. Möglichkeiten einer funktionalen Aufwertung der Innenstadt sind konsequent zu nutzen (bspw. Medienzentrum im Wasserturm, Verlagerung des Geschäftssitzes der Wohnbau GmbH in die ehemalige Post).
- Die von Altbaubeständen geprägten **Gründerzeitquartiere** (Bahnhofsvorstadt, Stadteingänge Schwedter Straße, Neustadt und Brüssower Allee/Brüssower Straße sowie die Straße An der Schnelle) sind als innenstadtnahe Wohnstandorte zu qualifizieren. Die identitätsstiftende und stadtbildprägende Bausubstanz ist zu sanieren, Leerstände sind zu beseitigen und Baulücken sind durch bedarfsorientierten Wohnungsneubau zu schließen. Der öffentliche Raum und die städtische Infrastruktur sind aufzuwerten, wobei die Verbesserung des Stadtbilds an den zur Innenstadt führenden Hauptverkehrsstraßen von besonderer Bedeutung ist.
- Das im industriellen Wohnungsbau errichtete Quartier **Igelpfuhl** ist im Rahmen des Stadtumbaus umfassend umzustrukturieren. Im Interesse eines städtebaulich gesteuerten Schrumpfungsprozesses sollen perspektivisch insbesondere im östlichen Bereich des Wohngebiets Rückbaumaßnahmen zur Konsolidierung des gesamtstädtischen Wohnungsmarkts realisiert werden. Die zum Stadtzentrum hin orientierten westlichen Quartiersbereiche sollen mit dem Ziel einer Versorgung breiter Bevölkerungsschichten mit Wohnraum erhalten werden. Zur Anpassung an eine verringerte Wohnungsnachfrage können in Kernbereichen des Quartiers auch geschossweise Teilrückbaumaßnahmen erfolgen. Das Wohngebiet wird eine wachsende Bedeutung für die Versorgung breiter Bevölkerungsschichten mit – insbesondere preiswertem – Wohnraum übernehmen, so dass auch in Zukunft geeignete Maßnahmen zur Stärkung des sozialen Zusammenhalts zu ergreifen sind und Begegnungsräume für Menschen aus dem Quartier (wie die von BaseCamp e.V. an der Brüssower Allee) geschaffen und betrieben werden müssen.
- In den sonstigen, überwiegend **kleinteilig strukturierten Wohngebieten** soll eine bestandsorientierte Weiterentwicklung stattfinden – vorrangiger Handlungsbedarf besteht in diesen Quartieren nicht.

Dedelow übernimmt Versorgungsfunktionen auch für die umliegenden Dörfer und nimmt damit unter den Ortsteilen eine Sonderrolle ein. Vor dem Hintergrund der demografischen Prozesse sind Strategien für eine sozial- und infrastrukturelle Stabilisierung zu entwickeln.

## 4. Umsetzungsstrategie

Die Umsetzung der Leitbilder erfolgt in einer inhaltlichen Ausgestaltung der Strategien in verschiedenen Handlungsfeldern der Stadtentwicklung. Diesen zugeordnet werden laufende und zukünftige Maßnahmen und Projekte der Stadt bzw. auf dem Gebiet der Stadt Prenzlau, die zur Erreichung der Entwicklungsziele notwendig sind. Die Gesamtbetrachtung legt die synergetischen Effekte offen.

### 4.1 Zentrale Handlungsfelder

#### 4.1.1 Bauen und Wohnen

##### Ausgangssituation

In der Stadt Prenzlau ist eine dynamische bauliche Entwicklung zu verzeichnen. Diese umfasst vielfältige Maßnahmen im Gebäudebestand wie die Sanierung von Wohngebäuden oder die Erneuerung öffentlicher Einrichtungen, Aufwertungsmaßnahmen bei Straßen und Grünanlagen sowie punktuell den Neubau von Wohn- und Geschäftshäusern. Besondere Impulse ergaben sich im Rahmen der Vorbereitung und Durchführung der Landesgartenschau 2013, wofür große Bereiche der Prenzlauer Innenstadt nachhaltig umgestaltet wurden. Vor allem durch die Neugestaltung öffentlicher Räume im Übergangsbereich zwischen Stadtzentrum und Seeufer sowie den Grünanlagen entlang der Stadtmauer, durch die städtebauliche Umgestaltung des Marktbergs und durch die Aufwertung des Bahnhofsbereichs konnte die Attraktivität der Stadt Prenzlau deutlich erhöht werden.

Allerdings bestehen sowohl in den Quartieren in der Kernstadt als auch punktuell in den Ortsteilen immer noch Defizite, die im Widerspruch zu den positiven Entwicklungen stehen. Dies betrifft die städtebauliche Monotonie der industriell errichteten Wohnquartiere in der Innenstadt und am Igelpfuhl, vernachlässigte Altbausubstanz, die fehlende gestalterische Qualität der Straßenräume und des Wohnumfelds in den Quartieren, städtebaulich unzureichend eingefügte Gebäude in den dörflich geprägten Baustrukturen und energetisch sanierungsbedürftige öffentliche Einrichtungen. Als zusätzliche Herausforderung stellt sich die Nachnutzung von der Bundeswehr nicht mehr benötigter Teilflächen und Gebäude dar (Konversion).

Das Wohnungsangebot ist vor allem in der Kernstadt quantitativ und qualitativ stark vom DDR-Wohnungsbau geprägt, so dass eine an der Nachfrage orientierte Vielfalt nur bedingt vorhanden ist. Die Wohnbedürfnisse der älter werdenden Bevölkerung wie z.B. barrierefreie Angebote oder ergänzende Betreuungs- und Serviceangebote können bereits heute nur unzureichend erfüllt werden.

Der Wohnungsleerstand konzentriert sich auf unsanierte Altbaubestände und z.T. die obersten Etagen in den Plattenbauquartieren, so dass sich eine konsequente Umsetzung weiterer Stadtumbaumaßnahmen sehr schwierig gestaltet.

##### Strategische Ziele

Grundsätzlich bedarf es einer konsequenten Fortsetzung des Stadtumbauprozesses und einer entsprechenden umsetzungsorientierten Konkretisierung der städtebaulichen Planungen – schwerpunktmäßig sind eine weitere Aufwertung in der Innenstadt sowie ein Rückbau leer stehender Wohnblöcke im Quartier Igelpfuhl vorgesehen.

Vor dem Hintergrund der gesamtstädtischen Rolle der Innenstadt ist die Fortsetzung der stadtgestalterischen Verbesserung und der funktionalen Stärkung dieses Stadtbereichs daher von zentraler Bedeutung. Über den bisher stark baulich geprägten Aufwertungsprozess hinaus, geht es dabei um eine funktionale Stärkung des Stadtzentrums durch die Konzentration und Anreicherung von öffentlichen

und privaten Nutzungen vor allem in den innerstädtischen Geschäftslagen. Eine vitale Innenstadt stellt einen wichtigen weichen Standortfaktor für die weitere wirtschaftliche Entwicklung und die Erschließung der touristischen Potenziale dar.

Die Wohnungsbestände sind quantitativ und qualitativ an die langfristige Bedarfsentwicklung anzupassen. Da langfristig mit einem weiteren Rückgang der Einwohnerzahlen zu rechnen ist, sind im Rahmen eines städtebaulich gesteuerten Rückbauprozesses Wohnungen vom Markt zu nehmen, während im Gegenzug der Bestand in nachhaltig gesicherten Quartieren nachfrageorientiert zu qualifizieren ist.

Die Handlungsstrategie beinhaltet folgende Aufgabenfelder:

- Umgestaltung von öffentlichen Straßenräumen und privaten Wohnumfeldbereichen (insbesondere Aufwertung von Wohnstraßen in der Innenstadt und in den Altbauquartieren, Verbesserung der Attraktivität der Wegeverbindung zwischen Innenstadt und Bahnhof für Fußgänger und Radfahrer unter Berücksichtigung der Barrierefreiheit)
- weitere Aufwertung der Innenstadt als Einzelhandels- und Dienstleistungsstandort (u.a. Weiterentwicklung der „Einkaufsachse“ Friedrichstraße über den Marktberg bis zum Standort der Stadtverwaltung, durch Begrünung der Steinstraße und Umstrukturierung des Woolworth-Standorts, Ansiedlung weiterer urbaner Funktionen im Stadtzentrum)
- Erhalt und Inwertsetzung historischer Bausubstanz (z.B. Mobilisierung leer stehender Wohnhäuser, Sanierung von stadtbildprägenden und stadthistorisch bedeutsamen Denkmälern, Sakral- und Militärbauten wie z.B. Postgebäude, Marienkirche, Jacobikirche und Kaserne Diesterwegstraße)
- Schaffung generationsgerechter Wohnungen und / oder individueller Wohnformen durch Bestandssanierung und (Ersatz-)Neubau in der Innenstadt – Differenzierung und Qualifizierung des Wohnungsangebots u.a. zur Gestaltung des bevorstehenden „Generationswechsels“ in den von Überalterung betroffenen innerstädtischen Quartieren
- Fortsetzung der energetischen Aufwertung des langfristig zu erhaltenden Gebäudebestands
- Sicherung bedarfsgerechter, preiswerter Mietwohnungen in den Wohnquartieren
- Konsolidierung des Wohnungsmarkts durch bedarfsgerechten Rückbau leer stehender Wohnblöcke auf Grundlage der fortzuschreibenden Stadtumbaustategie
- Entwicklung von Strategien für die Nachnutzung von perspektivisch von der Bundeswehr nicht mehr benötigter Flächen und Gebäude
- Erhalt und zukunftsfähige Anpassung der dörflich geprägten Siedlungsstrukturen in den Ortsteilen (insbesondere infrastrukturelle Stabilisierung des Ortsteils Dedelow)
- Verbesserung der Erlebbarkeit des Sees in der Innenstadt (z.B. weitere Integration von Wasserelementen in der Freiraumplanung, Prüfung perspektivischer städtebaulicher Umstrukturierungen zur Öffnung der Baustrukturen mit dem Ziel neuer Wege- und Blickbeziehungen)
- Sicherung der baukulturellen Qualität durch verwaltungsseitige fachliche Begleitung von Neubau- und Umgestaltungsmaßnahmen sowie durch Wettbewerbsverfahren bei städtebaulich bedeutenden Baumaßnahmen, Verbesserung der Barrierefreiheit durch bauliche Anpassung der Freiräume, der öffentlichen Einrichtungen sowie des Wohnungsangebots
- Förderung der Bürgermitwirkung durch Bürgerversammlungen bei der Stadtentwicklungsplanung und der Ausgestaltung konkreter Projekte – unter Berücksichtigung geschlechterspezifischer und behindertengerechter Belange und Anforderungen bei der Planung von Gebäuden und Freiräumen

## 4.1.2 Wirtschaft und Beschäftigung

### Ausgangssituation

Die ökonomische Situation ist durch den tief greifenden Strukturwandel geprägt, der mit der politischen und gesellschaftlichen Wende nach 1989 eingesetzt hat. Der Verlust an Arbeitsplätzen infolge der Schließung zahlreicher großer Betriebe konnte durch neue Entwicklungen nur zum Teil ausgeglichen werden, so dass die Arbeitslosigkeit trotz positiver Entwicklungen in den letzten Jahren weiter hoch ist.

Sehr erfolgreich verlief vor allem der Aufbau der Energiebranche mit innovativen Unternehmen im Bereich der regenerativen Energien, die trotz aktueller Einschnitte in der Solarbranche immer noch ein zukunftsorientiertes Potenzial darstellen. Weiter von Bedeutung sind Unternehmen aus der Metallbranche sowie der Ernährungswirtschaft. Ergänzend zu den gewerblichen Strukturen sind für den Wirtschaftsstandort die in Prenzlau angesiedelten Funktionen wie z.B. Kreisverwaltung, Bundeswehrekaserne und Amtsgericht von erheblicher Bedeutung für die regionale Ökonomie und den Arbeitsmarkt.

Das Engagement und die Vernetzung der Industrie- und Gewerbeunternehmen wie z.B. im Wirtschaftsforum Prenzlau e.V. und in der Kreishandwerkerschaft bilden ein günstiges Potenzial für eine gemeinsame Entwicklung des Wirtschaftsstandorts Prenzlau. Dies betrifft insbesondere die Kooperation zwischen Schulen und Unternehmen.

Das Einzelhandelsangebot in Prenzlau ist zwar sehr vielfältig und wird der mittelzentralen Funktion der Stadt in quantitativer Hinsicht weitgehend gerecht, allerdings besteht eine Konzentration der Einzelhandelsflächen an einem randstädtischen Standort. Bei der Qualität des Angebots, auch in den ergänzenden Bereichen Dienstleistungen und Gastronomie, besteht teilweise Verbesserungsbedarf.

Die Kooperation der innerstädtischen Gewerbetreibenden wird seit 2012 durch das Innenstadtmanagement unterstützt und es werden vielfältige gemeinsame Projekte zur Stärkung des Stadtzentrums realisiert.

Der Tourismus ist von wachsender Bedeutung für die Stadt Prenzlau. Schwerpunkte bilden nachhaltige Tourismusangebote wie Radfahren und Wasserwandern. Durch die Verbesserung der Infrastruktur und der Angebote, aber auch durch ein erfolgreiches regionales Marketing, konnten in den letzten Jahren steigende Besucherzahlen erzielt werden.

Im Hinblick auf die Beschäftigungssituation besteht die Problematik zweier gegensätzlicher Gegebenheiten: Einerseits besteht mit ca. 14,5% (Stand Oktober 2013) eine sehr hohe Sockelarbeitslosigkeit (v.a. Langzeitarbeitslose), andererseits gibt es einen zunehmenden Mangel an Fachkräften bzw. insgesamt an Nachwuchskräften für den Arbeitsmarkt. Die Prognosen zur demografischen Entwicklung gehen für die Zukunft von einer Abnahme der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter sowie von einer rückläufigen Geburtenentwicklung aus, so dass sich der Fachkräftemangel verschärfen wird.

### Strategische Ziele

Grundsätzlich ist es notwendig, den Wirtschaftsstandort Prenzlau im Wettbewerb mit anderen Städten weiter zu profilieren. Dies betrifft sowohl die harten Standortfaktoren, die für die Ansiedlung neuer Unternehmen oder Investitionen bestehender Betriebe von Bedeutung sind, als auch die weichen Standortfaktoren, die Einfluss auf die Attraktivität als Wohnstandort für die Arbeitskräfte haben.

Für die wirtschaftliche Entwicklung sollte vor allem an die bestehenden Potenziale angeknüpft werden. Dies betrifft insbesondere die Bestandspflege und Stärkung von Unternehmen aus den Branchenkompetenzfeldern Erneuerbare Energien, Metall und Ernährungswirtschaft sowie dem Tourismusbereich.

Eine wichtige Grundlage für die Perspektiven des Wirtschaftsstandorts ist die Sicherung des Fachkräfteangebots. Hierfür müssen die Menschen vor Ort durch geeignete Qualifikationsmaßnahmen und attraktive Angebote für den lokalen Arbeitsmarkt gewonnen werden und die Abwanderung junger und gut ausgebildeter Personen deutlich verringert werden.

Die Handlungsstrategie beinhaltet folgende Aufgabenfelder:

- Erhöhung der Standortattraktivität (harte und weiche Standortfaktoren)
- Fortsetzung der intensiven Betreuung der ortsansässigen Unternehmen und potenziellen Investoren, Standortmarketing
- Stärkung des Einzelhandels- und Dienstleistungsstandortes Innenstadt durch Fortführung des Geschäftsstraßenmanagements sowie nach Möglichkeit des KMU-Förderprogramms (Beibehaltung der entsprechenden Förderkulisse EFRE NSE), Ausbau des Innenstadtmarketings
- Sicherung von Unternehmensnachfolgen
- räumliche Steuerung eventueller Neuansiedlungen von Einzelhandelseinrichtungen in die Innenstadt, Begrenzung des innenstadtrelevanten Sortiments am Stadtrand
- Verbreiterung der wirtschaftlichen Basis, u.a. durch Förderung von KMU (z.B. produzierendes Gewerbe), Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten
- Nutzung und Ausbau der Kernkompetenzen im Bereich erneuerbare Energien, stärkere Verzahnung mit dem Metall-Cluster, Stärkung des Branchenkompetenzfelds Ernährungswirtschaft/ landwirtschaftliche Produktverarbeitung
- Unterstützung der vorhandenen und Entwicklung neuer Branchennetzwerke
- Vorhalten ausreichender ausgewiesener Gewerbeflächen
- Nachnutzung gewerblicher Brachen (z.B. Stettiner Straße, Brüssower Allee, Berliner Straße, Bahnbetriebswerk)
- Fachkräftesicherung v.a. durch Ausbau der Kooperation zwischen Unternehmen und Schulen (Berufsorientierung), bedarfsorientierte Ausbildungs- und Weiterqualifizierungsangebote (z.B. Energiebranche) auch in Zusammenarbeit mit Hochschulen, Schaffung spezifischer Angebote für „Rückkehrer“
- Schaffung von Arbeitsplätzen sowie von Beschäftigungsangeboten auf dem zweiten und dritten Arbeitsmarkt
- Sicherung und Ausbau der Kontakte und Kooperationen zwischen Wirtschaft und Bildungseinrichtungen, Erhalt engagierter Bildungseinrichtungen
- Realisierung von modellhaften Projekten der zukunftsfähigen Energieversorgung, die die Innovationskraft und Kompetenz der Prenzlauer Wirtschaft demonstrieren (z.B. Energiespeicherung) sowie Fortführung der Prenzlauer Energiemesse
- Unterstützung medizinischer Einrichtungen (Krankenhaus, Ansiedlung Hautarzt)

#### **4.1.3 Energie, Klimaschutz und Mobilität**

##### Ausgangssituation

Die Stadt Prenzlau übernimmt als „Stadt der erneuerbaren Energien“ eine Vorreiterrolle im Hinblick auf den Einsatz regenerativer Energien und zeichnet sich durch besondere Kompetenzen im Energiebereich aus. Dies spiegelt sich u.a. in den innovativen Strategien zur Wärmeenergieversorgung, in vielfäl-

tigen Projekten und kommunalen Initiativen im Energiesektor sowie den Aktivitäten strukturprägender Unternehmen aus der Energiebranche wider. Durch die Ansiedlung wichtiger Firmen (ENERTRAG AG, aleo solar AG, IFE Eriksen AG, Stadtwerke Prenzlau) hat sich Prenzlau zu einem anerkannten Branchenschwerpunktort in den Kompetenzfeldern Energiewirtschaft / Energietechnologie entwickelt. Der weitere Ausbau der regenerativen Energien dient sowohl der Stärkung der lokalen Ökonomie als auch dem Klimaschutz.

Im Hinblick auf den Klimaschutz kommt dem Einsatz umweltfreundlich erzeugter Elektro- und Wärmeenergie sowie dem Energiesparen eine zentrale Rolle zu. Prenzlau zeichnet sich durch die Nutzung unterschiedlicher regenerativer Energien aus, indem neben der Solar- und Windenergie zunehmend der Einsatz von Geothermie und Biomasse forciert wird. Durch eine innovative Vernetzung wird die Effizienz der Anlagen ständig erhöht – u.a. in dem durch ENERTRAG entwickelten Kraftwerk Uckermark, welches als Verbund von Windkraftanlagen und einem Biomassekraftwerk der elektrischen Energieerzeugung dient und inzwischen um eine Wasserstoffherzeugung und Speicherung ergänzt wurde (Hybridkraftwerk). Neben der Gewinnung und Nutzung umweltfreundlicher Energien kommt der Reduzierung des Energiebedarfs eine entscheidende Bedeutung zu. Schwerpunkte bilden die Optimierung der Wärmeenergieverteilung, die energetische Sanierung des Gebäudebestands (Wohngebäude und kommunale Objekte), die Erneuerung der Straßenbeleuchtung sowie Maßnahmen zur Verkehrsvermeidung. Besondere Potenziale bieten diesbezüglich die kompakten Siedlungsstrukturen in der Kernstadt (v.a. Innenstadt und Quartier Igelpfuhl) im Zusammenhang mit der Fernwärmeversorgung.

Die Rahmenbedingungen sowie Strategien und Maßnahmen für die Energie- und Klimaschutzpolitik in Prenzlau sind in verschiedenen Konzeptionen dargestellt, die eine umsetzungsorientierte Grundlage für konkretes Handeln bieten:

- Das regionale Energiekonzept Uckermark-Barnim (Stand 2012) passt die übergeordneten energiepolitischen Ziele, vor allem die Energiestrategie 2030 des Landes Brandenburg, auf die Region an und gibt damit den Akteuren aus der Region und den Kommunen Leitlinien und Handlungsansätze an die Hand, die einer zukunftsfähigen, sicheren, regionalen und bezahlbaren Energieversorgung unter vermehrter Inanspruchnahme erneuerbarer Energien und der weiteren Energieeinsparung Rechnung tragen.
- Im Fernwärmekonzept Innenstadt Prenzlau (Stand 2007) wurden Möglichkeiten zur Neustrukturierung des Fernwärmesystems durch Einbindung weiterer Anlagen (z.B. Nutzung von Abwärme) und Kopplung mit einem saisonalen Aquifer-Wärmespeicher untersucht.
- Im Rahmen des KfW-Programms zur energetischen Stadtsanierung wurde ein Quartierskonzept für die Innenstadt (Stand 2013) erstellt, welches den Handlungsbedarf und konkrete Lösungsansätze zur Verbesserung der Energieeffizienz in der Innenstadt und darüber hinaus aufzeigt.
- Im Zusammenhang mit dem energetischen Quartierskonzept hat die Stadt Prenzlau eine kommunale Energie- und Klimaschutzstrategie verabschiedet, mit der sie sich selbst verpflichtet, eine Vorbildrolle bei der Verbesserung der Energieeffizienz, der Nutzung regenerativer Energien und dem Klimaschutz zu übernehmen.

Im Hinblick auf die Mobilität zeichnet sich Prenzlau durch die sehr gute überörtliche Anbindung durch Autobahn und Bundesstraßen sowie den Bahnverkehr aus. Die Individualverkehre führen jedoch insbesondere in der Kernstadt zu einem hohen Verkehrsaufkommen, welches zu Lärm- und Schadstoffemissionen führt. Das Angebot im öffentlichen Personennahverkehr, der eine wichtige Rolle vor allem für

die Erreichbarkeit der dörflichen Ortsteile übernimmt, ist nicht zuletzt aufgrund der geringen Siedlungsdichte im ländlichen Raum eingeschränkt.

#### Strategische Ziele

Übergeordnete Ziele sind eine Reduzierung des Energiebedarfs und die Erhöhung des Anteils umweltfreundlich gewonnener Energie. Hier kommt dem Ausbau regenerativer Energien, der Einsparung von Wärmeenergie und Strom sowie der Vermeidung umweltschädlicher Mobilität eine zentrale Bedeutung zu. Die Kompetenzen der Stadt Prenzlau und vor allem die der ansässigen Unternehmen der Energiebranche sind konsequent zu nutzen, da die Energiewende nicht nur dem Klimaschutz dient, sondern auch erhebliche Potenziale für die lokale Ökonomie bietet. Durch die Sicherung eines bedarfsgerechten ÖPNV-Angebots soll nicht nur ein Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Einsparung geleistet werden, sondern auch zur Daseinsvorsorge in der Region.

Die Handlungsstrategie beinhaltet folgende Aufgabenfelder:

- Weiterentwicklung der Energiewirtschaft durch spezifische Unterstützung von lokalen Unternehmen der Energiebranche und Vernetzung (Ausbau regionaler Wertschöpfungsketten)
- Ausbau der Gewinnung und Nutzung regenerativer Energien mit dem Ziel der CO<sub>2</sub>-Reduzierung
- Optimierung der vorhandenen Wärmeenergieerzeugung und -verteilung unter Berücksichtigung ökologischer und wirtschaftlicher Aspekte, Förderung innovativer Vorhaben zur Wärmeenergieversorgung sowie zur Energiespeicherung
- Realisierung bedarfsgerechter energetischer Maßnahmen im Gebäudebestand (Wohngebäude, Infrastruktureinrichtungen, Gewerbebauten etc.) sowie Erneuerung der Straßenbeleuchtung im Rahmen der energetischen Stadtsanierung
- Förderung umweltfreundlicher und stadtverträglicher Mobilitätsformen (Verbesserung der Rahmenbedingungen für den Fußgänger- und Radverkehr (v.a. straßenbegleitende Radwege in die Ortsteile, Sicherung eines bedarfsgerechten ÖPNV-Angebots in der Kernstadt und innerhalb der Region)
- Sensibilisierung und Beratung von Bürgern und Unternehmen zu Fragen des Klimaschutzes und der Energieeinsparung

### **4.1.4 Bildung, Sport und Soziales**

#### Ausgangssituation

Die Stadt Prenzlau verfügt über eine sehr breites, durch unterschiedliche Träger profiliertes Angebot an Bildungseinrichtungen. Diese umfassen Kitas, verschiedene Schulen sowie Aus- und Weiterbildungsstätten bis hin zum Standort einer privaten Hochschule. Damit übernimmt Prenzlau auch eine wichtige Funktion als Bildungsstandort mit regionaler Bedeutung.

9 Kindertagesstätten, davon 8 in der Kernstadt und eine in Dedelow, dienen der Betreuung, Erziehung und Bildung von Kindern. Die verschiedenen Einrichtungen haben vielfältige pädagogische Profile bis hin zur 24-Stunden-Betreuung oder Integrationskita. Das Schulangebot umfasst mehrere Grundschulen, drei Oberschulen, ein Gymnasium, zwei Schulen mit sonderpädagogischen Förderschwerpunkten sowie ein Oberstufenzentrum.

Eine besondere Herausforderung im Schulbereich (beispielsweise im Hinblick auf die Ausstattung mit pädagogischem Personal und dessen Aus- und Weiterbildung) stellt künftig die Umsetzung der Anforderungen der Inklusion dar. Dies wird perspektivisch auch Auswirkungen auf den Fortbestand der Schulen mit unterschiedlichen sonderpädagogischen Förderschwerpunkten haben.

Eng mit den Schulstandorten verknüpft sind die Sportstätten. Die Stadt Prenzlau verfügt über sechs Sporthallen, darunter die große multifunktionale Uckerseehalle. Größte Außensportanlage ist das Uckerstadion auf einer Fläche von fast 7 ha, welche durch mehrere Sportplätze (z.B. in den Ortsteilen Dedelow und Güstow) ergänzt wird. Für den Schwimmsport steht mit dem Seebad nur ein saisonales Angebot zur Verfügung – über eine Schwimmhalle für den Schul- und Freizeitsport verfügt weder Prenzlau noch die zum Mittelbereich gehörenden Nachbarkommunen. Die Städte Templin und Schwedt/Oder verfügen über entsprechende Einrichtungen.

Bei den in kommunalem Eigentum befindlichen Kita- und Schulgebäuden bestehen neben baulichen Maßnahmen im Rahmen des Brandschutzes punktuell größere bauliche Handlungsbedarfe – insbesondere beim Gymnasium und der Kita „Geschwister Scholl“ (energetische Sanierung) sowie der Freien Naturschule (Neubau Küchen- und Mensagebäude). Darüber hinaus ist zu prüfen, welche baulichen Anforderungen sich perspektivisch aus der Umsetzung der Inklusion ergeben.

Im Bereich der beruflichen Bildung besteht ein vielfältiges, an den Bedarfen der regionalen Wirtschaft orientiertes Angebot, zu dem eine medizinische Fachschule, verschiedene Einrichtungen der beruflichen Qualifizierung (v.a. Berufsbildungsverein Prenzlau e.V.) sowie die Studienangebote der bbw Hochschule zählen.

Das Bildungsangebot wird durch weitere Einrichtungen wie die Kreismusikschule und die Kreisvolkshochschule ergänzt.

Das soziale Angebot umfasst mehrere Jugendfreizeit- und Senioreneinrichtungen. Daneben wird vor allem durch freie Träger und Sozialverbände ein vielfältiges Unterstützungsangebot z.B. für Arbeitslose bereitgestellt. Auch die Stadt bietet einen Sozialpass an.

Aktuell entspricht das quantitative Angebot an Bildungs- und Sozialeinrichtungen den Bedarfen. Im Zuge des demografischen Wandels ist jedoch ab ca. 2020 mit einer rückläufigen Nachfrage nach Kita- und Schulplätzen zu rechnen. Auch wenn Standorte im regionalen Umfeld stärker betroffen sein werden, so zeichnet sich für Prenzlau perspektivisch die Notwendigkeit zur Zusammenführung der Oberschulen sowie zur weiteren Konzentration des Kita- und Grundschulangebots ab. Zugleich ergeben sich neue Herausforderungen durch die Beachtung der Anforderungen zur Umsetzungen der Inklusion im Bildungsbereich. Zudem wird der Bedarf an Angeboten für Senioren, insbesondere im Freizeit- und Gesundheitsbereich, weiter ansteigen.

### Strategische Ziele

Grundlegendes Ziel ist die Sicherung eines bedarfsgerechten Angebots an Bildungs- und Betreuungseinrichtungen sowie sozialen Diensten. Dazu ist die Vielfalt und Qualität zu sichern und entsprechend den Anforderungen des demografischen Wandels fortlaufend anzupassen.

Der Bildung wird dabei im Rahmen der Stadtentwicklung eine hohe Priorität eingeräumt, da sie sowohl eine wichtige Grundlage für das soziale Miteinander in der Stadtgesellschaft bildet als auch von zentraler Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung der Region und den Arbeitskräftenachwuchs ist.

Die Handlungsstrategie beinhaltet folgende Aufgabenfelder:

- Erhalt der Vielfalt im Betreuungs- und Bildungsbereich (Profilbildung)

- Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts (insbesondere im Quartier Igelpfuhl) durch kommunale Initiativen (z.B. BIWAQ) und durch Aktivitäten freier Träger (z.B. IG Frauen und Familie, BaseCamp e.V., etc.)
- Umsetzung der Inklusion (Schaffung der baulichen Voraussetzungen sowie der Voraussetzungen hinsichtlich der bedarfsgerechten Ausstattung mit spezifisch qualifiziertem pädagogischem Personal)
- Sicherung bedarfsgerechter Standorte und zukunftsorientierte bauliche Anpassung (gestalterische Aufwertung, funktionale Anpassung, barrierefreie Zugänglichkeit, energetische Erneuerung etc.)
- Kooperation zwischen Stadt, Bildungsträgern und Wirtschaftsunternehmen – v.a. im Hinblick auf Berufsorientierung, Weiterqualifizierung und Fachkräftesicherung
- Anpassung der Infrastruktur an die Herausforderungen des demografischen Wandels, z.B. Ausbau von freizeit- und gesundheitsorientierten Angeboten für Senioren
- Ergänzung des Sportangebots durch eine kleine Schwimmhalle

#### **4.1.5 Kultur und Tourismus**

##### Ausgangssituation

Prenzlau verfügt über vielfältige, bauhistorisch wertvolle Gebäude und Anlagen. Die ökonomische, klerikale und militärische Vergangenheit ist auch heute noch im Stadtbild ablesbar. Die Bauwerke und ihre Nutzungen bilden die Grundlage für ein reichhaltiges kulturelles Leben für die Bürger der Stadt und bilden darüber hinaus ein Standbein für den Tourismus. Von besonderer Bedeutung sind hier das als Kulturzentrum und Museum genutzte Dominikanerkloster mit den hochwertigen Ausstellungs- und Veranstaltungsangeboten, die ebenfalls kulturell genutzte Marienkirche, die Stadtmauer und die Freilichtbühne.

Eine hohe Attraktivität für Besucher und Bewohner der Stadt ergibt sich ferner aus der umliegenden Naturlandschaft und den damit verbundenen Freizeitaktivitäten. Vor allem im Angebotssegment „nachhaltiger Tourismus“ besteht durch die Lage am See und die Einbindung an überregionale Rad- und Wasserwanderwegenetze ein großes Potenzial.

In Vorbereitung der Landesgartenschau 2013 wurde die touristische Attraktivität durch die Aufwertung der Innenstadt und der Uferbereiche am See erheblich gesteigert. Der Bekanntheitsgrad von Prenzlau konnte durch die LaGa deutlich vergrößert werden, so dass auch langfristig mit einem Zuwachs bei den Besucherzahlen zu rechnen ist.

##### Strategische Ziele

Die Potenziale des naturorientierten, nachhaltigen Tourismus sowie des auf die Innenstadt orientierten Kulturtourismus sind stärker herauszuarbeiten, zu verknüpfen und zu vermarkten. Insofern steht nicht der Ausbau der touristischen Infrastruktur im Vordergrund, sondern vor allem die Bestandsentwicklung. Wichtige Ziele hierbei sind die Koordination der regionalen Akteure, die Verbesserung der Qualität der Angebote, die Weiterentwicklung des Marketings und die bedarfsgerechte Ergänzung des touristischen Angebots.

Die Handlungsstrategie beinhaltet folgende Aufgabenfelder:

- verstärkte Inszenierung der vorhandenen kulturellen und bauhistorischen Substanz, u.a. Nutzung der Kirchen
- fortgesetzte Inwertsetzung der naturräumlichen Potenziale und Verbesserung der gestalterischen und funktionalen Verbindungen zwischen Innenstadt und umgebendem Naturraum
- die Entwicklung eines abgestimmten Kulturangebotes in der Kernstadt und ihren Ortsteilen
- Vernetzung der touristischen Infrastruktur (z.B. Verknüpfung der Potenziale des Radwandertourismus mit innerstädtischen kulturellen und gastronomischen Angeboten)
- punktuelle Ergänzung des Tourismusangebots (z.B. Einrichtung eines Campingplatzes, Ausbau saisonverlängernder Angebote wie Wellness)
- Qualitätsverbesserung und Erhöhung der Auslastung im Beherbergungs- und Gastronomie-gewerbe
- Verbesserung des Stadt- und Tourismusmarketings, Ausbau der Kooperation von touristischen Anbietern und Akteuren in der Region

#### **4.1.6 Regionale Kooperation**

##### Ausgangssituation

Die Stadt Prenzlau nimmt als landesplanerisch ausgewiesenes Mittelzentrum eine wichtige Ankerfunktion im ländlichen Raum ein. In der Stadt sind zahlreiche zentralörtliche Funktionen angesiedelt, die Aufgaben auch für die umliegenden Kommunen wahrnehmen. Dies betrifft insbesondere die Versorgung mit Infrastrukturen der Daseinsvorsorge in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Verwaltung, soziale Dienste, Kultur und Sport oder Gefahrenabwehr. Von Bedeutung ist aber auch die Funktion als Wirtschaftsstandort mit einem breiten Angebot an Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen sowie einem größeren Arbeitsplatzangebot.

Der demografische Wandel führt in Prenzlau, aber noch stärker in den umliegenden Kommunen, zu einem Rückgang der Einwohnerzahlen. Die damit verbundene sinkende Auslastung der Infrastruktur – infolge der niedrigen Geburtenzahlen wird sich dies perspektivisch vor allem im Bereich der Kitas und Schulen niederschlagen – erfordert zunehmend die Anpassung des Angebots. Aufgrund der sich überschneidenden Versorgungsgebiete bzw. regional bedeutender Infrastruktureinrichtungen sind eine interkommunale Abstimmung und die Durchführung gemeinsamer Maßnahmen zur langfristigen Sicherung der Daseinsvorsorge erforderlich. Entsprechende Strategien und konkrete Vorhaben sind in der überörtlichen „Entwicklungskonzeption für den Mittelbereich Prenzlau“ dargestellt. Die Umsetzung der Ziele soll im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Kleinere Städte und Gemeinden“ (KLS) gefördert werden, welches von einer Kooperation der Kommunen im Mittelbereich unter Federführung der Stadt Prenzlau getragen wird.

Neben den Aufgaben der Infrastrukturversorgung stellt die integrierte und nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums ein weiteres wichtiges Handlungsfeld in der Region dar. Vielfältige Projekte in den Bereichen Naturschutz, Landwirtschaft, Kultur und Tourismus sowie die Vernetzung von privaten und öffentlichen Initiativen werden im Rahmen der EU-finanzierten Programme für den ländlichen Raum (ILE / Leader) gefördert. Die Stadt Prenzlau ist ein zentraler Partner der Lokalen Aktionsgruppe Uckermark, die für die Entwicklung und Umsetzung der Strategien und Maßnahmen zuständig ist.

Die Zusammenarbeit mit den Ämtern und Gemeinden im Umland sowie anderen Akteuren spiegelt sich auch in weiteren Handlungsfeldern wider, so z.B. bei der Gestaltung des öffentlichen Personen-

nahverkehrs oder der Ver- und Entsorgung.

Neben der Zusammenarbeit mit den Nachbarkommunen im Mittelbereich besteht eine schriftlich vereinbarte Kooperation zwischen der Stadt Prenzlau und der Stadt Schwedt/Oder. Diese sieht die Abstimmung zu diversen Handlungsfeldern der kommunalen und regionalen Entwicklung, einschließlich Aspekten der grenzübergreifenden Zusammenarbeit mit Polen, vor.

### Strategische Ziele

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels gestaltet sich die Wahrnehmung der öffentlichen Aufgaben zunehmend schwierig. Die Aufrechterhaltung eines bedarfsgerechten Infrastrukturangebots in der ländlich geprägten Uckermark als strukturschwachem, dünn besiedeltem Raum erfordert eine intensive Zusammenarbeit aller Akteure in der Region. Dabei sind innovative Lösungen zu entwickeln, wie Funktionen der Daseinsvorsorge auch in Zukunft arbeitsteilig, effizient und bürgernah angeboten werden können, und wie eine nachhaltige Finanzierung der Angebote realisiert werden kann. Eine entscheidende Rolle übernimmt dabei die Erreichbarkeit durch die Bereitstellung bedarfsgerechter Mobilitätsangebote.

Ferner sind die Potenziale einer engeren Zusammenarbeit konsequent zu nutzen, die sich beispielsweise aus einer gemeinsamen touristischen Vermarktung der Region, einer Zentralisierung von Verwaltungsaufgaben und der wirtschaftlichen Entwicklung ergeben können. Hierfür sind die Beziehungen innerhalb des Mittelbereichs, aber auch mit der Stadt Schwedt/Oder zu intensivieren.

Die Handlungsstrategie beinhaltet folgende Aufgabenfelder:

- Koordination der regional bedeutenden Infrastrukturentwicklung (interkommunale Abstimmung von Standortplanungen und Investitionen), vor allem im Bildungsbereich
- Ausbau des regionalen Marketings, insbesondere in den Bereichen Tourismus und Wirtschaftsförderung
- Sicherung der Mobilität in der Region, insbesondere Gewährleistung bedarfsgerechter Bahn- und Busverbindungen sowie Ausbau von straßenbegleitenden Radwegeverbindungen von der Kernstadt in die Ortsteile bzw. in die Nachbarkommunen
- Ausbau der Verwaltungskooperation innerhalb des Mittelbereichs, u.a. durch Übernahme von ausgewählten kommunalen Verwaltungsaufgaben durch die Stadtverwaltung Prenzlau als Mittelzentrum, sowie Intensivierung der Zusammenarbeit mit der Stadt Schwedt/Oder

## **4.2 Wechselwirkungen und Querschnittsziele**

### **Integrierter Entwicklungsansatz**

Im Rahmen der langfristigen Stadtentwicklungsstrategie in Prenzlau sollen durch Realisierung eines integrierten Maßnahmenpakets mit aufeinander abgestimmten Projekten nachhaltige Impulse für die städtebauliche, wirtschaftliche und soziale Entwicklung gegeben werden. Dabei stehen Vorhaben im Vordergrund, die unterschiedliche Handlungsbereiche der Kommunalentwicklung wie soziale und kulturelle Infrastruktur, lokale Ökonomie, Stadtverkehr, Ökologie und Partizipation betreffen und diese miteinander verknüpfen.

Vorrangiges Ziel ist die Verwirklichung der EU-Querschnittsziele, die auf eine nachhaltige Entwicklung,

den Schutz der natürlichen Umwelt sowie auf die Chancengleichheit aller Menschen – unabhängig von Geschlecht, sozialer Abstammung, ethnischer Herkunft, Weltanschauung etc. (Gender Mainstreaming) – hinsteuern

Die Stadt Prenzlau sieht sich in der Verpflichtung, übergeordnete Zielsetzungen der Stadtentwicklung sowohl bei der strategischen Planung als auch bei der Umsetzung konkreter Maßnahmen (z.B. öffentliches Bauvorhaben) zu berücksichtigen. Dies gilt insbesondere für die Politikfelder

- Barrierefreiheit,
- Baukultur,
- Bürgermitwirkung,
- Geschlechtergerechtigkeit und Antidiskriminierung,
- Nachhaltigkeit,
- Energetische Erneuerung

die u.a. in Form von Praxisregeln in den Städtebauförderungsrichtlinien des Landes Brandenburg verankert sind.

Zum Teil strahlen die Bauvorhaben und Projekte unmittelbar auf mehrere Handlungsfelder aus, in jedem Fall ist jedoch eine Verzahnung durch indirekte Auswirkungen zu erwarten. Beispielsweise ist die Verbesserung der städtischen Lebensbedingungen – d.h. insbesondere ein attraktives Stadtbild, gute Schulen und Kitas, Freizeitangebote, eine saubere Umwelt etc. als weiche Standortfaktoren – eine unverzichtbare Voraussetzung für wirtschaftliches Wachstum.

Neben dieser eher stadtbezogenen Betrachtung gilt es stets zu berücksichtigen, dass Prenzlau in seiner Funktion als regionales Versorgungszentrum für ein großflächiges Umland gestärkt wird. Ferner sind überregionale Effekte zu betrachten – so leistet die Förderung der in Prenzlau starken Wirtschaftsbranche der alternativen Energien einen weit über die Stadt hinaus reichenden Beitrag zum Umwelt- und Klimaschutz.

Grundsätzlich sind auch die Auswirkungen des demografischen Wandels zu berücksichtigen. So ist langfristig mit einem Bevölkerungsrückgang sowie einer Alterung der Gesellschaft zu rechnen, weshalb die quantitative und qualitative Anpassung von Infrastrukturen etc. eine langfristige Aufgabe darstellt. Die sehr langen Investitionszyklen z.B. bei Gebäuden erfordern deshalb eine präzise Ermittlung der zukünftigen Bedarfe, um Fehlinvestitionen zu vermeiden.

Ein weiterer Aspekt der nachhaltigen Stadtentwicklung ist die solide Finanzierung der erforderlichen Maßnahmen. Ziel muss es sein, die finanziellen Belastungen zukünftiger Generationen durch öffentliche Verschuldung zu minimieren und dadurch Gestaltungsspielräume zu erhalten.

### 4.3 Prioritäten und Umsetzungsschritte

#### Prioritätensetzungen

Die nachhaltige Wirkung von Investitionen gestaltet sich dann am besten, wenn sich durch die Maßnahmen räumliche oder inhaltliche Synergieeffekte ergeben, z.B. durch Bündelung oder Mehrfachnutzung von Infrastruktureinrichtungen, Nähe zu größeren Wohnstandorten und Verkehrsknotenpunkten mit guter Erreichbarkeit, Verknüpfung von Funktionen etc. Diese Effekte ergeben sich in Prenzlau – wie in den meisten Städten – vorrangig im Innenstadtbereich. Hier konzentrieren sich vielfältige Funktionen wie Wohnen, soziale Einrichtungen und Einzelhandel, hier liegen die identitätsstiftenden und touristisch interessanten baukulturellen Highlights, hier befinden sich die attraktiven Lagen mit Bezug zum See, und hier führen verschiedene Wege und Verkehrsträger zusammen. Auch vor dem Hintergrund des Schrumpfungsprozesses hat die **Innenstadt** langfristig günstige Entwicklungsperspektiven,

so dass sie den mit Abstand wichtigsten Stadtraum darstellt, in dem Investitionen vorrangig realisiert werden sollten.

Nächst prioritärer Stadtraum ist das **Bahnhofsviertel**, welches durch die Lage zwischen Innenstadt und Bahnhof ebenfalls über günstige Perspektiven verfügt. Das Bahnhofsviertel weist durch die kleinteiligen, von historischen Wohngebäuden geprägten Baustrukturen ein (im Vergleich zum sonstigen Stadtgebiet) besonderes Potenzial auf, das es zu stärken gilt.

Neben den räumlichen Prioritätensetzungen ergeben sich aus der Ausgangsanalyse und dem Leitbild auch inhaltliche Prioritätensetzungen. Im Vordergrund stehen Maßnahmen, die die Zukunftsfähigkeit der Stadt Prenzlau und ihrer Bewohner verbessern. Hier steht an erster Stelle das Handlungsfeld **Da-seinsvorsorge** (insbesondere mit dem Bereich Bildung), welches auch eine zentrale Grundlage für die weitere wirtschaftliche und soziale Entwicklung der Stadt bildet. Ein weiterer vorrangiger Handlungsschwerpunkt bildet der **Energiebereich**, in dem die Stadt Prenzlau über ein enormes Potenzial verfügt (kommunale Aktivitäten und Know-how, vielfältige Unternehmenslandschaft), aus dem sich langfristige ökonomische und ökologische Effekte ergeben können.

Abhängig von diesen räumlichen und inhaltlichen Prioritätensetzungen ergeben sich finanzielle und zeitliche Prioritäten – d.h. der Einsatz von kommunalen Haushaltsmitteln oder Fördermitteln soll vorrangig im Innenstadtbereich bzw. im Bahnhofsviertel sowie für Vorhaben in den Zukunftsfeldern Bildung und Energie erfolgen. Entsprechende Investitionen sind zeitlich vor anderen Maßnahmen zu realisieren.

### **Umsetzungsschritte**

Die INSEK-Strategien sowie die konkreten Maßnahmen – insbesondere die Projektbausteine der „zentralen Vorhaben“ – sind im Rahmen des Umsetzungsprozesses weiter zu qualifizieren. Hierfür sind praxisorientierte Umsetzungsschritte zu entwickeln und konsequent anzuwenden, die eine hohe Verfahrensqualität und damit gute Umsetzungsergebnisse gewährleisten.

Im Rahmen der schrittweisen Umsetzung von Projekten sind folgende Aspekte zu berücksichtigen:

- **Partizipation:**  
Von den ersten Vorbereitungen bis zum Abschluss von Maßnahmen ist auf eine breite Akteursbeteiligung zu achten. Bei der Planung und Realisierung von Vorhaben sind die Interessen von Betroffenen und Bürgern einzubeziehen – nach Möglichkeit nicht nur durch fortlaufende Information und Öffentlichkeitsarbeit, sondern durch Angebote der aktiven Mitwirkung und Mitbestimmung.
- **Planungsprozess:**  
Bei der planerischen Qualifizierung von Vorhaben sind übergeordnete Ziele, die sich aus INSEK-Querschnittsthemen ergeben, zu berücksichtigen. Neben Kriterien wie Barrierefreiheit, Energieeffizienz oder Geschlechtergerechtigkeit sind geeignete Instrumente zur Förderung der Baukultur anzuwenden, z.B. Planungswerkstätten mit Bürgern oder Planungswettbewerbe.
- **Finanzierung:**  
Investitionskosten und Bewirtschaftungskosten sind frühzeitig zu ermitteln und im Zuge des Planungsprozesses laufend zu überprüfen. Zur Entlastung des kommunalen Haushalts sind Fördermöglichkeiten zu prüfen und Fördermittel zu akquirieren. Investitions- und Folgekosten sind in der kommunalen Haushaltsplanung zu verankern.

#### 4.4 Organisation und Beteiligung

Die Stadtentwicklungsstrategien und die darin eingebetteten Maßnahmen werden nur dann nachhaltig Erfolg haben, wenn die Bürger in den Gestaltungsprozess eingebunden werden, sich mit den Zielen identifizieren und sich aktiv an der Umsetzung beteiligen. Deshalb wurde – neben zahlreichen Einzelgesprächen mit lokalen Akteuren – der Entwurf der Fortschreibung des INSEK der Stadt Prenzlau am 06.11.2013 im Rahmen einer öffentlichen Veranstaltung vorgestellt und mit Bürgern und kommunalpolitischen Vertretern sowie der Fachöffentlichkeit aus Wirtschaft, Kultur, Bildung, Soziales, Tourismus und dem Landkreis diskutiert. Im Ergebnis der Anfang 2014 durchgeführten Behandlung in allen Fachausschüssen der Stadtverordnetenversammlung Prenzlau wird das INSEK mit einem entsprechenden Selbstbindungsbeschluss beschlossen.

Für den künftigen Stadtentwicklungsprozess, d.h. für die Umsetzung des INSEK, sind eine weitere Intensivierung dieser Arbeit und der Ausbau der bestehenden Netzwerke geplant. Durch die Stärkung des zivilgesellschaftlichen Engagements und eine aktive Informations- und Beteiligungskultur werden Themen der Stadtentwicklung innerhalb der Bevölkerung und bei anderen Akteuren wie Unternehmen auf breiter Basis verankert.

Dabei soll im Wesentlichen auf bereits bestehende Institutionen und Initiativen aufgebaut werden, indem diese in ihrer jeweiligen Arbeit unterstützt werden, eine Bündelung der Kräfte erfolgt und eine intensive Kooperation und Koordination durch den Ausbau von Netzwerkstrukturen gefördert wird. Eine wesentliche Grundlage ist in diesem Zusammenhang die erfolgreiche Arbeit im Rahmen des Agenda-21-Prozesses.

Die wichtigsten Akteure der Stadtentwicklungspolitik in Prenzlau sind:

- Stadtverwaltung und kommunale Unternehmen  
z.B. Bürgermeister, Fachämter, Stadtwerke Prenzlau GmbH, Wohnbau Prenzlau GmbH
- Gremien der Stadtentwicklungspolitik:  
z.B. Ortsbeiräte, Seniorenbeirat, Beirat für Menschen mit Behinderungen, Sportbeirat, Arbeitsgruppen des Agenda 21-Prozesses, ggf. (neu zu gründende) Quartiersbeiräte und Jugendbeirat
- Sozialverbände:  
z.B. AWO, DRK, ASB, Volkssolidarität
- politische, kulturelle und soziale Initiativen  
z.B. „Wir für Prenzlau e.V.“, IG Frauen und Familie Prenzlau e.V. und Demokratischer Frauenbund e.V.
- wirtschaftsbezogene Netzwerke:  
z.B. Wirtschaftsforum Uckermark e.V., Werbe- und Interessengemeinschaft Innenstadt, Initiative SolarLokal, Kreishandwerkerschaft

Mit diesen (hier nicht abschließend aufgeführten) Akteuren sind bereits wesentliche Handlungsfelder der zukünftigen Stadtentwicklungspolitik mit z.T. thematisch übergreifendem Ansatz abgedeckt. Im Zuge der Umsetzung des INSEK gilt es, diese Strukturen zu ergänzen und einen kontinuierlichen Beteiligungsprozess zu initiieren. Dies betrifft insbesondere die stärkere Verankerung der Interessen von Kindern und Jugendlichen, z.B. durch Etablierung eines neuen Jugendbeirats.

Die verwaltungsinterne Organisation des INSEK-Prozesses steht unter Federführung des 2. Beigeordneten. Dieser koordiniert die Mitwirkung der Fachämter, die kommunalpolitische Abstimmung, die Beteiligung der Bürger sowie die Abstimmung mit Landesinstitutionen und externen Beratern. Die Verankerung beim 2. Beigeordneten gewährleistet die vertikale und horizontale Vernetzung von Fachwissen

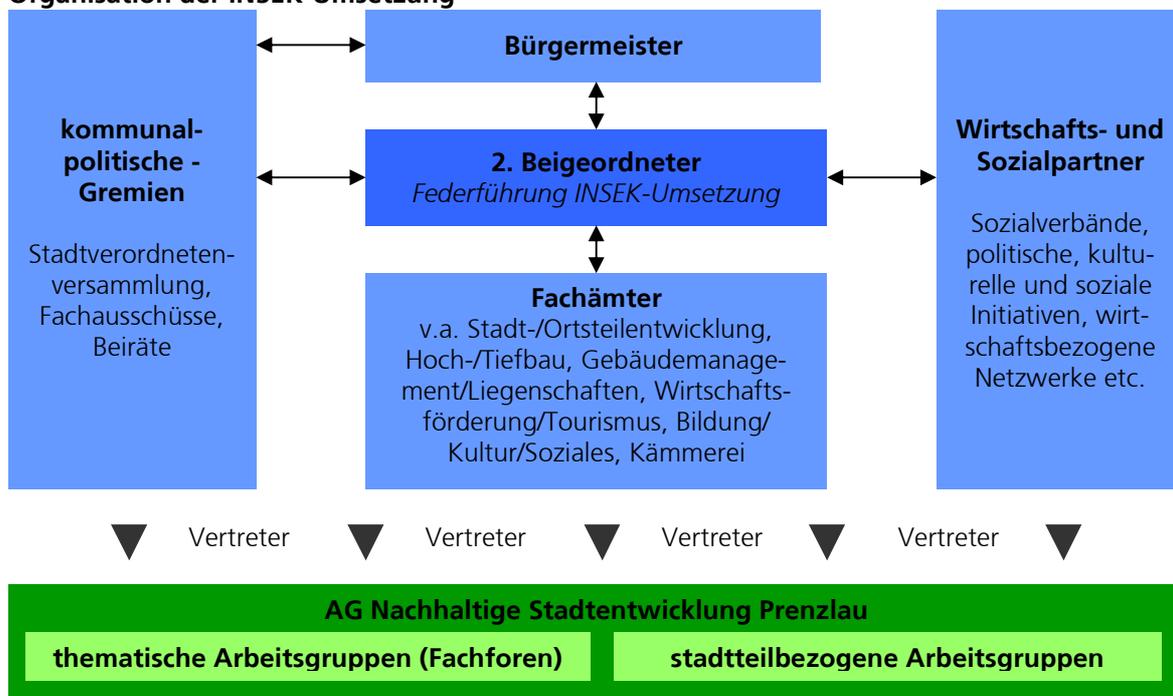
und Zuständigkeiten in der Verwaltung mit dem Ziel, Informationen auf kurzem Weg zu transportieren und Arbeitsstrukturen zu integrieren. Auf diese Weise können auch im weiteren INSEK-Prozess Ideen und Interessen aller Ämter eingebracht werden.

Im Zuge der weiteren Umsetzung des INSEK, vor allem im Falle einer Aufnahme in Stadtentwicklungs-Förderprogramme der EFRE-Strukturperiode 2014-20, ist die Institutionalisierung einer von Wirtschafts- und Sozialpartnern getragenen Arbeitsgruppe zu prüfen. Die „AG Nachhaltige Stadtentwicklung Prenzlau“ kann als zentrales Steuerungsgremium fungieren, um eine integrierte und räumlich koordinierte Umsetzung der Strategie in Prenzlau zu ermöglichen. Diese regelmäßig tagende Arbeitsgruppe sollte sich aus Vertretern thematischer und stadtteilbezogener Akteuren – z.B. „interessierte Bürger“ und/oder gewählte Vertreter – sowie hochrangigen Mitgliedern der Stadtverwaltung zusammensetzen, die den Planungs- und Umsetzungsprozess mit ihrer inhaltlichen Arbeit zu spezifischen Fachthemen oder zur Entwicklung in ausgewählten Quartieren begleiten. Aufgabe einer „AG Nachhaltige Stadtentwicklung Prenzlau“ ist die Kontrolle des Entwicklungsprozesses, die Weiterentwicklung von Umsetzungsstrategien sowie die Mitteilung von Empfehlungen für die politischen Ausschüsse und die Stadtverordnetenversammlung.

Die bereits früher existierende „AG Nachhaltige Stadtentwicklung Prenzlau“ sollte aus folgenden Akteuren bestehen:

- Vertreter der thematische Fachforen:  
z.B.: Wohnen/Bauen/Verkehr, Wirtschaft/Einzelhandel/Dienstleistung/Tourismus/Energie, Bildung/Familie/Jugend, Kultur/Freizeit/Sport
- Vertreter der stadtteilbezogene Arbeitsgruppen:  
z.B. Innenstadt, Bahnhofsviertel, Wohngebiet Igelpfuhl
- Mitglieder der Stadtverwaltung (Bürgermeister, Beigeordnete, Leiter der Fachämter)

**Organisation der INSEK-Umsetzung**



Quelle: eigene Darstellung

Für die unmittelbare Verankerung in der Bevölkerung sind nach Möglichkeit niederschwellige Informations- und Beteiligungsangebote zu schaffen. Wichtige Arbeitsinhalte sind der Austausch von Informationen, die Bildung von Netzwerken und Schaffung von Kontakten sowie v.a. die Organisation von Beteiligungsverfahren, Workshops, Bürgerversammlungen u.a.

Eine weitere zu vertiefende Aufgabe stellt die interkommunale Kooperation dar. Zuvorderst ist die Zusammenarbeit mit den direkten Nachbarkommunen zu forcieren. Wichtigste Abstimmungsfelder sind hier bspw. Kita- und Schulentwicklung, Gesundheit, Gefahrenabwehr und Verkehr. Daneben soll im Rahmen regelmäßiger Regionalkonferenzen eine Abstimmung mit den wichtigsten Städten in der Region (Schwedt, Angermünde, Templin,) zu regionalpolitischen Themen wie Tourismus, Wirtschaftsentwicklung und Infrastruktur stattfinden.

Ein besonderes Anliegen ist die Forcierung der Kooperation und des Austauschs mit den internationalen Partnerstädten auf dem Gebiet der Stadtentwicklung.

Ergänzend zu diesen stadtinternen und regionalen Planungs- und Koordinationsprozessen ist ein fachlicher Austausch auf Landesebene erforderlich, z.B. zu förderprogrammspezifischen Aspekten oder zu Sonderthemen wie dem Stadtumbau oder der energetischen Stadtsanierung. Hierfür ist eine intensive Beteiligung an den geplanten Netzwerken vorgesehen.

#### **4.5 Finanzierungs- und Förderstrategie**

Der Stadtentwicklungsprozess in Prenzlau war in der Vergangenheit maßgeblich vom Einsatz verschiedener Förderprogramme abhängig. Ohne die umfangreiche Unterstützung durch die Europäische Union, durch den Bund und das Land Brandenburg wären wichtige Vorhaben der Stadtentwicklung nicht finanzierbar. Dies betrifft die Erneuerung von Altbauquartieren, die soziale Quartiersentwicklung und den Stadtumbau ebenso wie die Realisierung großer Infrastrukturvorhaben in Vorbereitung der Landesgartenschau. Auch Projekte der Wirtschaftsförderung, der Tourismusentwicklung und der Entwicklung des ländlichen Raums wurden durch die öffentliche Hand gefördert.

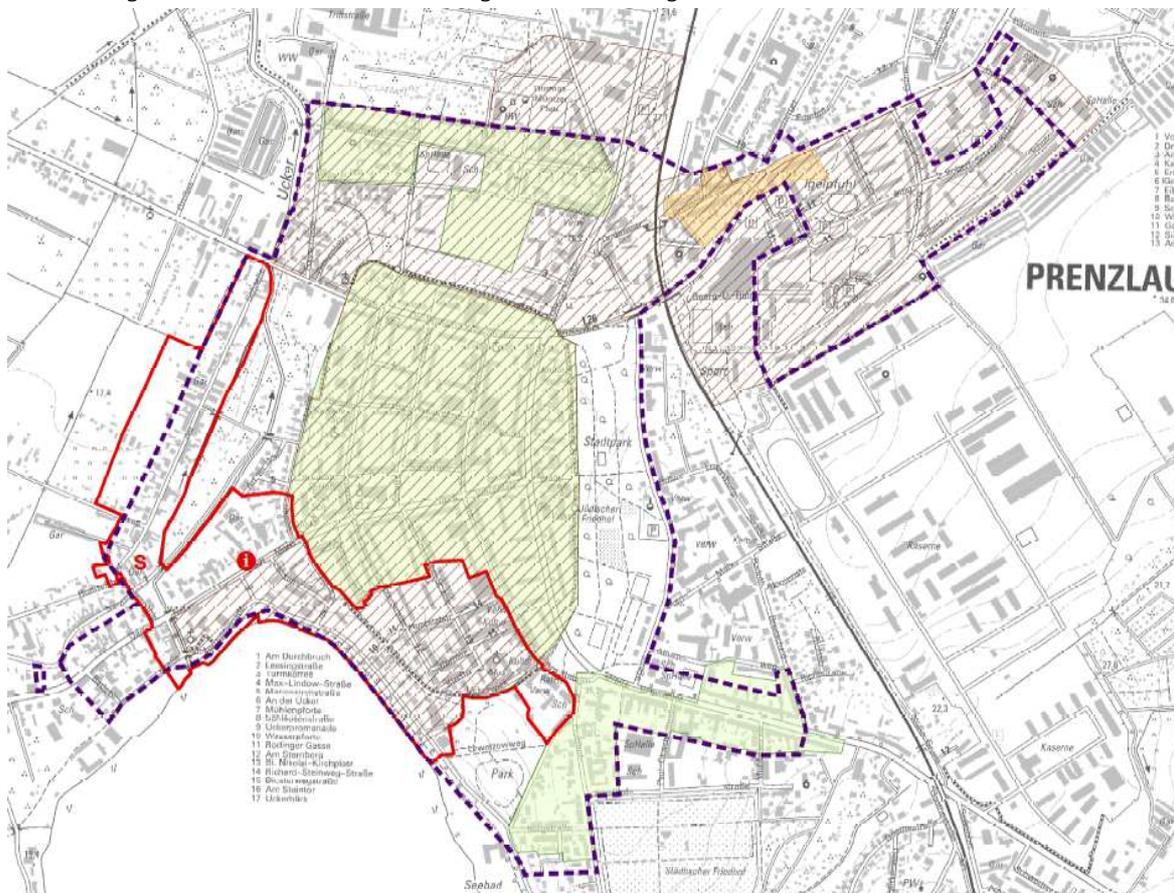
Angesichts der Situation des kommunalen Haushalts in der Stadt Prenzlau, der weiterhin von der strukturell bedingt schwierigen Einnahmesituation geprägt ist, wird auch in Zukunft die Realisierung größerer Investitionsvorhaben abhängig von der Bereitstellung von Fördermitteln sein.

Im Bereich der „klassischen“ Stadtentwicklung kommt weiterhin dem Programm Stadtumbau-Ost eine zentrale Rolle zu. Zukünftige Schwerpunkte in den Teilprogrammen Aufwertung (STUB-AUF) sowie Sanierung, Sicherung und Erwerb von Altbauten (STUB-SSE) sind die städtebauliche Aufwertung öffentlicher Räume, die Erneuerung städtischer Infrastrukturen sowie die Sicherung und Sanierung stadtbildprägender Altbauten in der Innenstadt und in den angrenzenden Altbauquartieren (v.a. Bahnhofsviertel). Im Teilprogramm Rückbau steht die Konsolidierung des Wohnungsmarkts durch den Abriss oder Teilrückbau von Wohnblöcken (v.a. im Wohngebiet Igelpfuhl und in den Ortsteilen) im Vordergrund – angesichts der derzeit eher guten Vermietungssituation sowie dem zu erwartenden Rückgang von Haushaltszahlen nach 2020 wird sich hier der Handlungsbedarf teilweise erst nach Ablauf der aktuellen Förderperiode einstellen.

Die städtebauliche Entwicklung innerstädtischer oder innenstadtnaher Wohnquartiere soll mit flankierenden Programmen unterstützt werden. In Betracht kommen die Programme der sozialen Wohnraumförderung des Landes Brandenburg (v.a. Mietwohnungsbauförderungsrichtlinie) sowie diverse Programme der Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW), insbesondere bei Vorhaben der energetischen Sanierung.

## Fördergebietskulissen der Kernstadt

Die Fördergebietskulissen sind im nachfolgenden Plan dargestellt:



Quelle: Landesamt für Bauen und Verkehr, 2011

Der Einsatz von Städtebaufördermitteln aus den Programmen Städtebauliche Sanierungs- und Entwicklungsmaßnahmen (Sanierungsgebiet Innenstadt – rot umrandet) und Stadtumbau-Ost (Innenstadt, Bahnhofsviertel und Igelpfuhl – violett gestrichelt) ist im Wesentlichen nur in förmlich festgesetzten bzw. beschlossenen Fördergebietskulissen möglich.

Die Wohnraumförderung wird auf innerstädtische Sanierungsgebiete sowie auf sogenannte „Vorranggebiete Wohnen“ (Teilbereiche der Innenstadt, Schwedter Straße/Bergstraße/Friedhofstraße, Winterfeldtstraße/Kietzstraße – blassgrün) bzw. auf Konsolidierungsgebiete (Teilbereich Brüssower Straße/Brüssower Allee – ocker) beschränkt.

Im Zeitraum 2007-2013 wurden zahlreiche Infrastrukturmaßnahmen – sowie mit großem Erfolg die Förderung von innerstädtischen KMU – im Rahmen des Programms EFRE Nachhaltige Stadtentwicklung gefördert. Die konkreten Rahmenbedingungen für die Förderperiode 2014-2020 sind derzeit noch nicht geklärt, jedoch wird auch in Zukunft das Potenzial gesehen, das in der Stadt Prenzlau große Infrastrukturvorhaben mit den Schwerpunkten regionale Daseinsvorsorge, Bildung und Innovation sowie Energieeffizienz und Klimaschutz aus EFRE-Mitteln unterstützt werden. Absehbar ist eine stärkere Bündelung mit anderen EFRE-Strukturfonds, vor allem ELER-finanzierten Programmen für die ländliche Entwicklung (ILE/Leader) und ESF-Projekte. Die Stadt Prenzlau wird sich um eine Aufnahme in zukünftige EU-Programme bemühen, u.a. durch Beteiligung an den durch das Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft ausgetobten Fördermittelwettbewerben.

Im Programm „Kleinere Städte und überörtliche Zusammenarbeit“ (KLS) hat der Mittelbereich insgesamt 15 Fördergebietskulissen vorgesehen, die bisher noch nicht durch das Land Brandenburg bestätigt wurden. Die Förderkulissen wurden unter dem Aspekt ausgewählt, dass sie für den regionalen Verbund wichtige Einrichtungen der Daseinsvorsorge enthalten, wie z. B. Schulen, Kindertageseinrichtungen sowie Kultur- und Freizeiteinrichtungen. Von den 15 Fördergebietskulissen befinden sich zwei im Stadtgebiet von Prenzlau. Die Fördergebietskulisse „Kernstadt“ umfasst vor allen Dingen das Christa-und-Peter-Scherf-Gymnasium in der Dr.-Bähr-Straße, das Rathaus und die Stadthalle. Daneben soll eine Fördergebietskulisse im Ortsteil Dedelow eingerichtet werden. Hier ist geplant, ein leer stehendes Objekt (ehemals „Landhotel Dedelow“) zukünftig als Gesundheits- und Seniorenzentrum zu nutzen.

Für Maßnahmen der sozialen Quartiersentwicklung sollen auch in Zukunft ESF-gestützte Programme eingesetzt werden (z.B. BIWAQ-Folgeprojekt). Zu prüfen ist, ob für die Fortführung der Initiativen im Wohngebiet Igelpfuhl eine erneute Aufnahme in das Programm Soziale Stadt erfolgen sollte, vor dem Hintergrund der durch den Bund angestrebten Aufstockung des Fördervolumens in diesem Bundes-Länder-Programm. Im Falle einer Programmaufnahme wird eine Anpassung der Fördergebietskulisse in Richtung innerstädtischer Wohnquartiere als sinnvoll erachtet, um die stadtentwicklungspolitischen Ziele gebündelt umsetzen zu können.

## 5. Zentrale Vorhaben

Mit den nachfolgend beschriebenen Zentralen Vorhaben des INSEK werden die wichtigsten Projekte bzw. Maßnahmebündel zur Umsetzung der funktionalen und räumlichen Leitbilder der Stadt Prenzlau bestimmt. Aufgrund der Bedeutung Prenzlaus als Kreisstadt und Mittelzentrum und den daraus folgenden inhaltlichen Entwicklungsschwerpunkten und räumlichen Handlungsbereichen, in denen jeweils integrierte Strategien und Einzelprojekte verfolgt werden, erfolgt eine **Konzentration auf vier Zentrale Vorhaben**:

- **Stärkung der Innenstadt**
- **Aufwertung des Bahnhofsviertels**
- **Sicherung der Daseinsvorsorge in Stadt und Region**
- **Energiewende auf der kommunalen Ebene**

Die Umsetzung der Zentralen Vorhaben und der jeweiligen Teilprojekte erfolgt in einem mittel- bis langfristigen Zeitraum (bis etwa 2020) und ist Voraussetzung für die Erreichung der stadtentwicklungspolitischen Ziele der Stadt.

Ziel der nachfolgenden Darstellung der Zentralen Vorhaben ist die übersichtliche und umsetzungsorientierte Zusammenfassung der wichtigsten Informationen – zu Ausgangssituation, Zielen und Handlungsbedarfen, zur inhaltlichen und räumlichen Einbindung in übergeordnete Strategien, zu synergetischen Effekten sowie zur Realisierung der konkreten Einzelmaßnahmen (Zeitplanung, Akteure, Kosten, Finanzierung).

### 5.1 Stärkung der Innenstadt

#### Ausgangssituation

Die Innenstadt ist neben den an den Stadtkern anschließenden Uferbereichen am Unteruckersee das Herzstück von Prenzlau. Mit der in weiten Abschnitten noch vorhandenen Stadtmauer bzw. dem Stadtgarten und dem Seeufer ist die Innenstadt räumlich klar definiert. Trotz starker Zerstörung im zweiten Weltkrieg sind einige wichtige baukulturell bedeutende Bauwerke in der Innenstadt erhalten geblieben bzw. originalgetreu wiederhergestellt worden. So wird das Zentrum der Stadt Prenzlau geprägt durch die Marienkirche aus dem 12. Jahrhundert, dem angrenzenden neu gestalteten Marktberg, die Fußgängerzone Friedrichstraße sowie die historischen Bauensembles des Dominikanerklosters und des heutigen Stadtverwaltungsstandorts. Das Stadtbild wird jedoch auch durch den industriellen Wohnungsbau im Zuge des Wiederaufbaus der Innenstadt maßgeblich beeinflusst.

Mit aktuell knapp 5.000 Einwohnern lebt etwa jeder vierte Prenzlauer in diesem Quartier. Rund 45 % des aktuellen Gesamtwohnungsbestandes von gut 3.000 Wohnungen in der Innenstadt wurden in industrieller Bauweise erstellt. Die Gebäude befinden sich zu großen Teilen im Eigentum der beiden großen örtlichen Wohnungsunternehmen und sind überwiegend saniert oder teilsaniert. Die Beliebtheit des Wohngebiets zeigt sich nicht zuletzt in dem mit etwa 2% sehr niedrigen Leerstand. Allerdings besteht in Teilen noch erheblicher energetischer Sanierungsbedarf und es sind Anpassungen des Bestands im Hinblick auf Barrierefreiheit und Generationengerechtigkeit erforderlich.

Im Stadtzentrum sind zahlreiche städtische Funktionen konzentriert. Dazu zählen Schulen und Kitas, die Stadtverwaltung, Kultureinrichtungen wie Dominikanerkloster und Kino sowie zahlreiche Einzel-

handels- und Gastronomiebetriebe. Dennoch kann die Innenstadt nur eine eingeschränkte Vitalität entfalten, da größere Besuchermagneten fehlen – insbesondere aufgrund der in Prenzlau stark ausgeprägten Kaufkraftverlagerung an einen großflächigen Einzelhandelsstandort am Stadtrand. Mit dem seit 2012 initiierten Geschäftsstraßenmanagement werden jedoch die relevanten Akteure in der Innenstadt vernetzt und gemeinsame Aktivitäten entfaltet.

Als weiteres Entwicklungshemmnis stellen sich die städtebaulichen Defizite dar. Die T-förmig durch die Innenstadt führenden Bundesstraßen bilden aufgrund der Verkehrsbelastung und der geringen Aufenthaltsqualität erhebliche stadträumliche Barrieren. Die gestalterische Attraktivität und Funktionalität der öffentlichen Räume und des gebäudebezogenen Wohnumfelds ist auch in den angrenzenden Wohnstraßen stark eingeschränkt. Im Gegensatz dazu bieten die umliegenden Stadträume, vor allem das Seeufer und der Stadtgarten, einen hohen Erholungswert.

### **Zielstellung**

Das zentrale Vorhaben „Stärkung der Innenstadt“ trägt deutlich zu einer Belebung und Attraktivitätssteigerung des Stadtkerns bei, welche auf die Gesamtstadt ausstrahlt. Durch die Weiterentwicklung der zentralen Einkaufslagen, Unterstützung von Gewerbetreibenden und eine Forcierung des Innenstadtmarketings wird die Bedeutung des Einzelhandelsstandorts ausgebaut. Die bessere Nutzung der kulturtouristischen Potenziale, insbesondere der Marienkirche sowie der im Rahmen der Landesgartenschau 2013 erneuerten Freiflächen und Einrichtungen sowie des neuen Marktberges, schaffen neue Angebote für Bewohner und Besucher. Die städtebauliche Aufwertung des Wohnumfelds und eine Reduzierung der Belastungen durch den Durchgangsverkehr erhöhen die Lebensqualität. Durch eine Aufwertung der Gebäudebestände, vor allem durch die energetische und generationsgerechte Sanierung des Wohnungsbestands, wird der Wohnstandort Innenstadt an die zukünftigen Bedarfe angepasst und dauerhaft gestärkt. Das gesellschaftliche Zusammenleben und die Teilhabe der Bevölkerung werden durch ein Angebot an sozialen Einrichtungen und Mitgestaltungsmöglichkeiten nachhaltig verbessert.

Angesichts des gesamtstädtischen Schrumpfungsprozesses kann die Stärkung der Innenstadt nur nachhaltig gelingen, wenn Infrastruktur- und Wohnungsangebote an anderer Stelle angepasst werden. Voraussetzung sind vor allem die Konsolidierung des Wohnungsmarktes durch Fortführung des Rückbaus schwerpunktmäßig im Quartier Igelpfuhl und in den Ortsteilen, die Einschränkung der Einzelhandelsentwicklung außerhalb der Innenstadt und die interkommunale Abstimmung zur langfristigen Entwicklung der Schul- und Kitastandorte sowie anderer öffentlicher Angebote.

### **Maßnahmebausteine und Projekte**

Die Ziele des zentralen Vorhabens werden durch nachfolgende Bausteine umgesetzt:

- Ausbau des Geschäftsstraßenmanagements zur Steigerung der Attraktivität Prenzlaus als Einkaufsschwerpunkt
- gezielte Unterstützung innerstädtischen Gewerbetreibender (z.B. KMU-Förderung)
- Förderung des bürgerschaftlichen Engagements für städtische Themen (z.B. Bündelung von sozialen Initiativen und Angeboten, Gründung eines Quartiersbeirats für die Innenstadt)
- Erneuerung öffentlicher Räume und Ausbau eines innerstädtischen Wegenetzes unter umwelt- und nutzerspezifischen Aspekten (v.a. Neugestaltung Außenanlagen Marienkirche und Begrünung der Steinstraße, inkl. Verbindungen zum Bahnhof und See)
- Fortführung des Projekts „Wasser in der Stadt“ in der Achse Marienkirche-See

- Aufwertung des Wohnumfelds (u.a. Neugestaltung Straße des Friedens, Geschwister-Scholl-Straße etc. sowie der gebäudebezogenen privaten Freiflächen – unter Berücksichtigung von Barrierefreiheit, Verkehrsberuhigung und Begrünung)
- Schaffung generationengerechter, zukunftsfähiger Wohnformen (u.a. Qualifizierung des Bestands durch Schaffung spezifischer Angebote wie barrierefreier oder höherwertiger Wohnraum, Sicherung sozial verträglicher Mietwohnungsangebote, energetische Erneuerung)
- Erneuerung der Schul- und Kitaeinrichtungen und stärkere Profilierung des Angebots in Richtung einer naturwissenschaftlich-technischen Ausrichtung (energetische Sanierung, Anpassung an Anforderungen der Inklusion, gestalterische Aufwertung der Gebäude und Freianlagen, weitere Stärkung der Zusammenarbeit von Schulen und Wirtschaftsunternehmen in der Region, Schaffung differenzierter pädagogischer Angebote – insbesondere Gymnasium)
- Förderung stadt- und umweltverträglicher Mobilität durch Erhöhung der Nutzerfreundlichkeit für Fußgänger und Radfahrer bzw. Attraktivitätssteigerung im ÖPNV
- Umsetzung von Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung (Reduzierung der Lärm- und Luftbelastung z.B. durch Tempolimit oder Beschränkungen für den Schwerlastverkehr) sowie Straßensanierungen im Stadtgebiet
- Aufwertung der Kirchengebäude (v.a. Wiederherstellung des Gewölbes der Marienkirche, Wiederaufbau der Turmspitze Jacobikirche, Entwicklung von Nutzungskonzeptionen für die Marienkirche und die Heilig-Geist-Kapelle)
- Sanierung und Nachnutzung des Wasserturms in der Grabowstraße, Wiederinwertsetzung eines Industriedenkmals und Umnutzung als Medienzentrum (unter Nutzung der bereits anliegenden Medien – Glasfasernetz) Sanierung und Nachnutzung alte Kaserne Diesterwegstraße

### Zentrales Vorhaben „Stärkung der Innenstadt“

Erläuterungen zu den Prioritäten:

- hoch: Einzelmaßnahme ist für das jeweilige Zentrale Vorhaben und die Zielerreichung von essentieller Bedeutung
- mittel: wichtig für die umfassende Zielerreichung durch das Zentrale Vorhaben, die Umsetzung des zentralen Vorhabens ist jedoch auch gerechtfertigt, wenn Einzelmaßnahmen mit mittlerer Priorität nicht (oder nicht zum geplanten Zeitpunkt) realisiert werden können
- niedrig: Maßnahme rundet das Zentrale Vorhaben ab; grundsätzlich ist ein Funktionieren auch ohne diese Einzelmaßnahme gewährleistet.

	Einzelmaßnahmen	Verantwortung/Träger	Rolle der Stadt(-verwaltung)	Kosten	davon Stadt (Fördermittel/Eigenmittel)	Folgekosten	Finanzierung der Maßnahme	Priorität im städtischen Handeln	Umsetzungszeitraum	Umsetzungsschritte	Bemerkungen	besondere Bedeutung für einzelne strategische Ziele / Querschnittsziele
<b>1</b>	<b>Stärkung der Innenstadt</b>											
1.1	Fortsetzung Sanierungsprozess für zielgruppenspezifische Wohnraumangebote unter weitgehender Berücksichtigung sozialer Belange: - Schwedter Straße 36 - Bebauung Kietzstraße - Friedhofstraße 7 - Geschw.-Scholl-Straße - ...	Wohnbau, WG	Vermittlung Fördermittel, planerische Unterstützung	ca. 25 Mio. €	/.	/.	Wohnungsbauförderung (Mod-Inst), Eigenmittel WU, KfW	hoch	2014-2020		Berücksichtigung energetischer Aspekte, Beratung WU zu Querschnittszielen, Aufwertung als „Wohngebiet im Wandel“	Innenstadtaufwertung, Barrierefreiheit, Energieeinsparung
1.2	Umgestaltung innerstädtischer Straßenräume (Straßensanierung, z.T. Querschnittsverringering, Neuordnung Verkehrsflächen, Verkehrsberuhigung, Begrünung, barrierefreie Gestaltung, energieeffiziente Beleuchtung): - Straße des Friedens - Geschwister-Scholl-Straße - Steinstraße - Heinrich-Heine-Straße - Lindenstraße / Stadtmauer-rundweg - Marienkirchstraße - Grabowstraße... - „Wasser in der Stadt“: Verbindung Marienkirche-See	Stadt	Träger	+ Anliegerbeiträge			STUB, z.T. Anliegerbeiträge	hoch	ab 2014	Planung, Abstimmung mit Bewohnern und Anrainern	Ausbau eines integrierten Stadtwegenetzes entlang der wichtigsten Straßenräume in der Innenstadt und Schaffung attraktiver Verbindungsachsen zum Seeufer bzw. zum Bahnhof („Stadt der kurzen Wege“)	Barrierefreiheit, Energieeinsparung, Gender (besondere Berücksichtigung stadtökologischer Gestaltungsanforderungen, Förderung umweltfreundlicher Mobilitätsarten und Nutzerfreundlichkeit insbesondere für Kinder, Senioren und Menschen mit Behinderungen)

	Einzelmaßnahmen	Verantwortung/Träger	Rolle der Stadt(-verwaltung)	Kosten	davon Stadt (Fördermittel/Eigenmittel)	Folgekosten	Finanzierung der Maßnahme	Priorität im städtischen Handeln	Umsetzungszeitraum	Umsetzungsschritte	Bemerkungen	besondere Bedeutung für einzelne strategische Ziele / Querschnittsziele
1.3	Aufwertung privater („halböffentliche“) Freiflächen - Wohnumfeldmaßnahmen auf Grundstücken der Wohnungsunternehmen	WU	Vermittlung Fördermittel, planerische Unterstützung				Wohnungsbauförderung (ModInst), Eigenmittel WU, ggf. StBauFörderung	mittel	ab 2014			Barrierefreiheit, Verbesserung Kleinklima
1.4	Inwertsetzung Marienkirche (Gestaltung Außenanlagen, Wiederherstellung Kreuzgewölbe, Erarbeitung Nutzungskonzept)	Kirche	Unterstützung bei Außenanlagen und Fördermittelakquise					hoch	2016	Wettbewerb um EFRE-Mittel 2014-20	Mitwirkung Verein „Wir für Prenzlau e.V.“ / Kirche / Stadt	
1.5	Wiederherstellung Turmspitze Jacobikirche	Kirche	Unterstützung bei Fördermittelakquise					hoch	ab 2016		Mitwirkung Verein „Jacobikirche e.V.“	Letzte Kriegsrueine in der Stadt
1.6	Prüfung einer Nachnutzung der Heiliggeistkapelle	Stadt	Eigentümer / Fördermittelakquise					hoch	2014 ff.		Ideengeber: Förderverein Dominikanerkloster e.V. und Klosterland e.V. mögliche Nutzung: museale Schaubrauerei / Galerie	
1.7	Energetische Sanierung Gymnasium	Stadt	Träger / Bauherr	ca. 4,3 Mio. €	1,0 Mio. €	./.. sinkende Betriebskosten	StBauFö (KLS oder STUB), EFRE, DBU	hoch	2014/15	Gutachterverfahren zur Qualifizierung des Sanierungskonzeptes	hoher Handlungsbedarf aufgrund brandschutztechnischer Anforderungen, Berücksichtigung Anforderungen Inklusion	Thema Bildung als prioritäres Ziel der Stadtentwicklung; Einspareffekte durch energetische Sanierung
1.8	Sanierung und Umnutzung des Wasserturms	Stadtwerke	Unterstützung bei Fördermittelakquise	1,0 Mio. €		./..	EFRE	hoch	2014/15		Umbau / Nachnutzung als Medienzentrum für gewerbliche Mieter	stadtbildprägendes, denkmalgeschütztes Gebäude aus dem Jahr 1899, Innenstadtstärkung
1.9	Verlagerung des Geschäftssitzes der Wohnbau GmbH in das Gebäude der ehemaligen Post	Wohnbau	Unterstützung bei Fördermittelakquise			./..	StBauFö (STUB)	hoch	2014/15			Funktionsverlagerung in die Innenstadt, Nachnutzung eines leerstehenden Gebäudes
1.10	energetische Sanierung Kita Geschwister Scholl	Stadt	Träger / Bauherr	35.000 €		./.. sinkende Betriebskosten		mittel	ab 2018		Kosten für drängendste energetische Maßnahmen (Dämmung oberste Geschossdecke, Anpassung Heizungsanlage)	
1.11	Sanierung und Nachnutzung Diesterwegkaserne	Stadt	Eigentümer					gering	2014 ff.	Machbarkeitsuntersuchung, ggf. energetische Erneuerung	Engagement der Stadt aber auch private Investitionen und Verkauf möglich	

	Einzelmaßnahmen	Verantwortung/Träger	Rolle der Stadt(-verwaltung)	Kosten	davon Stadt (Fördermittel/Eigenmittel)	Folgekosten	Finanzierung der Maßnahme	Priorität im städtischen Handeln	Umsetzungszeitraum	Umsetzungsschritte	Bemerkungen	besondere Bedeutung für einzelne strategische Ziele / Querschnittsziele
1.12	Intensivierung des Geschäftsstraßenmanagements	Stadt	Ansprechpartner	ca. 40.000 € jährlich			Verfügungsfonds	hoch	laufend		intensive Einbindung von Gewerbetreibenden und weiteren Innenstadtakteuren	
1.13	Förderung Klein- und Mittelständiger Unternehmen (KMU)	Stadt	Vermittlung Fördermittel		ja/ja (wenig)	-	EFRE?	niedrig	2014ff.	Wettbewerb um EFRE-Mittel 2014-2020	nach Kassenlage des kommunalen Haushalts	
1.14	Umstrukturierung Standort Woolworth	privat						hoch	2014ff.		abhängig von privaten Investitionen	städtebaulicher Missstand
1.15	Umsetzung Lärmaktionsplan	Stadt / Landesbetrieb	Initiator					mittel	2014ff.		u.a. Tempolimit, Reduzierung Schwerlastverkehr	
1.16	Themen- und projektbezogene Bürgerbeteiligung	Stadt	Initiator					hoch	laufend			
1.17	Fortführung Wohnungsrückbau (v.a. außerhalb der Innenstadt im Quartier Igelpfuhl und in den Ortsteilen)	WU	Planung, Vermittlung Fördermittel an WU				STUB	hoch	laufend; verstärkt nach 2015	umsetzungsorientierte Fortschreibung Stadtumbaustategie Verbindliche Rückbauvereinbarungen jeweils mit drei Jahren Vorlauf	Leerstandsanstieg vor allem nach 2020 erwartet – langfristige Fortführung erforderlich Rückbau außerhalb der Innenstadt ist für Stärkung der Innenstadt auch zukünftig notwendig	
1.18	Prüfung einer Nachnutzung der Sabinenkirche	Kirche	Unterstützung bei Fördermittelakquise	25.000 €				mittel	2014ff.			

## 5.2 Aufwertung des Bahnhofsviertels

### Ausgangssituation

Das Bahnhofsviertel entstand als nördliche Stadterweiterung Anfang des 20. Jahrhundert zwischen der Innenstadt und dem Bahnhof und verfügt damit über eine hohe Lagegunst. Die Kernbereiche befinden sich westlich der Stettiner Straße und werden durch die Baustrukturen an der Brüssower Straße ergänzt. Das Gebiet ist durch die kleinteilige, überwiegend gründerzeitliche Bebauung, Einrichtungen der sozialen Infrastruktur sowie größere unbebaute Flächen im Bereich an der Stadtmauer geprägt. Der Stadtbereich mit seinen Altbaubeständen ist angesichts der im Krieg weitgehend zerstörten Baustruktur in der Innenstadt von wesentlicher städtebaulicher Bedeutung.

Das Quartier übernimmt vorwiegend eine Funktion als Wohngebiet, ist aber teils mit gewerblichen Funktionen oder Infrastruktureinrichtungen durchmischt. Durch den Abriss nicht mehr sanierungsfähiger Bausubstanz sowie punktuellen Neubau hat sich das Bahnhofsviertel in den letzten Jahren insgesamt positiv entwickelt, was sich in den gesunkenen Leerstandszahlen (mit etwa 8% über dem Prenzlauer Durchschnitt) sowie den privaten Investitionen widerspiegelt. Dennoch besteht die Notwendigkeit für eine weitere städtebauliche Aufwertung, da zahlreiche Altbauten unsaniert sind und teils komplett leer stehen und da das Wohnumfeld nur über eine geringe Attraktivität verfügt.

Im Norden des Quartiers, insbesondere im Bereich der Triftstraße, befinden sich zahlreiche gewerbliche Nutzungen und Einrichtungen der technischen Infrastruktur (u.a. Standort Stadtwerke). Eine Sonderrolle nimmt das ehemalige Bahnbetriebswerk an der Gartenstraße ein, welches seit vielen Jahren brach liegt.

### Zielstellung

Das Bahnhofsviertel bietet Potenziale für individuelles Wohnen in attraktiven Altbaubeständen und damit eine Alternative zu dem in Prenzlau stark ausgeprägten Mietwohnungsangebot im industriellen Wohnungsbau. Die innenstadtnahe, aber ruhige Lage mit einer guten infrastrukturellen Ausstattung bildet die Grundlage für die weitere Entwicklung als höherwertiger Standort für individuelles städtisches Wohnen. Dafür ist jedoch eine Aufwertung der öffentlichen Infrastruktur – sowohl die Straßenräume als auch den Standort der Pestalozzi-Schule betreffend – erforderlich. Punktuell besteht noch Handlungsbedarf bei der Sanierung von Altbauten und privaten Freiflächen. Die Mobilisierung leer stehender Altbauten ist vor allem in den Fällen wichtig, in denen durch eine räumliche Konzentration von Problemobjekten (z.B. an der Brüssower Straße) die positive Entwicklung umliegender Bereiche gefährdet wird, oder wenn durch starke Schäden ein weiterer Verlust stadtbildprägender Bausubstanz zu befürchten ist. Durch die Neubebauung von Baulücken sollen neue Wohnungsangebote geschaffen werden, insbesondere generationsgerechte Wohnformen.

Das Quartier ist als Bindeglied zwischen dem als Eingangstor dienenden Bahnhof und der Innenstadt zu qualifizieren. Hierfür sind Maßnahmen zur Reduzierung der Verkehrsbelastung entlang der Stettiner Straße zu ergreifen. Ferner sollten die stadtgestalterisch teils problematischen Gewerbenutzungen entlang dieser Verbindung zum Stadtzentrum neu geordnet werden, indem die leer stehenden Zweckbauten abgerissen werden und bestehende Betriebe nach Möglichkeit in die Innenstadt verlagert werden.

Dem denkmalgeschützten Bahnbetriebswerk soll eine nachhaltigen Nutzung zugeführt werden, z.B. durch gewerbliche Nutzer oder durch eine Sport- oder Kultureinrichtung.

### Maßnahmebausteine und Projekte

Die Ziele des zentralen Vorhabens werden durch nachfolgende Bausteine umgesetzt:

- Aufwertung des Wohnumfelds (u.a. Neugestaltung Am Durchbruch, Winterfeldtstraße, Freyschmidtstraße, Triftstraße, Brüssower Straße etc. sowie der gebäudebezogenen privaten Freiflächen – unter Berücksichtigung von Barrierefreiheit, Verkehrsberuhigung und Begrünung)
- Aktivierung leer stehender Altbauten durch Sanierung und nachhaltige (Wohn-)Nutzung
- Stadtreparatur durch Baulückenschließung
- Schaffung generationengerechter, zukunftsfähiger Wohnformen (u.a. Qualifizierung des Bestands durch Schaffung spezifischer Angebote wie barrierefreier oder höherwertiger Wohnraum, Sicherung sozial verträglicher Mietwohnungsangebote, energetische Erneuerung)
- funktionale Anpassung und energetische Sanierung der öffentlichen Infrastruktur (insbesondere Pestalozzi-Schule)
- Förderung stadt- und umweltverträglicher Mobilität durch Erhöhung der Nutzerfreundlichkeit für Fußgänger und Radfahrer bzw. Attraktivitätssteigerung im ÖPNV
- Umsetzung von Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung (Reduzierung der Lärm- und Luftbelastung z.B. durch Tempolimit oder Beschränkungen für den Schwerlastverkehr auf den angrenzenden Hauptverkehrsstraßen)
- städtebauliche Neuordnung der Einzelhandelszeile an der Stettiner Straße (Prüfung einer Verlagerung in die Innenstadt)
- Nachnutzung des Bahnbetriebswerks an der Gartenstraße

**Zentrales Vorhaben „Aufwertung des Bahnhofsviertels“**

Erläuterungen zu den Prioritäten:

- hoch: Einzelmaßnahme ist für das jeweilige Zentrale Vorhaben und die Zielerreichung von essentieller Bedeutung
- mittel: wichtig für die umfassende Zielerreichung durch das Zentrale Vorhaben, die Umsetzung des zentralen Vorhabens ist jedoch auch gerechtfertigt, wenn Einzelmaßnahmen mit mittlerer Priorität nicht (oder nicht zum geplanten Zeitpunkt) realisiert werden können
- niedrig: Maßnahme rundet das Zentrale Vorhaben ab; grundsätzlich ist ein Funktionieren auch ohne diese Einzelmaßnahme gewährleistet.

	Einzelmaßnahmen	Verantwortung/ Träger	Rolle der Stadt(-verwaltung)	Kosten	davon Stadt (Fördermittel/ Eigenmittel)	Folgekosten	Finanzierung der Maßnahme	Priorität im städtischen Handeln	Umsetzungszeitraum	Umsetzungsschritte	Bemerkungen	besondere Bedeutung für einzelne strategische Ziele / Querschnittsziele
<b>2</b>	<b>Aufwertung des Bahnhofsviertels</b>											
2.1	Fortsetzung Sanierungsprozess für zielgruppenspezifische Wohnraumangebote (Schwerpunkt: Mobilisierung von leerstehenden Altbauten zur Schaffung individueller Wohnformen) - Alter Speicher in der Brüssower Allee - ...	überwiegend Private	Vermittlung Fördermittel, planerische Unterstützung				Wohnungsbauförderung (ModInst), Eigenmittel, KfW	hoch	2014-2020	Konkretisierung der Altbaumobilisierungsstrategie	Erhalt stadtbildprägender, identitätsstiftender Bausubstanz	Barrierefreiheit, Energieeinsparung
2.2	Umgestaltung innerstädtischer Straßenräume (z.T. Neuordnung Verkehrsflächen, Verkehrsberuhigung, Begrünung, barrierefreie Gestaltung, energieeffiziente Beleuchtung): - Am Durchbruch - Winterfeldtstraße - Freyschmidtstraße - Triftstraße - Brüssower Straße - Schenkenberger Straße - Siedlungsstraße - Rosa-Luxemburg-Straße - Gartenstraße - B 109 zwischen Freyschmidt- und Kl. Friedrichstraße	Stadt	Träger	+ Anliegerbeiträge			STUB, z.T. Anliegerbeiträge	hoch	ab 2014	Planung, Abstimmung mit Bewohnern und Anrainern	Ausbau eines integrierten Stadtwegenetzes entlang der wichtigsten Straßenräume in der Innenstadt und Schaffung attraktiver Verbindungsachsen zum Bahnhof („Stadt der kurzen Wege“)	Barrierefreiheit, Energieeinsparung, Gender (besondere Berücksichtigung stadtökologischer Gestaltungsanforderungen, Förderung umweltfreundlicher Mobilitätsarten und Nutzerfreundlichkeit insbesondere für Kinder, Senioren und Menschen mit Behinderungen)
2.3	städtebauliche Neuordnung der Einzelhandelszeile an der Stettiner Straße	Privat						mittel	2014ff.	Abstimmung mit Gewerbetreibenden und Eigentümern	Prüfung einer Verlagerung in die Innenstadt	Beitrag zur Innenstadttärkung
2.4	Nachnutzung Bahnbetriebswerk / alter Kreisbahnhof an der Gartenstraße	Bahn	Unterstützung bei Investorensuche					mittel	2014ff.	Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie	Erhalt stadtbildprägender, identitätsstiftender Bausubstanz	Denkmalschutz

	<b>Einzelmaßnahmen</b>	<b>Verantwortung/ Träger</b>	<b>Rolle der Stadt(-verwaltung)</b>	<b>Kosten</b>	<b>davon Stadt (Fördermittel/ Eigenmittel)</b>	<b>Folgekosten</b>	<b>Finanzierung der Maßnahme</b>	<b>Priorität im städtischen Handeln</b>	<b>Umsetzungszeitraum</b>	<b>Umsetzungsschritte</b>	<b>Bemerkungen</b>	<b>besondere Bedeutung für einzelne strategische Ziele / Querschnittsziele</b>
2.5	Umsetzung Lärmaktionsplan	Stadt / Landesbetrieb	Initiator					mittel	2014ff.		u.a. Tempolimit, Reduzierung Schwerlastverkehr	
2.6	Themen- und projektbezogene Bürgerbeteiligung	Stadt	Initiator					hoch	laufend			

## 5.3 Sicherung der Daseinsvorsorge in Stadt und Region

### Ausgangssituation

Prenzlau übernimmt als Mittelzentrum eine wichtige zentralörtliche Funktion, sowohl für die Kernstadt und ihre Ortsteile selbst als auch für vier Nachbarkommunen Amt Brüssow, Amt Gramzow, Gemeinde Uckerland und Gemeinde Nordwestuckermark. Zahlreiche Funktionen sind in der Kernstadt konzentriert und übernehmen die Versorgung – zum Teil für die gesamte Region – mit Infrastrukturen der Daseinsvorsorge in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Verwaltung, soziale Dienste, Kultur und Sport, Ver- und Entsorgung, ÖPNV oder Gefahrenabwehr. Daneben hat Prenzlau eine große Bedeutung als Wirtschaftsstandort mit vielfältigen Einzelhandels- und Dienstleistungseinrichtungen sowie einem über die Stadtgrenzen hinaus wirkenden Arbeitsplatzangebot.

Innerhalb der Region gibt es weitere Orte, die zumindest über ein Basisangebot an Infrastruktureller Ausstattung (z.B. Kita, Einkaufsladen, Dorfgemeinschafts- oder Feuerwehrhaus) verfügen, während das Angebot in vielen dörflichen Siedlungsteilen stark eingeschränkt ist (z.B. nur mobile Verkaufsstellen). In der Stadt Prenzlau nimmt Dedelow als der größte Ortsteil eine wichtige Ergänzungsfunktion für die Daseinsvorsorge im ländlichen Raum ein, was sich nicht zuletzt in der bis 2009 geltenden regionalplanerischen Festlegung als „ländlicher Versorgungsort“ widerspiegelte. Durch den starken Fortzug von Einwohnern und die Schließung von Einrichtungen wie der Grundschule und der Turnhalle werden diese auch für umliegende Ortsteile dienenden Funktionen gefährdet.

Infolge des demografischen Wandels sind in der Stadt Prenzlau, und noch stärker in den umliegenden Kommunen, die Einwohnerzahlen rückläufig und die Alterung der Bevölkerung schreitet voran. Dies führt zu einer sinkenden Auslastung der Infrastruktur und in letzter Konsequenz zur Notwendigkeit einer Anpassung der Angebote. Abhängig von den Zielgruppen und Einzugsgebieten der Infrastruktureinrichtungen sind eine interkommunale Abstimmung und die Durchführung gemeinsamer Maßnahmen zur langfristigen Sicherung der Daseinsvorsorge und der Versorgungsgebiete erforderlich.

Das regionale Handlungsfeld der Infrastrukturversorgung wird durch die integrierte und nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raums ergänzt. Dies betrifft Projekte des Naturschutzes, der Landwirtschaft, der Kultur und des Tourismus sowie die Vernetzung von privaten und öffentlichen Initiativen. Die Stadt Prenzlau ist ein zentraler Partner der Lokalen Aktionsgruppe Uckermark, die für die Entwicklung und Umsetzung der Strategien und Maßnahmen sowie die Koordination der EU-finanzierten Förderprogramme für den ländlichen Raum (ILE / Leader) zuständig ist.

Die Kooperationsbeziehungen mit den Nachbarkommunen im Mittelbereich wurden in den letzten Jahren intensiviert. Daneben arbeiten die Städte Prenzlau und Schwedt/Oder in verschiedenen Handlungsfeldern der kommunalen und regionalen Entwicklung zusammen.

### Zielstellung

Im Rahmen des zentralen Vorhabens „Sicherung der Daseinsvorsorge in Stadt und Region“ werden – gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern in Prenzlau und im Umland – Strategien abgestimmt und Maßnahmen ergriffen, wie die Wahrnehmung der öffentlichen Aufgaben auch angesichts der Herausforderungen durch den demografischen Wandel erfolgreich gestaltet werden kann. Die Bedeutung der Kernstadt Prenzlau als funktionelles und ideelles Zentrum der Region wird durch die Qualifizierung des zentralörtlichen Infrastrukturangebots (z.B. Kreisverwaltung, Gymnasium, Einzelhandel) gestärkt. Für die Aufrechterhaltung eines bedarfsgerechten Infrastrukturangebots im ländlichen Raum sind innovative Lösungen zu entwickeln, die spezifisch auf die ländlichen Siedlungsstrukturen der Uckermark ausgerichtet sind. Durch eine interkommunale Arbeitsteilung und effiziente Strukturen sind bürgernahe Angebote zu schaffen, deren Erreichbarkeit durch eine bedarfsgerechte Mobili-

tät gesichert werden kann. Grundsätzlich sind regionale bedeutsame Standortplanungen und Investitionen interkommunal abzustimmen und die Potenziale einer engeren Zusammenarbeit innerhalb der Region zu nutzen, unter anderem bei der touristischen Vermarktung, bei der Wirtschaftsförderung sowie im Rahmen einer Zentralisierung von Verwaltungsaufgaben.

Ein wichtiges Aufgabenfeld ist die Anpassung der Bildungsinfrastruktur, indem die langfristig gesicherten Einrichtungen aufgewertet werden bzw. weitere Schul- und Kitastandorte bedarfsgerecht angepasst werden. Zur Stärkung der regionalen Wirtschaft sind Weiterbildungsangebote zu qualifizieren, wobei Studienangeboten eine besondere Rolle zukommt (u.a. Ausbau der Kooperation mit der Hochschule bbw). Zur Erhöhung der Lebensqualität, aber auch zur besseren Nutzung der Ressourcen in den Kommunen und Vereinen, sind gemeinsame Kultur-, Freizeit- und Sportangebote zu entwickeln und zu vermarkten. Gleiches gilt für das Vorhalten bedarfsgerechter sozialer Einrichtungen und Dienste sowie zur Sicherstellung einer flächendeckenden medizinischen Grundversorgung. Im Zusammenhang mit der Erreichbarkeit von Einrichtungen der Daseinsvorsorge und mit der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist die Sicherung der Mobilität in der Region von erheblicher Bedeutung (insbesondere Bahn- und Busverbindungen, Radwegeverbindungen zwischen Kernstadt, Ortsteilen und Umlandkommunen). Bei der touristischen Entwicklung und im Bereich der Wirtschaftsförderung stehen Maßnahmen der Qualitätsverbesserung, der Bestandspflege, der Vernetzung sowie des regionalen Marketings im Vordergrund. Letztlich sind Synergien durch den Ausbau der Verwaltungskooperation innerhalb des Mittelbereichs zu nutzen, u.a. durch Übernahme von ausgewählten kommunalen Verwaltungsaufgaben durch die Stadtverwaltung Prenzlau als Mittelzentrum (z.B. GIS-System, öffentliche Ausschreibungen, Gefahrenabwehr, Regionalbudget).

### **Maßnahmebausteine und Projekte**

Die Ziele des zentralen Vorhabens werden – bezogen auf das Prenzlauer Stadtgebiet – durch nachfolgende Bausteine umgesetzt:

- Aufwertung langfristig gesicherter Bildungs- und Betreuungseinrichtungen durch Anpassung an pädagogische und baulich-konstruktive Anforderungen (z.B. Inklusion, Barrierefreiheit, Ganztagsangebote, Energieeinsparung, Brandschutz), u.a. Sanierung des Christa-und-Peter-Scherpf-Gymnasiums
- Sicherung der Versorgung mit Waren und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs sowie der medizinischen Versorgung in den dörflichen Ortsteilen (unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse älterer Bewohner), v.a. Erhalt einer Basisinfrastruktur in Dedelow
- regionale Koordination von Einrichtungen und Instrumenten der Gefahrenabwehr durch eine interkommunale Planung

**Zentrales Vorhaben „Sicherung der Daseinsvorsorge in Stadt und Region“**

Erläuterungen zu den Prioritäten:

- hoch: Einzelmaßnahme ist für das jeweilige Zentrale Vorhaben und die Zielerreichung von essentieller Bedeutung
- mittel: wichtig für die umfassende Zielerreichung durch das Zentrale Vorhaben, die Umsetzung des zentralen Vorhabens ist jedoch auch gerechtfertigt, wenn Einzelmaßnahmen mit mittlerer Priorität nicht (oder nicht zum geplanten Zeitpunkt) realisiert werden können
- niedrig: Maßnahme rundet das Zentrale Vorhaben ab; grundsätzlich ist ein Funktionieren auch ohne diese Einzelmaßnahme gewährleistet.

	Einzelmaßnahmen	Verantwortung/Träger	Rolle der Stadt(-verwaltung)	Kosten	davon Stadt (Fördermittel/Eigenmittel)	Folgekosten	Finanzierung der Maßnahme	Priorität im städtischen Handeln	Umsetzungszeitraum	Umsetzungsschritte	Bemerkungen	besondere Bedeutung für einzelne strategische Ziele / Querschnittsziele
<b>3</b>	<b>Sicherstellung der Daseinsvorsorge in Stadt und Region</b>											
3.1	Sanierung Christa und Peter Scherpf-Gymnasium Prenzlau	Stadt Prenzlau	Träger	4 Mio. €	1,8 Mio. €	Keine - geringere Betriebskosten	KLS, STUB (AUF / RSI), EFRE, DBU	hoch	ab 2014	Gutachterverfahren zur Qualifizierung des Sanierungskonzeptes	hoher Handlungsbedarf aufgrund brandschutztechnischer Anforderungen, Berücksichtigung Anforderungen Inklusion	Thema Bildung als prioritäres Ziel der Stadtentwicklung; Einspareffekte durch energetische Sanierung
3.2	Zusammenfassung der Gefahrenabwehrbedarfsplanung	Mittelbereich Prenzlau	Vermittlung Fördermittel, planerische Unterstützung	10.000 €	660 €		KLS	hoch	2013-2014	Abschließen von Kooperationsvereinbarung zwischen Stadt und Mittelbereich		
3.3	Machbarkeitsstudie Gesundheits- u. Seniorenzentrum Dede-low	Stadt Prenzlau	Vermittlung Fördermittel, planerische Unterstützung	20.000 €	6.700 €		KLS	hoch	2014			
3.4	Ortsentwicklungskonzept Dede-low	Stadt Prenzlau	Vermittlung Fördermittel, planerische Unterstützung	30.000 €	10.000 €		KLS	mittel	2016-17	Definition künftiger Rückbaubedarfe sowie Rolle des Ortsteils für die Daseinsvorsorge		

## 5.4 Energiewende auf der kommunalen Ebene

### Ausgangssituation

Prenzlau verfügt über herausragende Kompetenzen im Energiebereich und übernimmt als Kommune eine Vorbildfunktion bei der Förderung regenerativer Energien. Dies betrifft die Entwicklung und Umsetzung innovativer Strategien zur Wärmeenergieversorgung, vielfältige Projekte im Energiesektor und die Aktivitäten von Unternehmen aus der Energiebranche. Die international tätigen Firmen ENERTRAG AG und aleo solar AG sowie die kommunalen Stadtwerke haben mit ihrer zukunftsorientierten Branchenkompetenz wichtige ökonomische Effekte für die Stadt und die Region, setzen aber auch zahlreiche dem Klimaschutz dienende Projekte auf der lokalen Ebene um.

Bereits im Jahr 2005 hat die Stadt das Motto „Prenzlau – Stadt der erneuerbaren Energien“ als ein Leitbild der künftigen Stadtentwicklung definiert. In den Jahren 2012/13 erstellte die Stadt ein Energiegisches Quartierskonzept für die Innenstadt, das eine Reihe von Maßnahmen auch mit Blick auf die Gesamtstadt vorschlägt. Im Dezember 2013 hat die Stadtverordnetenversammlung eine kommunale Energie- und Klimaschutzstrategie beschlossen.

### Zielstellung

Das zentrale Vorhaben „Energiewende auf kommunaler Ebene“ ist ein zentraler Baustein für eine weitere nachhaltige Entwicklung der Stadt Prenzlau als lebenswerter und ressourcenschonender Wohn- und Arbeitsort. Es dient dem Klimaschutz, der Verbesserung der Gesamtenergiebilanz und der Verringerung von CO<sub>2</sub>-Emissionen. Mit der im Dezember 2013 in der Stadtverordnetenversammlung beschlossenen kommunalen Energie- und Klimaschutzstrategie verpflichtet sich die Stadt Prenzlau, die Energieeffizienz zu steigern und einen eigenen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Ausgehend von den großen Potenzialen, die durch die kompakte Baustruktur und das bestehende Fernwärmenetz in der Innenstadt bestehen, sollen dazu weitere bedarfsgerechte energetische Maßnahmen im Gebäudebestand und bei vorhandenen Infrastruktureinrichtungen durchgeführt werden. Vorgesehen ist zudem eine innovative Weiterentwicklung der vorhandenen Wärmeenergieerzeugung und -verteilung sowie der Straßenbeleuchtung.

Die in der Region ansässigen Unternehmen der Energiebranche sollen auch künftig gezielt unterstützt werden. Die Stadt wird sich durch die Konzentration auf diesen innovativen und aufstrebenden Wirtschaftszweig zu einem Zentrum der Erneuerbaren Energien entwickeln. Schon vorhandene Potentiale der Solar- und Windenergie sollen ebenso genutzt und ausgebaut werden wie die Vorkommen an Geothermie und Biomasse.

### Maßnahmebausteine und Projekte

Die Ziele des zentralen Vorhabens werden durch nachfolgende Bausteine umgesetzt:

- Erarbeitung eines Klimaschutzkonzeptes und Initiierung eines Klimaschutzmanagements in der Stadtverwaltung
- Erneuerung der Schul- und Kitaeinrichtungen auch unter dem Aspekt der energetischen Sanierung, modellhafte energetische Sanierung des Gymnasiums
- Energetische Erneuerung des Gebäudebestands, insb. in der Innenstadt
- Erhalt und Verdichtung des Fernwärmenetzes mit dem Ziel einer energieeffizienten Wärmeenergieversorgung zu attraktiven Preisen; Netzverbund der Netze Innenstadt/Am Durchbruch mit Am Steintor; Senkung der Rücklauftemperatur im Wärmenetz

- Errichtung und Betrieb eines Aquifer-Tiefenspeichers mit dem Ziel einer saisonalen geothermalen Speicherung von Wärme für eine kostengünstigen Wärmeenergieerzeugung
- Einbindung weiterer unerschöpflicher Primärenergieträger mit einem Anteil von mindestens 30% an der gesamten Wärmeerzeugungsstruktur (Nutzung solarthermischer Potenziale, weitere Qualifizierung des Ansatzes Power to Heat)
- Erneuerung der Straßenbeleuchtung, Umrüstung auf LED sowie bessere Steuerung der Beleuchtung (Nachtabsenkung) zur Reduzierung der Energiekosten und CO<sub>2</sub>-Emissionen
- Förderung stadt- und umweltverträglicher Mobilität durch Erhöhung der Nutzerfreundlichkeit für Fußgänger und Radfahrer bzw. Attraktivitätssteigerung im ÖPNV

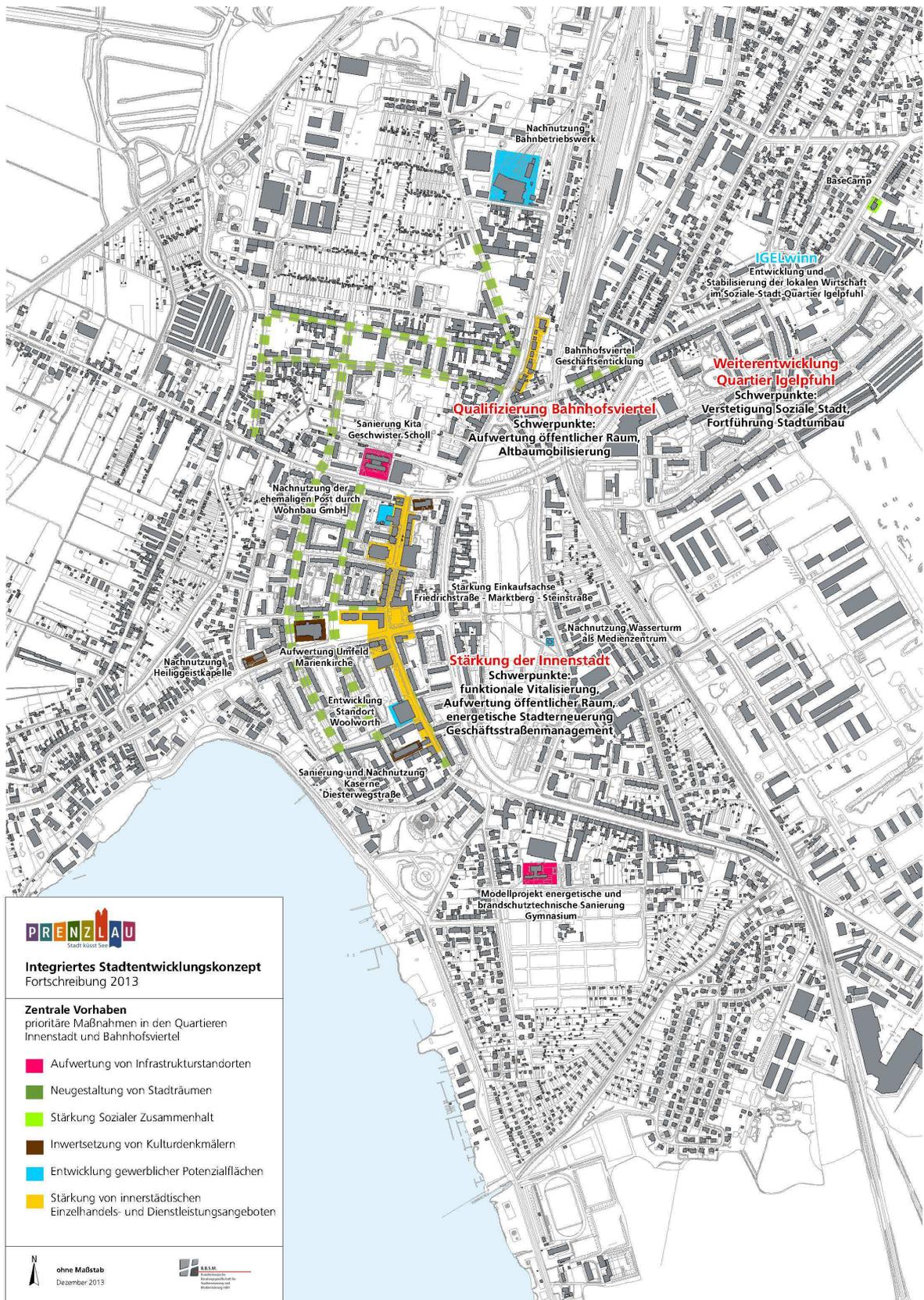
**Zentrales Vorhaben „Energiewende auf der kommunalen Ebene“**

Erläuterungen zu den Prioritäten:

- hoch: Einzelmaßnahme ist für das jeweilige Zentrale Vorhaben und die Zielerreichung von essentieller Bedeutung
- mittel: wichtig für die umfassende Zielerreichung durch das Zentrale Vorhaben, die Umsetzung des zentralen Vorhabens ist jedoch auch gerechtfertigt, wenn Einzelmaßnahmen mit mittlerer Priorität nicht (oder nicht zum geplanten Zeitpunkt) realisiert werden können
- niedrig: Maßnahme rundet das Zentrale Vorhaben ab; grundsätzlich ist ein Funktionieren auch ohne diese Einzelmaßnahme gewährleistet.

	Einzelmaßnahmen	Verantwortung/Träger	Rolle der Stadt(-verwaltung)	Kosten	davon Stadt (Fördermittel/Eigenmittel)	Folgekosten	Finanzierung der Maßnahme	Priorität im städtischen Handeln	Umsetzungszeitraum	Umsetzungsschritte	Bemerkungen	besondere Bedeutung für einzelne strategische Ziele / Querschnittsziele
<b>4</b>	<b>Energiewende auf der kommunalen Ebene</b>											
4.1	Sanierung Christa und Peter Scherpf-Gymnasium Prenzlau	Stadt Prenzlau	Träger	4,3 Mio. €	1,8 Mio. €	Keine - geringere Betriebskosten	KLS, STUB (AUF / RSI), EFRE, DBU	hoch	ab 2014	Gutachterverfahren zur Qualifizierung des Sanierungskonzeptes	hoher Handlungsbedarf aufgrund brandschutztechnischer Anforderungen, Berücksichtigung Anforderungen Inklusion	Thema Bildung als prioritäres Ziel der Stadtentwicklung; Einspareffekte durch energetische Sanierung
4.2	energetische Sanierung Kita Geschwister Scholl	Stadt	Träger	35.000 €		Keine - geringere Betriebskosten					Kosten für wichtigste energetische Maßnahmen (Dämmung oberste Geschossdecke, Anpassung Heizungsanlage)	
4.3	Energetische Sanierung Wohngebäude	Gebäudeeigentümer	planerische Unterstützung		-		Wohnraumförderung des Landes, KfW	hoch	2014ff.			
4.4	Sanierungsmanager	Stadt Prenzlau	Träger	90.000 €	31.500 €		KfW	mittel	2014-16	Förderantrag bei KfW stellen	ggf. zur Unterstützung der Sanierung Scherpf-Gymnasium; Finanzschwachen Kommunen kann eine bis zu 20% höhere Förderquote gewährt werden	
4.5	Klimaschutzkonzept	Stadt Prenzlau	Träger	ca. 60.000 €	ca. 15.000 €		BMU alternativ Programm RENplus des MWE	mittel	2014-15	Förderantrag stellen	BMU: Richtlinie zur Förderung von Klimaschutzprojekten im Rahmen der Nationalen Klimaschutzinitiative beachten; finanzschwachen Kommunen kann eine bis zu 20% höhere Förderquote gewährt werden RENplus: Zuschüsse bis zu 75% (bzw. 100.000 €) für Kommunale Energiekonzepte	Umsetzung der Empfehlungen des energetischen Quartierskonzeptes
4.6	Erneuerung Straßenbeleuchtung	Stadt Prenzlau	Träger					mittel	2014ff.		erfolgt im Zusammenhang mit geplanten Straßensanierungen	In Zusammenarbeit mit den Stadtwerken

	<b>Einzelmaßnahmen</b>	<b>Verantwortung/ Träger</b>	<b>Rolle der Stadt(-verwaltung)</b>	<b>Kosten</b>	<b>davon Stadt (Fördermittel/ Eigenmittel)</b>	<b>Folgekosten</b>	<b>Finanzierung der Maßnahme</b>	<b>Priorität im städtischen Handeln</b>	<b>Umsetzungszeitraum</b>	<b>Umsetzungsschritte</b>	<b>Bemerkungen</b>	<b>besondere Bedeutung für einzelne strategische Ziele / Querschnittsziele</b>
4.7	Schaffung einer ökologisch und wirtschaftlich effizienten Wärmeenergieversorgung	Stadtwerke, Stadt, WU	konzeptionelle Unterstützung				Stadtwerke, WU, KfW, MWE, EFRE	hoch	2014 ff.	Wettbewerb um EFRE-Mittel 2014-20	Umsetzung Energetisches Quartierskonzept	Umsetzung des Leitbildes Stadt der Erneuerbaren Energien, Sicherung günstiger Fernwärmepreise



## **6. Städtebauliche Kalkulation**

Im Rahmen der Städtebaulichen Kalkulation ist die Überprüfung der Möglichkeiten eines Einsatzes von Fördermitteln von besonderem Interesse, da viele der anstehenden Aufgaben der Stadtentwicklung ohne externe Unterstützung kaum realisierbar sein werden. Dies betrifft vor allem Zentrale Vorhaben und Teilprojekte, deren Finanzierung durch eine Förderung aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) im Rahmen der Förderperiode 2014-2019 ermöglicht werden soll.







4 Energiewende auf der kommunalen Ebene																						
4.1	Sanierung Christa und Peter Scherpf-Gymnasium Prenzlau (siehe 1.7)	Gesamtstadt																				
4.2	energetische Sanierung Kita Geschwister Scholl (siehe 1.10)	Gesamtstadt																				
4.3	Energetische Sanierung Wohngebäude (in Kontext von 1.1 und 2.1)	Gesamtstadt																				
4.4	Sanierungsmanager	Gesamtstadt	x	x																		
4.5	Klimaschutzkonzept	Gesamtstadt	x																			
4.6	Erneuerung Straßenbeleuchtung	Gesamtstadt	x																			
4.7	Schaffung einer ökologisch und wirtschaftlich effizienten Wärmeenergieversorgung	Gesamtstadt																				